

EINE LANGE GESCHICHTE





HOTEL KREUZ & POST

EINE LANGE GESCHICHTE

© 2017

Layout und Druck
Sutter Druck AG, Grindelwald

VORWORT



Nachfolgend einige Gedanken, wie-so ich diese Chronik über unsere Familie und das Hotel Kreuz & Post realisierte.

Die Geschichten über die Familie Konzett und unser Haus würden mit der Zeit verloren gehen, Fotos in irgendwelchen Alben oder Schachteln vergilben, niemand unsere unmittelbaren Ahnen noch kennen, und es ist doch gerade die Geschichte, die das Fundament für die Gegenwart gelegt hat.

Und so manche dieser Geschichten sind packend, erstaunlich, aber auch unterhaltend. Vieles habe ich aus den Erzählungen der älteren Generation aufgepickt, wenn sie in ihren Erinnerungen schwelgten, und mit meinen 60 Jahren habe ich selbst einiges mitbekommen und den rasanten Wandel der letzten Jahrzehnte miterlebt.

Für die Jungen ist es wohl schwer, sich eine Welt ohne Handy, SMS, E-Mails, Computer-Apps und die scheinbar unbegrenzten technologischen Möglichkeiten der Gegenwart vorzustellen. Wer sich aber die Mühe macht, sich in die vergangenen Zeiten zurückzusetzen, wird feststellen, dass es ein durchaus lebenswertes und auch spannendes Leben vor dem technischen Wandel gab.

Ein Buch wird noch nach vielen Jahren lesbar sein, ob das ein Text in der «Cloud» auch noch ist? Ich bin mir da nicht so sicher. Diese Chronik kann und soll, so mein allergrösster Wunsch, einst auch von der nächsten Generation weiter ergänzt werden.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen, liebe Leser, eine unterhaltende Reise durch unsere Familiengeschichte.

Martin Konzett

INHALT

Seite 5	Vorwort Martin Konzett
Seite 8	Editorial Chris Steuri
Seite 9	Editorial Claude Frôté
Seite 11	Von Tramelan zurück nach Grindelwald
Seite 16	Familie Brunner und die Kleine Scheidegg
Seite 20	Hotel Kreuz & Post – eine lange Geschichte
Seite 25	Otto Konzett kauft die Liegenschaft vom Weissen Kreuz
Seite 26	Portrait Hansotto Konzett
Seite 31	Portrait Marianne Konzett-Kunz
Seite 35	Schön und stark wie dieser Stein Soll das «Kreuz» für immer sein
Seite 51	Portrait Martin Konzett-Fahrni
Seite 62	Portrait Helena Konzett-Fahrni
Seite 65	Helena und Martin – eine Liebesgeschichte
Seite 69	Portrait Hansdres (Johann Andreas) Konzett
Seite 73	Die Neuzeit hält Einzug
Seite 79	Das Jahr 1993 begann traurig
Seite 99	Mit viel Elan in das neue Jahrzehnt
Seite 118	Portrait Benjamin Konzett
Seite 124	Portrait Alexandra Konzett
Seite 129	Prix Bienvenu
Seite 130	Perlen aus dem Gästebuch
Seite 148	Das Kaleidoskop unserer Mitarbeiter
Seite 156	Ein besonderer Dank an...

DIE KONZETT-STEURI-CONNECTION



Über die «Konzett-Steuri-Connection» liesse sich mit Leichtigkeit ein ganzes Buch schreiben. Da es jedoch mit aller Wahrscheinlichkeit nicht bei jeder Lesergruppe mit gleichem Enthusiasmus akzeptiert würde, beschränke ich meine Beschreibung unserer tiefen Freundschaft auf dieses Vorwort.

Unsere Eltern haben für diese Freundschaft den Grundstein gelegt. Unzählige Stunden verbrachten die vier mit Diskussionen über Hotelbusiness, Familienangelegenheiten, Politik, Gott und die Welt oder ganz einfach bei einem Jass. Es war nicht selten, dass wir unsere Eltern am Morgen am selben Tisch fanden, an dem wir sie am Abend zuvor umarmten zum Gute-Nacht-Sagen. Ja, wir umarmten, denn Liebe und Zugehörigkeit waren in unseren Familien immer an erster Stelle. Unsere Familien verbrachten Ausflüge und Ferien zusammen, und oft stellte sich die Frage, welches Kind zu welchen Eltern gehöre. Mit dem Vertrauen, das uns unsere Eltern erwiesen, waren wir dann während unserer

Freizeit oft auf uns selbst angewiesen. Einerseits bestimmt eine gute Sache, andererseits gab es uns eben die Gelegenheit, dieses Vertrauen ausgiebig zu missbrauchen. Diese Eskapaden, Streiche und die darauf folgenden Strafen vertieften unsere Freundschaft und ermutigten uns, die oft auftauchende Frage, ob die Steuris den Konzetts verwandt seien, ein für alle mal zu besiegeln.

Eingehende Studien in das Cowboy- und Indianerleben ermutigten Martin und mich Blutsbrüder zu werden. Diese Entscheidung wurde nicht leichtfertig getroffen, verlangte sie doch grosse Vorbereitungen: den Gruselmoment von Messerschnitt und Blut und nicht zuletzt den schriftlichen Vertrag auf lebenslängliche Freundschaft.

Als es so weit war, wurde die Tat bei Kerzenlicht vollbracht. Das mit Feder und Tinte beschriebene Pergament wurde mit Grossätti's Siegellack versiegelt und in einer gut versiegelten Zigarrendose an einem nur uns beiden bekannten Ort vergraben.

Dem Eid sind wir bis heute treu geblieben. Was als Bubenabenteuer begann, vertiefte sich über die Jahre. Geschäftsentscheidungen, Familienangelegenheiten, Politik usw. wurden nicht am Tisch, sondern «long distance» am Telefon diskutiert. Manchmal zwei- bis dreimal am Tag. Zu heiraten, ohne vorerst den andern von der Absicht zu informieren, wäre undenkbar gewesen.

Onkel Hansotti war zentral in meiner Wahl, Hotelier zu werden. Da das Kreuz für mich wie ein Zuhause war, ermutigte er mich, ins Hotelfach einzusteigen, und gab mir die Gelegenheit, in jeder Sparte des Betriebes zu arbeiten. Ich verdanke ihm sehr viel, denn in all den Jahren, die ich in den USA und in Kanada in der Grosshotellerie verbrachte, konnte ich oft auf Kreuz-Erfahrungen zurückgreifen und mir zum Bewusstsein bringen, dass meine Familie Konzett mir zu einer wunderbaren Karriere verholfen hat.

Hand in Hand
Chris Steuri

PRÉFACE



La foi, la passion et l'amour de l'autre ont habité mon ami Martin Konzett dès sa jeunesse et il a su en faire sa marque, son ADN et surtout transmettre à son épouse Hélène ainsi qu'à toute son équipe ces qualités qui sont rares aujourd'hui.

L'hôte de passage, l'ami du jour, l'ami de toujours, ou l'inconnu peut admirer et bénéficier de cet engagement sans faille durant son passage au Kreuz & Post où l'art du recevoir avec le cœur et les bras ouverts est d'une qualité indéfectible malgré les impératifs nombreux de la profession et parfois les nuits courtes.

Martin et Hélène ont construit au fil des années une maison où le bien-être y excelle au travers d'une âme quasi religieuse et ensemble ils ont réussi à y imprégner

une atmosphère de charme et d'intimité. Le Kreuz & Post peut être à la fois:

- une crèche pour nos bambins
- un relais gourmand pour les papilles
- un lieu nocturne pour les noctambules
- un lieu de repos paisible pour tous

MERCI HELENA

MERCI MARTIN

de tout ce que vous faites pour représenter notre pays et merci de me compter comme un de vos amis.

Claude Frôté



Elisabeth und Gallus Konzett-Schlunegger

VON TRAMELAN ZURÜCK NACH GRINDELWALD

Gallus Konzett wurde 1852 als erster Sohn des Christian Konzett und seiner Frau Crescenza in Fontanella – heute Vorarlberg, Österreich – geboren. Gallus lernte die Grindelwalderin Elisabeth Schlunegger in Romanshorn kennen. Beide arbeiteten in der gleichen Fabrik, fern einer Heimat, verliebten sich und heirateten. Gallus sah eine Möglichkeit, im jurassischen Tramelan ein kleines Baugeschäft zu betreiben.



Bild oben links:
Das Haus am Mettenberg mit Mutter Elisabeth in der Mitte



Bild oben rechts:
Das Geburtshaus von Gallus Konzett in Sonntag im Grossen Walsertal



Bild unten:
Otto als ganz junger Chasseur im Kreuz ca. 1902 (kleiner Junge am linken Bildrand unten). Er kaufte 1946 das Hotel

Sie konnte dann, zurück in Grindelwald, am Mettenberg eine Haushälfte mieten und arbeitete als Wäschefrau. Auch die zwei Knaben mussten schon früh mit anpacken, damit die Kleinfamilie über die Runden kam. Otto und Benjamin halfen beim «Pinten-Fritz» aus, der im Sommer das Hotel Faulhorn betrieb, und Otto war schon im Knabenalter als «Chasseur» im Hotel «Weisses Kreuz und Post» beschäftigt, das er später einmal besitzen wird.

DOKUMENT VOM BUNDESRAT – KONZETTS WERDEN GRINDELWALDER

Elisabeth Schlunegger stellte dann ein Gesuch, um für sich und ihre Söhne das Schweizer Bürgerrecht wieder zu erhalten. Zu Beginn des Jahres 1907 erhielt sie die langersehnte Post direkt vom Schweizer Bundesrat.

«... verfügt hiermit die unentgeltliche Wiederaufnahme der am 8. Dezember 1861 in Grindelwald geborenen und zurzeit daselbst wohnhaften Frau Elise Konzett geb. Schlunegger, Witwe des am 4. Jan. 1902 verstorbenen Gallus Konzett, aus Fontanella, Vorarlberg ...»

Das Dokument war unterschrieben vom damaligen Bundespräsidenten Eduard Müller (1848–1919, FDP), datiert am 22. Januar 1907. Heute unvorstellbar, dass ein Bundespräsident solche Dokumente persönlich unterzeichnet.

Otto und Benjamin

Nach und nach bildeten sich die zwei Brüder im Hotelfach praktisch aus. Otto war zudem Skilehrer und Bergführer. Ein Unfall an der Jungfrau beendete aber seine Führertätigkeit. Nach einem Engländeraufenthalt und einer Ausbildung zum Landwirt heiratete Otto 1920 Emma Brunner. Das Ehepaar hatte zwei Kinder: Edeltrud (1921–2012) und Hansotto (1926–1993), den späteren Hotelier des «Kreuz & Post». Benjamin wurde



Bild links:
Die beiden Familien Konzett (Otto und Benjamin) im Aspi. V.l.: Frieda mit Töchterchen Margrit, Benjamin, Hansotto, Otto, Emma, Betli, Lydia, Ueli

Bilder Seite 13/14
Die Urkunde zur Einbürgerung vom 22. Januar 1907. Persönlich unterzeichnet von Bundespräsident Eduard Müller (1848–1919, FDP)

N^o 6.



Der Schweizerische Bundesrat

nach Einsicht eines Gesuches

des Herrn Notars H. Ruff, in Interlaken, vom
28. November 1906, _____

in Anbetracht, dass den Vorschriften des Bundesgesetzes vom 25. Juni 1903 betreffend die Erwerbung des Schweizerbürgerrechts und den Verzicht auf dasselbe, insbesondere den Bestimmungen des Artikels 10 dieses Gesetzes, ein Genüge getan ist,

verfügt hiermit

die unentgeltliche Wiederaufnahme der am 8. Dezember 1861 in Grundelwald geborenen und zurzeit daselbst wohnhaften Frau Elise Konzett geb. Schlunegger, Witwe des am 4. Jan. 1902 verstorbenen Gallus Konzett, aus Fontanella, Lorarlberg, in das Bürgerrecht des Kantons Bern _____ und der Gemeinde Grundelwald, _____

Diese Wiedereinbürgerung erstreckt sich auf die zwei minderjährigen Kinder der Gesuchstellerin.

Bern, den 22. Januar 1907.

Im Namen des Schweizerischen Bundesrates,

Der Bundespräsident

Der Kanzler der Eidgenossenschaft

— Diese Urkunde darf nicht als Ausweisschrift gebraucht werden. —

Form. II.

Verte.

Aktenverzeichnis.

1. Vollmacht;
2. Wohnsitz- und Leumundzeugnis, d.d. Grindelwald,
27. November 1906;
3. Heimatschein;
4. Familienbüchlein.

Bemerkung. Die Schriftstücke Nr. 1 u. 2 verbleiben bei den Akten des Bundesrates, die beiden anderen werden dem Regierungsrate des Kantons Bern zugestellt.

Familienstand.

Ständer: Karl Otto, geboren am 10. Januar 1890,
Benjamin Gallus, " " 27. Juli 1892.

Bemerkung. Die Erwerbung des Schweizerbürgerrechts durch einen Deutschen, einen Franzosen, einen Italiener, einen Oesterreicher u. s. w. hat nicht die Wirkung, ihn und die mit ihm eingebürgerten Kinder vom Militärdienst in der frühern Heimat zu befreien, es sei denn, dass die zuständige Behörde sie aus dem bisherigen Staatsverbande entlassen oder ihre Naturalisation im Auslande genehmigt habe. Der Bundesrat lehnt es ab, sich zu Gunsten solcher naturalisierten Ausländer bei der betreffenden Regierung zu verwenden.

Hotelier. Die beiden Brüder haben sich zeitlebens gut verstanden und gerade in der Zeit, als Benjamin auf der Wengernalp das Hotel Jungfrau betrieb, haben sie sich oft zu einem guten Tropfen und zu einem gemütlichen Zusammensein getroffen.

Benjamin wollte ins Hotelfach

Der jüngere der Brüder hatte nach der Schule ein Ziel: Er wollte ins Hotelfach. Da er bereits während seiner Knabenzeit als Aushilfskraft Hotelluft geschnuppert hatte, war er fasziniert von den internationalen Gästen, den fremden Sprachen und anderen Ländern. Und er lernte Fremdsprachen und eignete sich durch verschiedene Praktika im Gastgewerbe das nötige Rüstzeug für seinen Berufswunsch an. Er heiratete, obwohl jünger als Otto, bereits 1917 Susanne Schlegel, und aus dieser Ehe stammte Tochter Lydia. Er führte zusammen mit seiner Frau ein Reisebüro in Grindelwald. Der Kontakt mit den vielen Nationen faszinierte ihn. Aber nach wenigen Jahren starb seine Frau früh an einer schweren Krankheit. Er heiratete 1933 nochmals. Mit seiner neuen Frau Frieda, geborene Gsteiger aus Grindelwald, hatte er vier Töchter und einen Sohn. Nun gab er seiner Sehnsucht nach Luftveränderung und seiner geheimen Passion der Hotellerie nach. Zusammen mit seiner Frau leitete er verschiedene Hotels im In- und Ausland. Seine Reise führte ihn auch nach «Porto Pi» in Palma auf Mallorca. Er leitete in Palma von 1933 bis 1934 einen alten Palazzo direkt am Meer mit einem markanten Wachturm am Ende der Landzunge. Hier wurde am 27. November 1933 Tochter Betli geboren. Zurück in Grindelwald, führte er zuerst das Hotel «Beausite-Bristol» 1935–1937, um danach fünfzehn Jahre lang das «Jungfrau» auf der Wengernalp zu leiten. Dann ging von den Bergen wieder ans Wasser: Von 1952 bis 1959 pachtete er den Gastrobetrieb auf der St. Petersinsel im Bielersee. Der Philosoph Jean-Jacques Rousseau machte die Insel über die Grenzen hinaus bekannt, und heute erinnert ein Denkmal an ihn. Und dies, obwohl der Querdenker 1785, nach nur sechs Wochen Aufenthalt auf der Insel, von den Berner Aristokraten wieder vertrieben wurde.

Bild links:
Der Palazzo Porto Pi in der Bucht von
Palma, Mallorca

Bild rechts:
Benjamin genießt auf Mallorca die Siesta



Während der Aktivzeit das Herz ans Wallis verloren

Schon immer zog es ihn zur Erholung ins Wallis. Seine Verbundenheit mit der Gegend und der Region hat damit zu tun, dass er seinen Aktivdienst, mit über tausend Diensttagen, im Wallis leistete; oft besorgt um Familie und Geschäft. Es gab damals, neben dem Sold, keinen Verdienstausfallentschädigung im Militär. Mit seiner Familie suchte er Erholung in den ruhigen Bergorten Ausserberg oder St. German. Als Kapitalanlage kaufte er die Pension «Bellevue» in Onnens VD. Er baute das Haus mit viel Liebe um, betrieb es aber nicht selbst. Die letzte beruflich aktive Station des Paares, 1960–1966, war das grosse Hotel Garni «Monts-de Loisir» oberhalb Vevey. Benjamin war zudem ein erfolgreicher Sportler. Er wurde zweimal Curling-Schweizer-Meister und war ein international bekannter Eisläufer. In seinem Todesjahr 1983 besuchte er nochmals das Jungfrauojoch. Er lebte bis zu seinem Tod mit 92 Jahren in seinem Haus in Hegdorn-Grossstein in der Walliser Gemeinde Naters, das er 1966 als Altersruhesitz gekauft hatte. Gestorben ist er im Krankenhaus Interlaken. Die Grossneffen Hansdres und Martin besuchten ihn noch, bevor er in der folgenden Nacht, am 19. Dezember 1983, starb.



FAMILIE BRUNNER UND DIE KLEINE SCHEIDEGG

Die Familie Brunner stammt ursprünglich aus Habkern. Johann Brunner (1857–1934) war ein begabter Schnitzer. Zusammen mit seiner Frau Margaritha (1867–1941) betrieb das geschäftstüchtige Ehepaar mehrere Souvenirgeschäfte. Sie hatten zwölf Kinder, davon elf Töchter, und wohnten im Hotel «Gletschergarten» in Grindelwald. Vom Hotel «Bellevue», Kleine Scheidegg, mieteten sie zusätzlich im Sommer 1911 ein kleines Haus neben dem Hotel; vorerst für die Sommermonate. Im gleichen Haus war auch die Post als Mieterin einquartiert. Der visionäre Bahnbau auf das Jungfrauojoch, mit der Station Kleine Scheidegg, von Wengen und Grindelwald erschlossen, stand kurz vor der Eröffnung (1912). Die gewieften Geschäftsleute erkannten, dass hier künftig wohl viele Reisende Kunden sein könnten und sie lagen mit ihrer Einschätzung goldrichtig. Zu

Bild links:
Benjamin mit Königin Juliana der Niederlande auf der Wengernalp

Bild Mitte:
Benjamin wird in Wengen Curling-Schweizer-Meister

Bild rechts:
Die Saison auf der Wengernalp ist zu Ende. Die Familie kehrt ins Tal zurück.
V.l.n.r.: Ehefrau Frida, Tochter Betli und Benjamin mit Vreni auf dem Arm

Bild rechts:

Familie Brunner vor dem Hotel Gletschergarten, ihrem Wohnsitz:
Stehend v.l.: Lydia 1905–1963, Anna 1888–1941, Rosa 1896–1976, Klara 1897–1974, Hans, 1899–1965, Ida 1892–1959, Martha 1894–1986, Emma 1890–1972, Hedy 1903–1992
Sitzend v.l.: Berta 1886–1974, Mutter Margaritha 1867–1941, Hulda 1910–2002, Vater Johann 1857–1934, Margaritha 1885–1962



Beginn der 1920er-Jahre kam der Wintersport immer mehr auf und gewann an Bedeutung. Das Hotel musste sich somit anpassen und aufrüsten. Der Betrieb wurde mit einer Heizung wintertauglich gemacht, weitere Investitionen kamen dazu. Um die nötigen Mittel dazu aufzubringen, verkaufte das «Bellevue» das Land neben dem Hotel, wo noch heute das Sportgeschäft Wyss steht. Emma Konzett-Brunner (1890–1972) übergab 1960 das Geschäft ihrer Tochter Edeltrud, der Schwester von Hansotto, und ihrem Mann Samuel Wyss, die den Laden seit 1948 führten. Ein Jahr später wurde ihr Sohn Toni geboren. Dieser wiederum gab 2008 das Geschäft weiter an seinen Sohn Daniel.

Bild unten links:

Otto Konzett vor seinem Geschäft auf der Kleinen Scheidegg

Bild unten Mitte:

Kleine Scheidegg nach der Jahrhundertwende

Bild unten rechts:

Das Sportgeschäft mit Basar auf der Kleinen Scheidegg ca. 1928

Otto und Emma Konzett-Brunner übernehmen das Souvenirgeschäft auf der Kleinen Scheidegg

Otto war ein begabter Geschäftsmann. Um ein international aktuelles Sortiment zu führen, reiste er schon damals jeweils nach Norwegen. Die berühmten Norwegerpullover, Schals, Handschuhe, Skier und Accessoires waren ein Verkaufserfolg. Er war ein Tüftler, vermietete als einer



der ersten Skier, betrieb eine Skiwerkstatt und die Skischule. Mit dem verdienten Geld kaufte sich der junge Kaufmann Land und das beste «Veh», dem er habhaft werden konnte. Knechte trugen Sorge zu den wertvollen Tieren. Otto baute sich so eine stattliche Landwirtschaft auf und das neben den Aktivitäten auf der Kleinen Scheidegg. Die Landwirtschaft wurde bis 1968 weitergeführt, in den letzten Jahren unter der Leitung seines Sohnes Hansotto. Auf einem Teil des Landes wird heute eine Golfanlage betrieben, deren Initiant und Realisator Martin Konzett, Ottos Enkel, ist. Otto war auch der Hauptinitiant zum Bau des Lauberhornlifts. Er sah früh, und das in schwierigen Zeiten, kurz vor dem zweiten Weltkrieg, welches Potenzial der Wintertourismus haben würde und welchen geschäftlichen Nutzen die Geschäftsinhaber, Wirte, Hoteliers, die Skischule, ja die gesamte Kleine Scheidegg aus einem attraktiven Pistenangebot erzielen würden. Unterstützt wurde er dabei von Hotelier Fritz von Allmen, dem Wengner Bauunternehmer Friederich Graf und Fitz Steuri aus Grindelwald. (Sein Sohn Walter Steuri, der mit zehn Jahren den Vater verlor, war später 1994–2008 Vorsitzender der Geschäftsleitung der Jungfraubahnen.) Das ehrgeizige Ziel der mutigen Pioniere war kapitalintensiv. Es war ein Kraftakt, das nötige Geld aufzutreiben. Skilehrer, Bergführer, aber auch Lieferanten wurden teilweise unter Druck gesetzt, damit sie Aktien kauften. Aber aus Sicht der Initianten war das Projekt absolut notwendig, um gegenüber den Konkurrenzorten in Graubünden, Savoyen und Oberitalien, vor allem aber Arosa und Davos, wettbewerbsfähig zu sein und zu bleiben. Im «Handelsblatt» vom 28. August 1939 wurde die Gründung der «Skilift Kleine-Scheidegg-Lauberhorn AG», mit Sitz auf der Kleinen Scheidegg zu Lauterbrunnen, am 20. August bekanntgegeben. Und dies in

Bild links:
Familie Konzett ca. 1940.
V.l.: Emma, Otto, Edeltrud, Onkel Eugen,
sitzend Hansotto

Bild rechts oben:
Emma und Otto Konzett

Bild rechts unten:
Am Hohstand. Links Emma Konzett «ds
Post-Grittli», Otto und vorne Tochter Edeltrud





Bilder oben:
Sâmi Wyss-Konzett und Edeltrud
Lauberhornschild ca. 1945

Bild unten links:
Hotel Kreuz (vorne links) mit Wetterhorn
ca. 1941

Bild unten rechts:
Hotel Kreuz ca. 1950



einer Zeit, die sich europaweit zur grössten Katastrophe des 20. Jahrhunderts entwickeln wird. Die Kriegswirren haben auch dazu geführt, dass mit dem Bau erst 1941, und unter nüchtern betrachteten Aspekten ein absolut waghalsiges Unternehmen, begonnen werden konnte. Ein weiteres, mutiges und weitsichtiges Unterfangen von Otto Konzett war der Kauf des Hotel Weisses Kreuz & Post, vom 16. April 1945, an der Bahnhofstrasse, hinter Bach in Grindelwald. Der Unternehmer Konzett glaubte an die Zukunft. Dass das Haus weiterhin nur als Hotel geführt wurde, lag daran, dass die Verwandtschaft am eigentlichen Plan, im Parterre anstelle eines Wirtshauses ein Sportgeschäft zu betreiben und das Hotel bloss als Garni zu führen, keine Freude hatte. Wären sie doch in unmittelbarer Nachbarschaft zu Konkurrenten geworden. Otto Konzett vermietete dann das Haus bis 1951 an die Geschwister Haussener, der Familie, der er das Hotel abkaufte. Otto hatte damit den Betrieb der Liegenschaft sichergestellt und den Mietern gleichzeitig einen befristeten Mietvertrag mit einem Jahreszins für die ersten beiden Jahre von 4000 Franken und für 5500 Franken für das folgende Jahr verrechnet. Grosszügig, wenn man bedenkt, dass die Familie Haussener von ihrem Pächter, Emil Steuri, ab 1940 jährlich 10000 Franken als Miete einforderten. Möglicherweise war der günstige Mietzins ein Bestandteil einer mündlichen Vereinbarung. Das Hotel war recht hoch belastet und die Erbengemeinschaft der Susanne Haussener in Grindelwald sah im Verkauf wohl die vernünftigste Lösung (Quelle Kaufvertrag).

Nach Ende des Mietvertrages 1951 baute Otto das Haus zu einem der modernsten Kleinhotels im Oberland um. Nach dem erfolgten Umbau kaufte Sohn Hansotto, zusammen mit seiner Frau Marianne, seinem Vater Otto das Hotel mit den dazugehörigen Bauten und dem Land ab. Otto Konzett, als mittlerweile angesehener Kaufman und geachtete Persönlichkeit, vergass seine Mutter nie. Oft besuchte er sie in ihrem alten Haus am Mettenberg und sorgte fürsorglich für sie bis zu ihrem Tode im Jahre 1947. Otto Karl Konzett starb in seinem Haus am Guggen am 24. September 1960.



HOTEL KREUZ & POST – EINE LANGE GESCHICHTE

Auf dem Grundstück des heutigen Hotel «Kreuz & Post» stand ursprünglich eine Pferdestallung für den Kutschenbetrieb und eine kleine Poststelle. Hier fanden die Tiere Ruhe und Futter. Passagiere, Waren und Post wurden von Pferden nach Grindelwald gezogen. Als am 1. Juli 1890 der Bahnhof Grindelwald eingeweiht wurde, war die Zeit der Kutschen-dienstfahrten vorbei. Die später elektrifizierte Bahn (17. März 1914) übernahm von nun an den Transport von Interlaken ins Gletscherdorf.



An der Stelle der einstigen Pferdestallungen eröffnete Bertrand Gagnebin-Schlunegger 1899 das Hotel «Zum Weissen Kreuz». Im gleichen Jahr war der Pöstler Fritz Steuri das erste Mal im Winter mit Skiern unterwegs. Der legendäre «Gletscherpfarrer» Gottfried Strasser komponierte, ebenfalls im gleichen Jahr, das «Grindelwald-Lied» und, was nur wenige wissen: Pfarrer Strasser, als Pfarrerssohn in Langnau aufgewachsen,

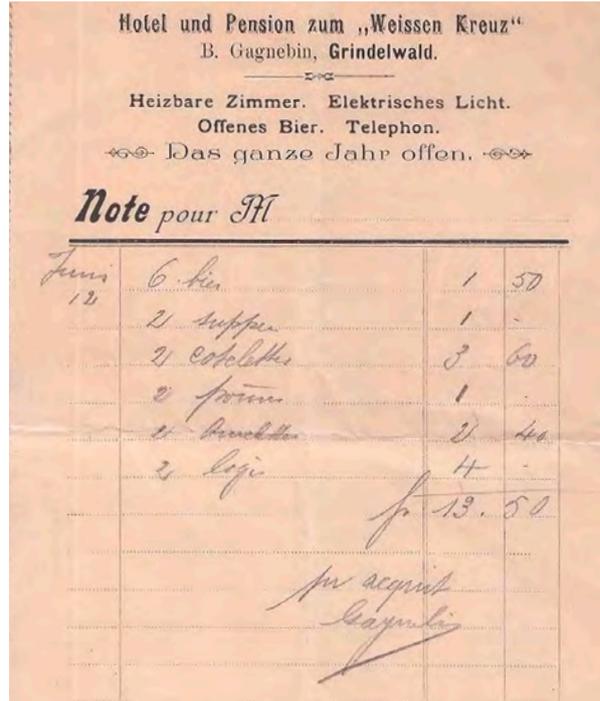


Bild oben links:
Das legendäre Grand Hotel Baer vor dem ersten Hotelbrand 1892. Das renommierte Haus hatte auch international einen hervorragenden Ruf, und war besonders bei den Engländern sehr beliebt

Bild oben rechts:
Eine Hotelrechnung, ca. 1901, für ein Abendessen mit Frühstück und Übernachtung für zwei Personen – total Franken 13.50!

Bild unten:
Postkarte vom ersten Kreuz-Wirt Bertrand Gagnebin-Schlunegger 1899



Post und Hotel Kreuz mit Dorfstrasse um 1900



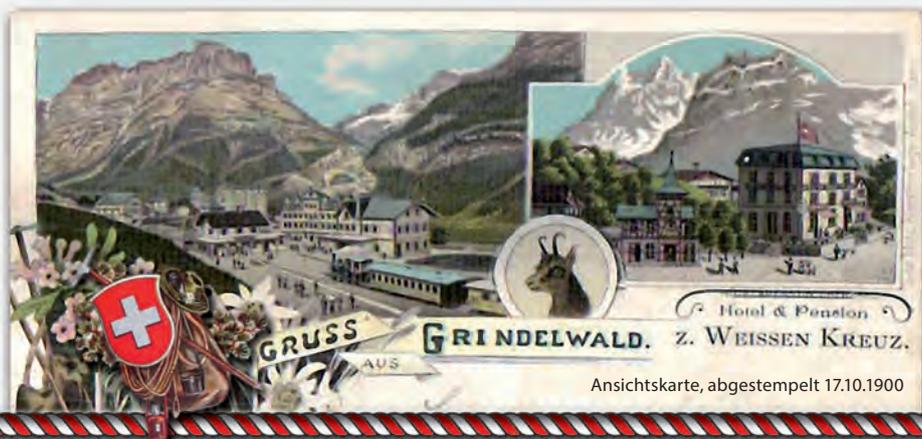
Bahnhof mit Dampflokomotive um 1900



WIE DAS HOTEL KREUZ ZUM POSTHORN KAM

Albert Seiler aus Bönigen, der ein Zimmer bei der Witwe Gertraud Bohren an der Spillstatt bewohnte, war während langer Jahre Postkutscher für das Gletschertal. Täglich fuhr er mit einem Pferdegespann von Grindelwald runter aufs Bödeli und oft nach Neuhaus am Thunersee, um Post und kleine Warensendungen zu holen. Noch im 19. Jahrhundert wurden viele Güter über die Wasserwege transportiert und erst dann weiterverteilt, wenn es mit den Schiffen nicht mehr möglich war. Wenn der Kutscher am späteren Nachmittag die Strecke nach Grindelwald mit Post, Waren und vereinzelt auch ersten Reisenden fuhr, kamen seine Pferde bereits am Stalden arg ins Schnaufen. Spätestens an der Rothenegg ergriff er dann sein Posthorn und kündete mit lauten und schrillen Tönen seine Ankunft im Dorf an. Es war gleichzeitig das Zeichen für seine Zugtiere, sich nochmals ins «Gschirr» zu legen, um den letzten Anstieg zur Posthalterei in Angriff zu nehmen. Die Pferde

wussten nun genau, dass nach den Anstrengungen des Tages in ihren Stallungen Futter und Ruhe auf sie warteten. Die Stallungen standen gleich gegenüber der einfachen Posthalterei, genau dort, wo heute das Hotel Kreuz & Post steht. So war der Ort schon vor der ersten Eisenbahn ein Hort der Gastlichkeit, auch wenn es nur für die unentbehrlichen Vierbeiner war. Durch die Ankunft der ersten Dampfbahn wurde jedoch Albert Seilers Aufgabe überflüssig, und das Posthorn hatte ausgedient. Man schrieb das Jahr 1899, als Albert Seiler zu seiner grossen Überraschung zur Eröffnung des Hotels Kreuz & Post eingeladen wurde. Der ehemalige Postkutscher, der mittlerweile im beachtlichen Alter von 67 Jahren stand, wollte ein sinnvolles Geschenk mitbringen. Er überreichte dem Gastherrn sein altes Posthorn und somit kehrte es wieder an seinen ursprünglichen, aber neugestalteten Ort der Gastlichkeit zurück. Und so hat das Horn auf dem Hotelwappen bis heute seinen Platz.



Ansichtskarte, abgestempelt 17.10.1900



zeichnete auch als Urheber des Emmentaler Liedes «Dr Bueb vom Trueb». Beide Lieder fanden den Eintrag in das nationale, an den Schulen genutzte «Singbuch».

Fritz Haussener vom Hotel Wetterhorn zügelte 1908 ins «Weisse Kreuz». Als das benachbarte Hotel «Jura» geschlossen wurde, nutzte das Hotel Zum Weissen Kreuz das Haus als Dépendance. Das Restaurant vom ehemaligen Hotel Jura wurde an das schon damals weltberühmte «Kaffee Schuh» aus Interlaken verpachtet. Haussener musste den Betrieb aber nur sechs Jahre später aufgeben. Das Haus ging an Susanne Haussener über, später an die beiden Töchter und den Sohn. Das Hotel wurde auch verpachtet. Einer der Pächter war Emil Steuri von Grindelwald. Er unterzeichnete den Pachtvertrag am 24. August 1940. Er verpflichtete sich, jährlich 10000 Franken für die Pacht zu zahlen; eine stolze Summe mitten in den Weltkriegsjahren.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden im Zuge der «Rduit-Strategie» von General Guisan einige Hotels in Grindelwald von der Armee mit Telefonzentralen eingerichtet und für die Bedürfnisse des Armeestabes ausgerüstet. Darunter auch das Hotel Kreuz. Rund 5000 britische Offiziere und Soldaten waren als Internierte 1944 in der Schweiz. Viele verbrachten die Zeit in Grindelwald. Mit einem offiziellen Brief bedankten sich die Briten für die Gastfreundschaft und die Unterstützung, die sie im Gletscherdorf erleben durften.

Bild oben links:
Fritz Haussener ist der nächste Kreuz-Wirt
1908–1914. Erste Aufnahme mit der Post
links

Bild oben rechts:
Das alte Kreuz im Winter

Bild mitte links:
Sommeraufnahme mit Wetterhorn

Bild mitte rechts:
Eisbahn des Grand Hotel Baer und vom
Hotel Alpenruh (später Grand Hotel Regina)

Bild unten: Ehrendame Margrit Schläppi
begrüsst am Bahnhof Grindelwald 1941
General Henri Guisan. Die Ehrenjungfer
besuchte damals das neunte Schuljahr





Bild oben links:
Als Nachbarhaus steht noch das Hotel Jura

Bild oben Mitte:
Eine der damals beliebten nachkolorierten
Aufnahmen vom Bahnhofplatz

Bild oben rechts:
Die ersten Autos parken im Winter vor
dem Kreuz ca. 1939

Bild Mitte:
Die Zuckergasse. Die Hotels vom Kreuz bis
zum «Oberland» betrieben auf den Terrassen
Confisereien, deshalb der «süsse» Übername

Bild unten:
Aufnahme vom Eisfeld aus. Die schon
damals weltbekannte Confiserie Schuh
aus Interlaken mietete sich in der Kreuz-
Dépendance (ehemals. Hotel Jura) ein



British Legation Berne



The Return of the Soldiers

J. F. Kneller

During this the Second World War of our generation over five thousand British officers and men, escaped prisoners of war sought sanctuary in Switzerland whilst awaiting the opportunity to rejoin their forces. Many of these men had suffered severe hardships and privations and were in need of all those things necessary to restore them to a full state of mental and physical fitness - above all they required a welcome, kindness and companionship. It is to all those individuals in Switzerland, who have done so much to show us hospitality and kindness, that this card is sent as a token of our gratitude and remembrance.

The British Empire, which, in the cause of Liberty, has fought on from a time of weakness and great peril to supreme strength and final victory, must owe a debt of gratitude to those who have helped our Sailors, Soldiers and Airmen.

The Senior British Officers and all ranks convey to you their sincere gratitude and very best wishes for the years to come.

J. H. Benbowe,
Colonel.

Deputy Senior British Officer

G. Younghusband
Colonel

The Senior British Officer

1945

OTTO KONZETT-BRUNNER KAUFTE DIE LIEGENSCHAFT VOM HOTEL KREUZ

Otto Konzett-Brunner kaufte die Liegenschaft vom Hotel Kreuz am 16. April 1945 für 170000 Franken der Familie Haussener ab. Er viermietete das Hotel umgehend wieder an die Verkäufer und erhob im ersten Jahr einen Pachtzins von 4000 Franken jährlich und ab den folgenden Jahren von 5500 Franken, halbjährlich zahlbar. Die Pachtdauer war befristet. Otto Konzett hatte andere Pläne.

Auszug aus dem Verkaufs- und Mietvertrag von 1945:

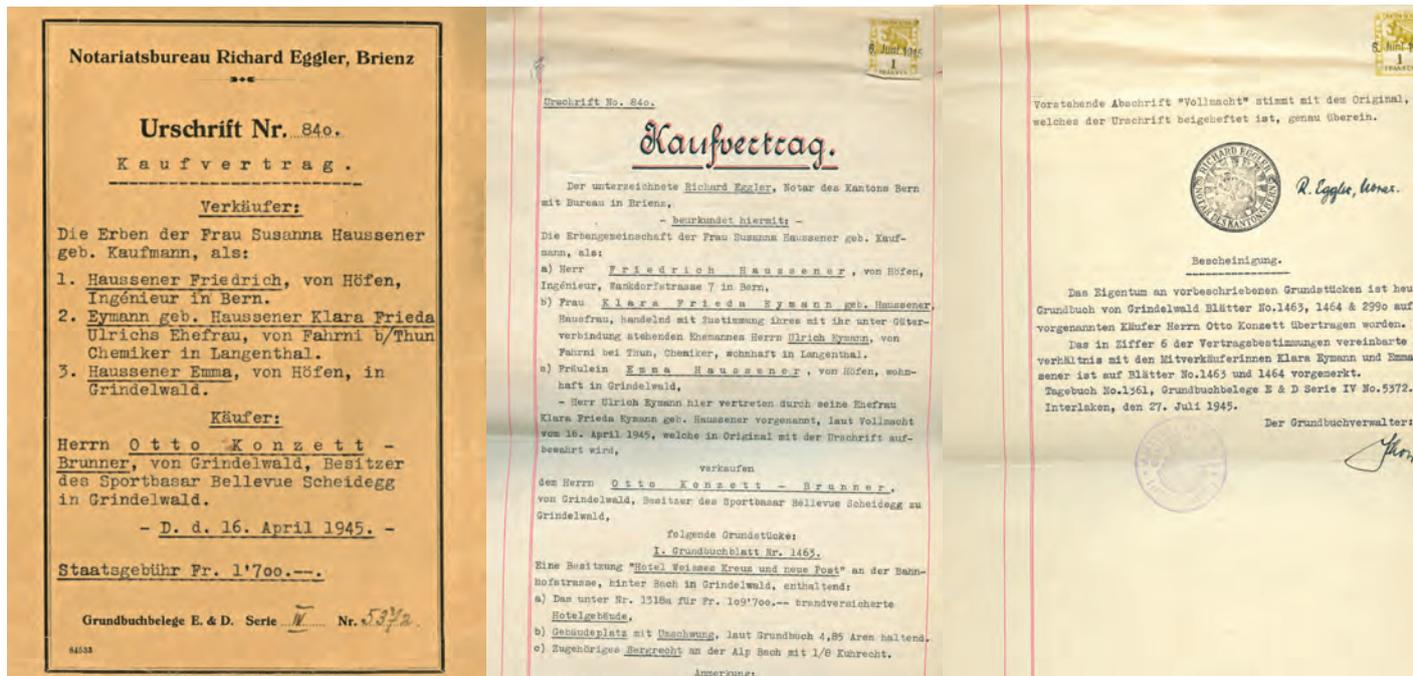
«... sollte das Hotel nicht in ein Geschäftshaus umgebaut werden, wie dies der Käufer beabsichtigt, steht den Geschwistern Frau Klara Frieda Eymann und Fräulein Emma Haussener ein Mietvorrecht zu. Der Mietzins richtet sich nach dem Geschäftsgang.»

Mit dem Umbau in ein Wohn- und Geschäftshaus räumt Otto Konzett den Geschwistern Eymann und Haussener das Mietrecht an einer Wohnung zu den damals üblichen Mietzinsen ein. Die Mitverkäuferinnen und nachherigen Mieterinnen verpflichten sich, das Geschäft nicht in Untermiete zu geben.

Da die Verwandtschaft an der Hauptstrasse bereits zwei Verkaufsgeschäfte betrieb und sich gegen eine weitere Konkurrenz aus der eigenen Familie auflehnte, blieb das Haus ein Hotel – bis auf den heutigen Tag.

Bild Seite 24:
Dankesbrief der britischen Armee aus dem Jahre 1944 für die ihnen gewährte Gastfreundschaft der internierten Soldaten

Bild unten:
Kaufvertrag der Liegenschaft «Hotel Weisses Kreuz & neue Post» zwischen Otto Konzett-Brunner und den Geschwistern Haussener



HANS OTTO (HANSOTTO) KONZETT

Am 7. Januar 1926 brachte Emma Konzett-Brunner auf der Kleinen Scheidegg Hansotto auf die Welt. Da weder ein Kinderbett noch eine Wiege zur Hand waren, bettete man den Knaben im Hotel «Des Alpes» in einen Wäschekorb. Im gleichen Jahr bereitete Yuko Maki den Besuch und die Expedition für seine kaiserliche Hoheit Kronprinz Chichibu von Japan vor. Yuko Maki war der erste professionelle Bergführer Japans. Er war bereits einige Jahre vorher das erste Mal in Grindelwald. Samuel Brawand, später Grossrat, Regierungsrat und Nationalrat, erteilte Maki Deutschunterricht und war gleichzeitig sein Bergführer. Beide schafften, zusammen mit Fritz Amatter und Fritz Steuri, 1921 die Erstbesteigung des Mittellegigrats. Yuko Maki spendete dann, voller Enthusiasmus über die Leistung, Geld für den Bau einer Hütte auf dem Mittellegigrat, die 1924 aufgestellt wurde. Es war der Beginn einer engen und fruchtbaren Beziehung zwischen Grindelwald und Japan, die bis heute aktuell ist.

Hansotto verbrachte eine unbeschwertere Kindheit, mitten in der beeindruckenden Bergwelt unterhalb der Eigernordwand. Die wenigen Primarschüler, die auf der Kleinen Scheidegg lebten, wurden im Buffet von einem Privatlehrer unterrichtet. Sein bester Freund wurde der zwei Jahre jüngere Werner Sommer vom Buffet Kleine Scheidegg. Die zwei Freunde heckten schon damals manchen Streich aus. So war die Schokolade in der Auslage des Kiosks oft eine Einladung zu einem kleinen Raubzug. Die Tafel Frigor genossen sie dann für sich alleine, etwas versteckt hinter dem Haus und das ohne schlechtes Gewissen. Oft stiegen sie mit den Fellen aufs Lauberhorn. Bei der Abfahrt in der Traverse vor dem «Schuss» hielten sie immer an einem besonders steilen Hang an und schauten runter. Noch war ihnen das Wagnis zu gross, sich hier in die Tiefe zu stürzen.

Bild links:
Erstbesteiger des Mittellegigrats;
V.l.: Samuel Brawand, Yuko Maki, Fritz Steuri
und Fritz Amatter

Bild rechts:
Aufgewachsen auf der Kleinen Scheidegg;
die beiden Freunde Hansotto Konzett und
Werner Sommer, ca. 1941





Bild links:
Hansotto am Lauberhorn. Skier gehörten wie Schuhe zum Alltag

Bild rechts:
Klassenaufnahme an der Kantonalen Alpwirtschaftlichen Schule Brienz. Untere Reihe, fünfter von links Hansotto



Als der Lift aufs Lauberhorn stand, der Aufstieg nicht mehr anstrengend und sie etwas älter waren, fasste sich Hansotto ein Herz: Nach dem Motto: «Wer überlebt, hat gewonnen», riskierte er die Abfahrt. Der Sturz war spektakulär. Ein Ski war weg und Hansotto hatte sich das Fussgelenk gebrochen. Auf einem Ski ging es talwärts zur Station und dann zum Arzt zum Gipsen. Eine Woche später stellte sich auch der jüngere Werner der Mutprobe. Sein Bein konnte erst am nächsten Tag versorgt werden, für eine Talfahrt nach Grindelwald war es zu spät. Eine Woche später meinte Hansotto, man könne ja auch auf einem Ski fahren, und etwas mühsam erreichten die Handicaperten den Lift. Auf einem Ski gings runter. Nach ihrem zweiten gelungenen Versuch und bereits an der Talstation, um das Abenteuer nochmals zu wagen, stand hinter ihnen plötzlich Dr. Lombard, der beide verarztet hatte. Eine gehörige Standpauke und die Drohung, es den Eltern mitzuteilen, waren die Folge. Besonders beeindruckt waren die zwei Tollkühnen aber nicht. «Was soll Mutter schon sagen? Passiert ist passiert.»

Junge Bergler brachte so schnell nichts aus der Fassung. Später waren sich die Freunde auch gegenseitig Trauzeugen. Die Sekundarschule besuchte Hansotto dann in Grindelwald. Unter der Woche lebte er bei seiner Grossmutter am Mettenberg. Obwohl er viele Flausen im Kopf hatte, war er ein guter Schüler. Der intensive Unterricht auf der Kleinen Scheidegg hinterliess Spuren. Das neunte Schuljahr absolvierte er dann im Institut «Favre» in Lutry. Die Lage am See und der Umstand der kleinen Klassen gefielen ihm so gut, dass er seinem Freund, als er zur Konfirmation nach Grindelwald kam, von der Schule schwärmte. Dieser besuchte daraufhin ebenfalls das Institut Favre. Danach folgten für Hansotto drei Jahre Handelsschule an der «Ecole de commerce» in La Neuveville. Im letzten Kriegsjahr rückte er in die Rekrutenschule in Bern ein, wo er auch kurz darauf den Korporal abverdiente. Ein einjähriger Sprachaufenthalt in England war die nächste Station, bevor er die Kantonale Alpwirtschaftsschule in Brienz absolvierte. Besass doch sein Vater Otto einen stattlichen Landwirtschaftsbetrieb.



Hoch zu Ross auf dem Wege zur zukünftigen Braut

Mit der vom Bushalter Peter Balmer gegründeten Reitergruppe, darunter war auch Doris Stettler vom «Parkhotel Schoenegg», nahm Hansotto 1950 an einem Ausflug nach Oey-Diemtigen teil. Ein Ausritt mit Folgen. Im Gasthaus Hirschen lernte er die Wirtstochter Marianne kennen. Er ruft kurz später seinen Freund Werner an: «lg han es sauflochts Meitschi lere kenne» war seine wichtigste Information. Zusammen mit dem Bruder von Marianne, Ueli Kunz, besuchte er den Wirtekurs in Bern und erhielt am 28. Februar 1952 den Fähigkeitsausweis, einen Gastbetrieb zu führen. Nur wenige Monate später, am 20. Mai 1952, heirateten Hansotto Konzett und Marianne Kunz im Diemtigtal. Die Hochzeitsfeier fand in Eggiwil im «Bären» statt. Im gleichen Jahr übernahm das frischvermählte Paar das neu renovierte Hotel Kreuz & Post. Der Schalk sass dem neuen Hotelier auch später im Nacken.



Bild oben:
Hansotto hoch zu Ross. Er gehörte zur Grindelwalder Reitergruppe, die vom Bushalter Peter Balmer gegründet wurde

Bild unten:
Hansotto, ganz links, besuchte zusammen mit seinem zukünftigen Schwager, Ueli Kunz, Dritter von rechts, den Wirtekurs des Kantons Bern 1952



So nahm er sich an einem 1. April das Telefonbuch von Grindelwald vor. Mit verstellter Stimme rief er einige seiner lieben Mitbürger an und gab sich als Post Grindelwald aus. «Es wäre ein Expresspaket für Sie am Postschalter», war die Botschaft. Genüsslich schaute er sich vom ersten Stock den kleinen Volksauflauf vor der gegenüberliegenden Post an. Selbst die Pfarrersfrau Lempen kroch ihm auf den Leim. Als sein Jugendfreund Werner Sommer zu seiner Hochzeit aus Amerika, seiner neu gewählten Heimat, mit seiner künftigen Frau Lucette nach Grindelwald zurückkam, war Hansotto Trauzeuge. Die Kutsche für die Fahrt zur Kirche war über eine Stunde zu früh. Die beiden beschlossen, die Wartezeit bei einem guten Glas zu überbrücken, und brachten dem Kutscher einen Liter Roten, damit ihm nicht zu langweilig wurde. Als sie zurückkamen, war der gute Mann vom Rebensaft ziemlich angeschlagen. Sie setzten ihn hinten in die Kutsche und sich selbst auf den Bock. Ebenfalls schon in recht aufgeräumter Stimmung beschlossen

Bild oben links:
Hochzeitsmenü

Bild oben rechts:
Hochzeit mit der Wirtstochter Marianne Kunz in Oey-Diemtigen. V.l.: Ida und Werner Kunz, das Brautpaar, Otto und Emma Konzett-Brunner

Bild unten:
Trauzeuge Hansotto mit dem besten Freund und Bräutigam Werner Sommer und dem «müden» Kutscher auf der Sitzbank vor der Fahrt zur Kirche



sie eine Spritztour der besonderen Art. Hansotto steuerte das Gespann neben dem Hotel «Derby» auf die Schienen der BOB und sie fuhren bestens gelaunt auf den Geleisen talwärts. Als sie zurückkamen, setzte sich Werner mit seiner Lucette zum «dämmernden» Kutscher und ab ging die Fahrt mit dem Trauzeugen Hansotto an den Zügeln zur Kirche.



Dem Kreuz-Patron kamen immer wieder Ideen, seinen Alltag unterhaltsamer zu gestalten. So hatte er sich auch mal ein Leinentuch übergeworfen und erschreckte als Gespenst seine Zimmermädchen. Er liebte sein Leben, seinen Jaguar und die Fahrt mit seiner Frau Marianne nach Locarno ins Hotel «Palma». Er fühlte sich in der lockeren, beinahe mediterranen Atmosphäre im Tessin wohl. Mit seinem Charme und Humor unterhielt er auch seine Stammgäste. Er war ein gefragter Gesellschafter, da es um ihn herum kaum langweilig wurde. Wöchentlich einmal fuhr er nach Interlaken ins Hotel «Minerva» zu seinem Jassstamm. Hier stellte er auch, nach einem Vorstellungsgespräch zwischen zwei Spielrunden, Heinz Jaberg als Sous-Chef für das Kreuz an. Der Jungkoch wurde an der neuen Stelle in Grindelwald nach nur einem Jahr Chefkoch und prägte die Küche des Hotels rund 40 Jahre mit viel Talent und Einsatz. Hansotto hatte zusehends immer mehr mit Krankheiten zu kämpfen. Gejast wurde jetzt im ersten Stock im «Carillon» und statt Champagner trank er literweise Tee. Die täglichen Ausfahrten zum Wetterhorn und der Spaziergang mit seiner Frau Marianne bis in die «Blüemlisalp», wo man kurz einkehrte, wurden zum liebgewonnenen Ritual, solange es der Körper noch zuließ. Hansotto starb am 14. Januar 1993.

Bild oben links:
Ein glückliches Paar; Marianne und Hansotto

Bild oben rechts:
Hansotto liebte seinen Jaguar.

Bild unten links:
Hansotto war zeitlebens ein begeisterter und versierter Jasser

Bild unten rechts:
Marianne und Hansotto mit ihren Enkeln Alexandra und Benjamin



MARIANNE KONZETT-KUNZ

Oey-Diemtigen ist eine Grossgemeinde im Niderrsimmental. Im Dorfkern führte die Familie Kunz den Gasthof «Hirschen». Noch heute ist das Haus die erste Adresse am Ort und wird in der vierten Generation nach wie vor von der Familie geführt. Hier kam am 11. Oktober 1929 Marianne zur Welt. Nur 14 Tage später brach in New York an der Wall Street die Börse zusammen und löste eine Weltwirtschaftskrise aus. Die ist glücklicherweise nie im Diemtigtal angekommen. Aufgewachsen ist sie mit ihren zwei Geschwistern Gritli und Ueli. Ihre Schwester Gritli war zeitlebens ihre wichtigste Bezugsperson und Bruder Ueli wird die Wirtenschule später zusammen mit ihrem zukünftigen Mann Hansotto besuchen. Beide werden erfolgreich abschliessen.

Bild rechts:
Der Gasthof Hirschen in Oey-Diemtigen war das Geburtshaus von Marianne Kunz. Hintere Reihe v.l.: Serviertochter, Ida und Werner Kunz, Tante Hanni. Vorne: Gritli, Ueli, Marianne

Bild unten:
Die Geschwister Marianne, Gritli und Ueli Kunz



Marianne war ein lebhaftes Kind. Zum Gasthof gehörte auch eine Landwirtschaft und so lernte sie schon früh, überall, wo es ging, mitzuhelfen; und sie machte es gerne. Arbeiten gehörte für sie von jeher als Selbstverständnis zu ihrem Leben. Und dies alles neben der Schule. Mit ihrer einnehmenden und offenen Art fand sie schon Jung leicht Zugang zu anderen Menschen. In der Nähe des Gasthofes waren während der Kriegsjahre Dragoner stationiert. Mit dem Leiterwagen, geladen mit Kisten von Bier und Mineralwasser und mit Wechselgeld in der Tasche, zog Marianne los und verkaufte den Aktivdienstlern Getränke. Sie war durch und durch eine Wirtstochter. Nach der Schulzeit lernte sie in Neuenburg Französisch und danach besuchte sie für einen Sprachaufenthalt England. Sie bildete sich in der Hotellerie weiter und wurde diplomierte Gouvernante. Wie für junge Leute in der Gastronomie üblich, arbeitete sie in mehreren Hotels in der Schweiz. Eine Aussage aus dieser Zeit: «Ich heirate bestimmt nie einen Hotelier». Sie wusste früh, was es bedeutete, Gästen zu dienen und ein Haus zu führen; die Aufgabe war mit viel Arbeit und Verantwortung verbunden. Aber manchmal spielt das Leben mit dem Zufall. Mit 21 Jahren, lernte sie im elterlichen Betrieb, ihren späteren Mann Hansotto Konzett kennen. Dieser war mit einer

Gruppe aus Grindelwald auf einem Ausritt und ob hoch zu Ross oder nicht, er schaffte es, das Herz von Marianne zu gewinnen. Wobei eine erste Begegnung wohl schon etwas früher in Zürich stattfand. An einer «Vehschau» an der Züspa gewann aus dem Stall von Otto Konzett, präsentiert von seinem Sohn Hansotto, einer der Kühe den ersten Preis. Die Ehrendame war Marianne.



Bereits zwei Jahre später heiratete das Paar in Diemtigen, getraut vom Pfarrer Hans Trachsel. Im «Bären» von Eggiwil wurde dann das währschafte Hochzeitsmenü mit den Hochzeitsgästen genossen und der Anlass gebührend gefeiert. Damals wurde, im Vergleich zu heute, schneller geheiratet. Die «wilde Ehe», also das Konkubinat als Lebensform, stand rechtlich unter Strafe. Als letzter Kanton in der Schweiz hoben die Walliser das Verbot 1992 auf.



Bild oben:
Marianne führte in voller Tracht die Tiere zu einer «Vehschau»

Bild links:
Hochzeit mit Hansotto



Bild oben links:
Das junge Hotelierpaar voller Zuversicht
auf die kommende Herausforderung



Bild oben Mitte:
Marianne mit ihrem King-Charles-Spaniel
«Peggy»



Bild oben rechts:
Marianne ist beim Flambieren in ihrem
Element

Bild unten links:
Marianne, Hansdres mit Grosi Ida Kunz,
Gritli mit Cousin Stefan Baur

Bild unten rechts:
Eine starke Frau

Kurz nach ihrer Hochzeit übernahm das frischvermählte Paar das Hotel Kreuz & Post in Grindelwald, das von Vater Otto Konzett komplett renoviert wurde. Nun hatte Marianne doch einen Hotelier als Mann. Bereits ein Jahr später kam am 7. Juli 1953 Hansdres in Erlenbach zur Welt. Drei Jahre danach, am 13. März 1956, wurde in Bern Martin, der zweite Sohn, geboren. Die zwei werden ihr neben viel Freude mit ihren Streichen auch etliche Sorgen bereiten. Das junge Familienglück erlitt mit der Geburt von Benjamin am 17. März 1958 einen Schicksalsschlag. Der Knabe wurde nur eine Woche alt. Marianne suchte in ihrer Trauer Trost in ihrem Glauben und die anstehenden turbulenten Jahre im Hotel, mit dem bevorstehenden Umbau, lenkten sie, zusammen mit ihren Wildwüchsen von Söhnen, von ihrer Traurigkeit ab. Sie suchte immer wieder kleine Inseln der kurzen Ruhe in ihrem hektischen Leben. Sie liebte die Literatur, besonders angetan war sie von Gedichten, hörte gerne Musik, klassisch und volkstümlich, so dass sie die Kraft für die langen Arbeitstage fand. Marianne war ein Nachtmensch. Besonders als es ihrem Mann gesundheitlich zusehends schlechter ging, war sie nachts oft alleine im Haus und stöberte in Schubladen, vertrieb sich die Zeit und manch einer, den sie gut leiden konnte, wurde ins längst geschlossene Restaurant zu ei-



nem Bier, einer Zigarette und einem Schwatz eingeladen, wenn er die Challi-Bar verliess. Sie kleidete sich unauffällig, trug meist ihren blauen Schurz von morgens bis in den Abend. So unscheinbar, wie sie sich gab, hatte sie die Aura, einen Raum, den sie betrat, auszufüllen. Sie liebte die Menschen oft mehr als sich selbst, die Fürsorge ihre Liebsten, aber auch gegenüber dem Personal führte dazu, dass alle im Hotel sie das «Mammi» nannten. Ihre Gutherzigkeit war bei jeder Begegnung spürbar. Heinz Jaberg, der Küchenchef, hörte einmal Passanten zu, als sie Marianne mit ihrem Kopftuch, dem unscheinbaren Mantel und dem Korb in der Hand sahen, wie sie über die Strasse ins Hotel ging. «Die geht jetzt bestimmt etwas betteln», so die voreilige Einschätzung. Aber sie konnte auch anders. Sie liebte Paris und da trug sie dann Hermès und übernachtet wurde im «Prince de Galles», an einer der ersten Adressen und nicht nur in Paris ein Monument der Hotellerie schlechthin.

Sie war immer sehr schlank und keine grosse Esserin. Niemand hat sie je Gemüse essen sehen und die Zigaretten waren oft auch ein kleiner Trost in ihrer eigenen Einsamkeit und Ablenkung von den Rückenschmerzen, die sie immer mehr quälten. Eine besondere Freude hatte sie als Ausgleich an ihren Enkelkindern. Mit ihnen fand sie ihr herzliches Lachen wieder. Obwohl sie immer grosse Angst vor der Krankheit Krebs hatte, als schützende Vorsorge die unmöglichsten Gerichte ass, empfohlen von einer englischen Naturheilpraktikerin, die Gast im Hause war, starb sie letztlich an dieser heimtückischen Krankheit am 22. September 1997. Eine aussergewöhnliche Persönlichkeit hatte das Hotel endgültig übergeben.



Bild oben:
Marianne mit Schwester Gritli auf der alten Firstbahn

Bild unten links:
Jassen war für Marianne eine Passion.

Bild unten rechts:
V.l.: Gritli Baur, Ida Kunz, Marianne.
Hintere Reihe: Ernst Baur und Hansotto



SCHÖN UND STARK WIE DIESER STEIN SOLL DAS KREUZ FÜR IMMER SEIN



Diese Inschrift ziert als Haussegen eine grosse Bergkristallgruppe im «Carillon» im ersten Stock des Neubaus. Es war ein Geschenk der Baumeisterfamilie Hans Alpinice, und die Widmung wird als Leitfaden die Gesinnung des Hotels in den folgenden Jahren und bis heute begleiten. In diesem Sinne baute Otto Konzett das alte Kreuz 1951 um. Mit seinen vier Bädern und 25 Zimmern galt das Haus damals als modernstes Kleinhotel im Berner Oberland. Sohn Hansotto hat sich entschlossen, zusammen mit seiner späteren Frau Marianna Kunz, Wirtstochter aus Oey Diemtigen, seine Zukunft als Hotelier zu gestalten. Am 28. Februar 1952 erwirbt Hansotto Konzett den Fähigkeitsausweis zum Führen eines Gastbetriebes.



Bild oben:
Im umgebauten Haus ist der Speisesaal
mittlerweile im 1. Stock. Das Nachbarhaus
und ehemalige Hotel Jura war nun im Besitz
der Hotelbedarffirma Raeuber + Co AG

Bild rechts:
Personalhaus Stälden ca. 1951

Den Wirtkurs besuchte er zusammen mit seinem künftigen Schwager Ueli Kunz in Bern. Am 20. Mai 1952 heirateten Marianne Kunz und Hansotto Konzett im Diemtigtal. Auf die Sommersaison hin, im gleichen Jahr, übernahm das Paar den Betrieb des Hotels Kreuz & Post. Am 9. Januar 1953 kaufte Otto Konzett eine Haushälfte zu «Städlen» und den heutigen Parkplatz von Adolf Abegglen aus Iseltwald zu einem Preis von 28000 Franken und rundete so den Besitz der Liegenschaft vorerst ab. Nun hatte das Hotel auch die notwendigen Personalzimmer. Im neu gestalteten Haus spielte die Musik im Restaurant zum «Thé dansant» auf. Die Bar war im Erdgeschoss und der Speisesaal lag im ersten Stock. Der Becher Bier kostete damals 35 Rappen.

Bild oben links:
Das alte Restaurant 1954

Bild oben Mitte:
Pianist Sam Butler spielt im Restaurant zum
«Thé dansant» auf

Bild oben rechts:
Das gemütliche «Gaststübli» 1956

Bild unten links:
Die erste Küche nach dem Umbau 1960

Bild unten rechts:
Winteraufnahme mit der Natureisbahn



Die Gäste wurden anspruchsvoller

Die Weihnachtszeit stand 1959 vor der Tür und sieben Gäste verliessen umgehend wieder das Haus; das Kreuz hatte noch keinen Lift. Dies war auch finanziell schmerzlich, in der lukrativsten Zeit des Jahres Gäste zu verlieren. Marianne sass weinend auf der Treppe und stellte unmissverständlich fest: «Wir müssen etwas tun, wir müssen handeln, so geht das nicht mehr weiter!». Hansotto bestellte daraufhin den Architekten Fritz Graf aus Wengen ins Haus. Zusammen schmiedeten sie die Umbaupläne. Ende der Wintersaison, am 1. März 1960 und nur acht Jahre nach der Neueröffnung, erlebte das Hotel einen radikalen Umbau und eine Neugestaltung. Noch zu Lebzeiten von «Ätti» fielen zwei Stockwerke weg und der so dringend notwendige Lift kam dazu.





Otto Konzett, der visionäre Geschäftsmann, starb am 24. September 1960 im Alter von 70 Jahren in seinem Haus am Guggen.



Bild oben:
Sohn Hansotto und Vater Otto im Restaurant

Bild rechts:
Das gemütliche «Challi-Stübli» im aktuellen Kleid

Die damals gefragten kleinen Zimmer erhielten Toilette und Bad. Das «Challi-Stübli», das den Namen einer alten Grindelwalder Sage erhielt, wurde mit dem Holz aus einem alten Gaden ausgekleidet. Das heimelige «Stübli», wo so manche gemütliche Runde die Geselligkeit in einem «privaten» Rahmen genoss und noch heute von Stammgästen geschätzt wird, ersetzte die «Offside-Bar». Vorbei am Buffet und der Garderobe ist die kleine Oase hinter dem Restaurant noch heute ein Geheimtipp für Eingeweihte. Das gesamte Haus ist geprägt von einem ganz persönlichen Stil. Bereits der «Ätti» kaufte zu seiner Zeit fünfliberweise alte Grindelwalder Stiche aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Hansotto rundete die Sammlung durch zahlreiche Ankäufe ab. Diese Trouvaillen, mit

DIE SAGENGESTALT: DER «CHALLIGROOSI»

«Challi-Stübli» & «Challi-Bar» im Hotel Kreuz & Post, Grindelwald

Im «Challi» ist eine Ortsbezeichnung einer Berglücke zum Fiescherhorn – zwischen Martinsloch und Zäsenberghorn – oder anders gesagt, zwischen Eiger und Mettenberg, ungefähr dort, wo jetzt der Eiger am Bröckeln ist. Und dort im hinteren Grindelwaldtal findet man den «Challigroosi». (Groosi=Grossvater) Er ist der älteste Grindelwalder und haust seit urdenklichen Zeiten im «Challi». Dort treibt er mit besonderem Vergnügen sein Unwesen, vor allem bei tobendem Föhnsturm. Gesehen haben ihn nur wenige und schon lange niemand mehr. Einer, der ihm nachspürte, war der Dichter Johannes Jegerlehner (1871–1937), der lange Zeit in Grindelwald wohnte. Ihm hat eine «Äplerfrau» erzählt: «Vor ungefähr 30 Jahren stieg ich über die «Bäregg» zur «Bänisegg» empor. Eine Strecke vor mir ging der «Challigroosi» im Schlapphut und dunkelblauen Gewand. Ich fürchtete ihn nicht, denn er tat niemand eines Leides an, wer ihn höhnte und nicht nach unrechten Dingen pirschte. Ging ich schneller, um ihm einzuholen, so beschleunigte er seinen Schritt und es gelang mir nicht, ihn einzuholen. Auf der Höhe angelangt, war er verschwunden.»



Wandfreske vom «Challigroosi» in der «Challi-Bar», vom Hotel Kreuz & Post, Grindelwald vom Künstler Hans Jegerlehner (1906–1976)

einigen antiken Möbeln und alten Gegenständen aus dem Alltag, ergänzten und prägen noch heute das behagliche Ambiente des Hauses. Der Hausherr hatte ein Faible für die Inneneinrichtung und einen erlesenen Geschmack, den er gerne pflegte. Die neuen Möbel, die Vorhänge und die Beleuchtung, die mit der Zeit dazukamen, mit viel Feinsinn und Geschmack ausgesucht, sind eine zeitgemässe Ergänzung zur rustikalen Behaglichkeit.

Während des Umbaus kam es beinahe zu einem Familiendrama. Martin, der jüngere Sohn, gerade vier Jahre alt, fiel in den eben ausgehobenen Kellerschacht hinunter in den Luftschuttkeller im zweiten Untergeschoss direkt in die Arme eines italienischen Bauarbeiters. Der brachte den Knaben unverseht nach oben in die Obhut der Eltern. Der Schrecken und die Erleichterung über den Ausgang waren gross. Nicht genug der Neugierde des Nachwuchses; turnten doch die beiden Buben, Hansdres und Martin, vergnügt hoch oben auf den Baugerüsten herum und hatten wohl ob ihrem Wagemut viel Spass. Glücklicherweise sah eine Nachbarin das unheilvolle Treiben der Wildfänge und alarmierte umgehend Mutter Marianne, die dem gefährlichen Abenteuer sofort ein Ende setzte. Der Umbau, der am 15. Juli nach einer intensiven Bauzeit abgeschlossen werden konnte, stand unter einem glücklichen Stern.

Bild links:

Das Kreuz im Gerüst. Der Einbau eines Liftes und der Eingang zur neuen «Challi-Bar» werden 1961 realisiert

Bild rechts:

Barmaid Dorli, Bud Mitchell, Marianne, Hotelhund Gregor, Hansotto und Cherry Mitchell in der «Offside-Bar» ca. 1959



Gregor der Hotelhund

Gregor war eine Englische Bulldogge. Er richtete sich sein Leben so ein, dass er offensichtlich Spass daran hatte. Über den legendären Familienhund gibt es unzählige Geschichten. Hier zwei «Müsterchen»: Der Bäckermeister Ringgenberg an der Dorfstrasse wusste, dass Gregor Leckerchen nur frass, wenn er sie ihm mit der linken Hand gab. Eine seiner vielen Marotten. Das Wissen nutzte der Bäckermeister in eigener Sache. Wenn Kunden da waren, nahm er Industrieguetzli und lockte den Hund mit der rechten Hand. Diese verachtete der Vierbeiner. Danach gab der schlaue Ringgenberg

Gregor die hausgemachten Guetzi mit der linken Hand und schon war das Gebäck im Maul der Bulldogge verschwunden. Tierarzt Markus Dauwalder, ein Freund von Hansotto, pflegte eine innige Freundschaft mit dem Tier. Wenn Dauwalder auf Arztvisite war, fehlte Gregor selten. Manchmal schaffte er es auf die Theke der Réception, sass dann da ganz majestätisch und beobachtete das Geschehen. Ihm gehörte ja schliesslich das Hotel.

Die illustre Jassrunde

Hansotto war ein begeisterter Jasser und ein guter dazu. Einmal wöchentlich spielte er mit Bud Mitchell und seiner Frau Erna Mitchell-Steuri und Heidi Dimtza-Steuri, beides Cousinen, eine ausgiebige Runde Jass. Erna Steuri (22.4.1917–25.11.2001) war eine der besten Skirennfahrerinnen ihrer Generation. Sie nahm auch an den Olympischen Spielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen teil. An den Weltmeisterschaften von 1938 in Engelberg gewann sie die Bronzemedaille im Slalom. Edward Bud Mitchell stammte aus einer einflussreichen englischen Familie. Wenn in den 1950er- und 1960er-Jahren vor dem «Grand Hotel Regina» ein Rolls-Royce stand, wusste Grindelwald, Bud ist wieder im Dorf. Er war eine grosse Erscheinung, witzig und charmant. Erna und Bud heirateten 1963. Zuvor war Erna mit dem herausragenden Schweizer Filmemacher Otto Ritter verheiratet. Legendär waren die Mitchell-Partys. Das Paar wohnte im Steuri Bazar, heute das Hauptgeschäft von Burri Sport. Und beinahe wöchentlich kam auch Ernst Baur mit seiner Frau Gritli, der Schwester von Marianne, zu Besuch. Oftmals traten die beiden die Rückreise nach Oey-Diemtigen erst in den frühen Morgenstunden an. Ernst ging dann direkt an seinen Arbeitsplatz – er war Lehrer. Gritli war die wichtigste Bezugsperson für Marianne und engste Vertraute. Sie erzählte ihr so manches, das sonst niemand zu Ohren bekam. Die beiden Paare unternahmen auch immer wieder gemeinsame Reisen.

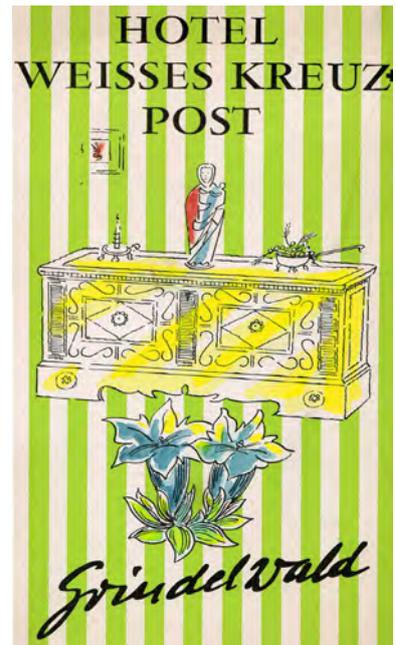


Bild oben:
Hotel-Signet-Entwurf des Kunstmalers Karl Krebs. Er war Stammgast und bezahlte die Rechnungen oft mit Bildern



Bild Mitte:
Die Cousinen Erna Mitchell-Steuri und Heidi Dimtza-Steuri

Bild unten links:
Treffpunkt «Challi-Bar»: V.l.: Rolf und Sonja Schmid-Füllemann, «Speedy» Peter Füllemann, Emil Steuri, Edeltrud Wyss, Emma Konzett, Hildi und Dani Füllemann

Bild unten rechts:
Trudi Steuri, Hansotto, Barmaid Emmeli, Marianne und «Bunzli» Barbara Steuri in der neuen «Challi-Bar»





Hausherr Hansotto flankiert von zwei «Schönen» in der «Challi-Bar». Aufnahme für das Magazin «Hör-zu»

Die «Challi-Bar» wurde zum Trendlokal

«Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.»

Friedrich Nietzsche



An Stelle der alten «Offside-Bar» nutzte man den Keller, um 1963 die neue «Challi-Bar» einzurichten. Es war die Zeit, als die Beatles die Welt eroberten. Aber im neuen Tanzlokal, wie übrigens auch in den öffentlichen Sendeanstalten, spielte man noch keine Songs aus Liverpool. Popmusik galt damals vor allem als Lärmfaktor und Sinnbild für eine aufmüpfige Jugend, der doch Einhalt geboten werden musste. Wie die Zeiten sich ändern. Die «Challi-Bar» war bald eines der beliebtesten Lokale für Nachtschwärmer und viele Livekonzerte, und ein fest engagierter Diskjockey sorgten, sehr bald einmal dafür, dass auch zu moderneren Klängen getrunken, geflirtet und getanzt wurde. Die Countrymusic geniesst dabei einen besonderen Stellenwert. Wobei bereits im Eröffnungsjahr, also 1963, der Countrystar «Buck Owens & The Buckaross» mit dem Stück «Act Naturally», in den internationalen Charts an der Spitze zu finden war, einen Song, den ebenfalls die Beatles spielten. Heute sorgt ein Fumoir dafür, dass sich die Raucher nicht schlotternd der kalten Nachtluft aussetzen müssen.

Bild oben links:
Silvesterparty in der «Challi-Bar»: V.l.:
Benedikt von Arx, Trudi und Ruedi Steuri
und das Ehepaar von Arx

Bild oben rechts:
V.l.: «Charly» Raedersdorf und Dani,
Heinz Schläppi, Hansdres, Loni Schläppi
und Marianne

Bild unten links:
Die Jersey Julie Band rockt die «Challi-Bar»

Bild unten rechts:
Helena mit «Housi» Leutenegger, Unternehmer,
Bob-Olympiasieger und Schauspieler



Die Marabus, das etwas andere Duo

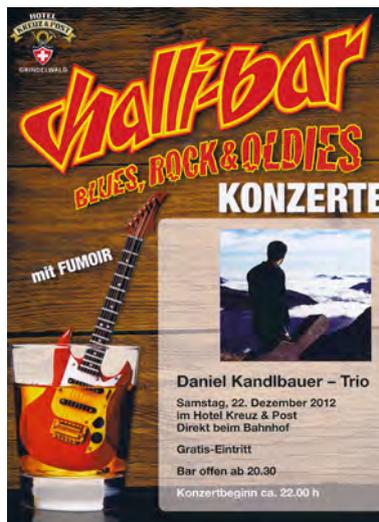
Ab der Wintersaison 1973 und bis zum Frühjahr 1978 spielte das Duo Heidi und Ernst, die unter dem Namen «Marabus» auftraten, in der «Challi-Bar». Es waren für das Lokal die goldenen Jahre und das Duo das Highlight der damaligen Zeit schlechthin. Sie spielten Unterhaltungsmusik jeder Couleurs. In gediegenem Stil gehörten die Hitparadensongs, Stimmungsmusik, aber auch die Volksmusik zu ihrem breiten Repertoire. Ernst spielte das Akkordeon vielseitig wie kein Zweiter, und Heidi begleitete ihn am Schlagzeug und als Sängerin. Sie wussten, was die Gäste schätzten, und wurden vom Publikum geliebt; man kannte sich. Ernst schrieb auch Lieder wie «d'Schwiiz isch en Schatz», den «Challi-Song» oder «s'isch Grindelwald». Die Nächte waren lang und legendär. Tagsüber spielten sie mit Marianne und Hansotto manch gepflegten Jass. Sie eröffneten nach ihren Grindelwalder Jahren in Wollerau erfolgreich eine Musikschule. Die Freundschaft zur Familie Konzett blieb über all die Jahre bestehen. Noch heute sieht man sich ab und zu und schwärmt von den «Challi-Bar»-Jahren.



Bild oben links:
Heidi und Ernst Kälin

Bild oben rechts:
Das Duo Marabus gehörten in den goldenen Jahren der «Challi-Bar» zu den absoluten Publikumslieblingen

Bilder rechts:
Plakate aus der «Challi»-Konzert-Serie der Neuzeit: Daniel Kandlbauer 2012 und Chicago 9 2016

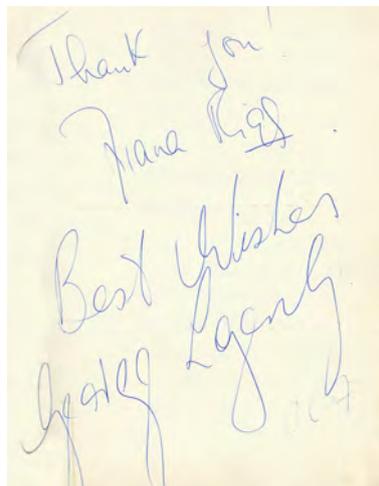


Das Hotel Kreuz & Post wurde grösser

Im November 1968 konnte die Familie Konzett das «Räuberhaus» (so benannt nach dem Kolonialwarengeschäft Raeuber + Co. Interlaken), das direkt neben dem Kreuz lag, kaufen. Das auffällige Gebäude war nicht billig. Andere Interessenten waren an der ausserordentlich guten Lage der Immobilie interessiert. Das Haus war ganz ursprünglich das Hotel Jura und gehörte zu den Häusern an der «Zuckergasse». So nannte man die Hotels an der heutigen Hauptstrasse: «Kreuz», «Jura», «National», «Wolter» und «Oberland». Der Grund für diesen Übernamen war, dass alle Betriebe Confiserien mit Aussenterrasse betrieben. Der letzte Eintrag über das Hotel Jura findet man in der Hotelliste 1910/11 und führt B. Gagnebin als Betreiber auf. Es wird sich um den ersten Kreuz-Wirt gehandelt haben, und so schloss sich der Kreis wieder. Dass die Familie Konzett letztlich den Zuschlag für den Kauf erhielt, war nicht dem Umstand geschuldet, dass sie mit dem höchsten Angebot den Verkäufer lockte; vielmehr entschied wohl eine gewichtige Stimme in der Direktion der Eigentümerin, dass das Haus für die Erweiterung des Hotels Kreuz & Post genutzt werden sollte. Noch Jahre später zeigte sich Marianne der Firma gegenüber loyal. Sie hatte jahrelang die Kontrolle über das Economat und somit über die notwendigen Bestellungen. Obwohl Konkurrenzprodukte manchmal günstiger waren und sie auch ihr Küchenchef Heinz Jaberg darauf aufmerksam gemacht hatte, bestellte die Chefin bei Raeuber + Co AG (heute: H&R Gastro AG). Im Berner Oberland vergisst man viele Sachen nicht von heute auf morgen.

Ein neues Hotel entsteht, und Filmleute sorgen für Umsatz

Bevor das alte Gebäude im August 1969 abgerissen wurde, nutzte die Produktionsfirma der James-Bond-Filme für den Film «On Her Majesty's Secret Service», die Liegenschaft als Hauptquartier. Das Kreuz als Hotel, aber auch das Restaurant und besonders die Bar profitierten von der grossen Crew, die bei den Dreharbeiten eingesetzt wurde. Nachdem die Bond-Filmleute weitergezogen waren, wurde Grindelwald erneut zur Kulisse für die nächste Produktion. Mit dem Titelhelden Marshall Thomson,



Bilder links:
Bond-Darsteller George Lazenby und
Diana Rigg besuchten öfters das Kreuz
während der Dreharbeiten

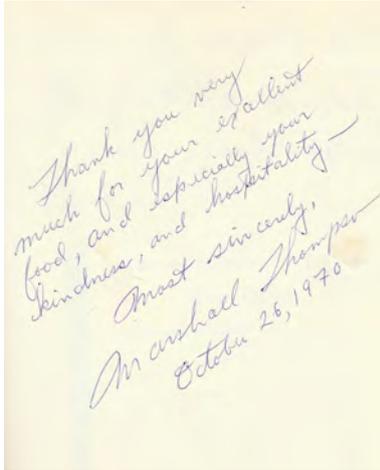


Bild oben links:
Eintrag von Marshall Thomson
im Gästebuch

Bild oben rechts:
Filmhund George aus der
Fernsehserie «George»

Bilder unten:
Die grosse Baustelle: Das «Räuberhaus»
und das Kreuz werden zusammengelegt.
Ein neues, grösseres Hotel entsteht



der schon die Hauptrolle in der Tierserie «Daktari» spielte, wurden der Pilotfilm und 26 Folgen der Fernsehserie «George» im Gletscherdorf gedreht. Die Story: Ein Betreiber einer kleinen Charterfluggesellschaft erhält von seiner Schwester den Bernhardiner George geschenkt. Der liebenswürdige und oft recht tollpatschige Hund hatte aber Flugangst. Da auch der «Bayrische Rundfunk» das Projekt förderte, war die beliebte Serie im ganzen deutschsprachigen Raum zu sehen. Für die etwas älteren Semester wohl eine schöne Fernseh-Kindheitserinnerung. Auch diese Filmcrew war oft im Kreuz zu Gast. In der Zwischenzeit konnte unter der Leitung und nach den Plänen des Hausarchitekten Fritz Graf bereits am 15. November das neue Haus im Rohbau fertiggestellt werden.



Im Sommer 1970, nachdem beinahe Tag und Nacht gearbeitet wurde, feierte das neue, nun bedeutend grössere Haus die Eröffnung. Auf die Gäste warteten 50 Zimmer mit 90 Betten. Alle hatten Bad und WC, und die Stammgäste hielten dem innovativen Hotelierpaar die Treue, und neue Kunden, die künftig regelmässig das Haus besuchten, kamen dazu. Ein zweiter Lift bediente nun die fünf Stockwerke, verbunden mit dem bisherigen Altbau. Eine besondere Herausforderung an die Bauleitung stellte der Einbau des Hallenbades im fünften Stock mit einer einladenden Terrasse dar. Die Aussicht auf die steinerne Prominenz wie den Eiger

schwimmend zu geniessen, war einmalig. Es war die Zeit, als Weltstar Clint Eastwood als Hauptdarsteller und gleichzeitig als Regisseur den Film «The Eiger Sanction» drehte. Er liess es sich im «Challi-Stübli» bei Geschnetzeltem und Rösti gut gehen. Im Parterre, neben der Eingangshalle, entstanden neu ein Kiosk und drei Ladengeschäfte. Peter (Speedy) Fülleemann eröffnete hier seine Boutique «La Calèche». Hansotto war gleichzeitig sein Patenonkel und sein Cousin. Der Fotograf Ernst Schudel und der «Coiffeur Ryf» mieteten die anderen Räumlichkeiten. Logierten in alten Zeiten zu 90 Prozent Engländer im Hotel, so lösten mit den Jahren immer mehr Deutsche, Amerikaner, Franzosen und Japaner die Gäste von den britischen Inseln ab. Heute sind die Schweizer in der Mehrzahl.

Die zentrale Lage neben dem Bahnhof und die umsichtige Führung, sorgten für einen sehr zufriedenstellenden Geschäftsgang. Das verdiente Geld investierten die Konzette regelmässig im Frühjahr in die eigene Liegenschaft. Zimmer wurden renoviert, im Hause wurde umgestaltet, erneuert und die Küche auf dem neusten Stand gehalten. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Alleine zwischen 1980 und 1992 wurden über eine Million Franken in den «Neubau» investiert.

Nachdem die Boutique La Calèche im Jahr 1974 aus dem Ladenlokal auszog, wurde mit der Galerie «Rustica» ein eigenes Geschäft eingerichtet. Hansdres Konzett führte die Boutique bis zu seinem Tode 2011.



Der Alltag von Hoteliers ist oft lang und kräftezehrend. Es ist nicht damit getan, mit den Stammgästen auf einen schönen Abend anzustossen, es ist eine Aufgabe, die fordert, und dies manchmal über die vorhandenen Kräfte hinaus. Als Gastgeber war Hansotto charmant und unterhaltsam. Die Stammgäste liebten seinen Schalk und seinen Humor. Aber er kämpfte zusehends mit Gesundheitsproblemen. Er verbrachte immer wieder einige Wochen zur Erholung im Hause der Marchesa Giselda Medici del Vascello in ihrer Villa direkt in der Bucht von Recco. Die adlige Italienerin war Stammgast im Kreuz. Sie mietete mit ihrer Entourage jeweils eine ganze Etage. Zwischen den Familien entstand eine Freundschaft und Verbundenheit, die bis heute, auch nach dem Tode der Marchesa, erhalten blieb. Trotz vielen Bemühungen verbesserte sich jedoch der Zustand von Hansotto nicht. So blieben immer mehr Aufgaben an seiner Frau Marianne hängen.

Bild oben:
Clint Eastwood ass während der Dreharbeiten «the best Rösti in town» als Gast im «Challi-Stübli»

Bild Mitte links:
Das neue Hotel verfügte nun über 90 Betten und drei Geschäfte im Erdgeschoss: Boutique la Calèche, Foto Schudel und Coiffeursalon Ryf

Bilder Mitte rechts:
Das Hallenbad auf dem Dach:
Schwimmen mit Blick auf den Eiger

Bild rechts:
Trudi Steuri, Gigio, Marchesa Giselda
Medici del Vascello mit Hansotto

Bild unten links:
Die Servicecrew mit Marianne und Hansotto

Bild unten Mitte:
Die alte Garde vom Speisesaal
mit Chefin Marianne

Bild unten rechts:
Die Küchenmannschaft nach getaner
Arbeit an Silvester



Marianne prägte das Hotel und vor allem seine Seele

Sie führte nun das Hotel im Alleingang, unterstützt von ihren langjährigen Mitarbeitern. Sie war eigentlich Tag und Nacht im Betrieb. Ihre Fürsorge zeigte sie nicht nur als Gastgeberin, sondern in hohem Masse auch gegenüber dem Personal. Wenn Aushilfen über den Mittag arbeiten mussten, war es selbstverständlich, dass ihre Kinder in der Küche ordentlich gepflegt wurden. Vermutlich war das Kreuz eine der ersten Kitas im Gletschertal. Der Sohn von Vreni Wyss, die alleinerziehend war und 35 Jahre im Kreuz arbeitete, besucht das Haus noch heute täglich. «Manchmal habe ich alle drei Mahlzeiten im Kreuz gegessen: Frühstück, Mittag- und Abendessen. Geschlafen habe ich zu Hause, aber sonst war ich beinahe mehr im Hotel als daheim.» So Hanspeter Wyss, der heute für die BOB als Zugbegleiter arbeitet. Klein Hanspeter sollte nach dem Essen manchmal mit Patron Hansotto die Hausaufgaben machen. Meist fand man die beiden dann schlafend vor dem Fernseher. Die Chefin führte auch keine Einsatzpläne. Sie hatte wie beim Warenbestand alles im Kopf, Dienstpläne wurden keine erstellt.



Am Sonntagabend um 18 Uhr, wenn das Personal gegessen hatte, setzte sie sich auf die Treppe, meist eine Zigarette rauchend, und teilte die Einsatzzeiten, Freitage und die Aufgaben für die kommende Woche den einzelnen Angestellten zu. So wussten das Servierpersonal im Restaurant oder im Speisesaal, das Personal in der Lingerie und die Zimmermädchen genau, wann sie was zu tun hatten. Sie war flexibel und grosszügig und gab, wenn es etwas ruhiger war im Hotel, den Leuten spontan frei. Es beklagte sich aber dann auch niemand, wenn man einmal länger arbeiten musste. Sie war sich schon bewusst, dass zufriedenes Personal dem Gast und somit dem Hause zugunste kam. Für sie war es aber gleichzeitig wichtig, dass sich ihre Angestellten wohl und ernst genommen fühlten. Sie hatte die Gabe, den Menschen das Gefühl zu geben, sie seien wichtig und willkommen, ungeachtet der Herkunft. Ihre Warmherzigkeit war legendär. Zuerst kamen immer das Hotel, das Personal und die Gäste. Sich selbst stellte sie nicht in den Vordergrund, sie kleidete sich als Chefin meist einfach, ja sie lief oft den ganzen Tag in ihrer blauen Schürze durch das Haus, und doch wusste jedermann, wer die Chefin ist. Gleichzeitig stand sie regelmässig in der Küche. Obwohl sie dem Küchenchef eigentlich alle Freiheiten liess. Sie übernahm die «Wache», die Zeit also, wenn die Küchenmitarbeiter Zimmerstunde oder abends bereits Feierabend hatten. Bestellte ein Gast ausserhalb den üblichen Essenszeiten, wurde er von der Chefin, ohne es zu wissen, persönlich bekocht. Und als Wirtstochter aufgewachsen, entwickelte sie eine aussergewöhnliche Menschenkenntnis. Bei den legendären «Challi-Grosi-Buffer», die viele Einheimische besuchten, wusste sie genau, wie sie die Sitzordnung zu gestalten hatte; wer es mit wem konnte und wen man lieber nicht zusammensetzte. Zu den Gästen gehörten auch Bundesrat Willy Ritschard und Klaus Schütz. Von 1976 bis 1977 war er regierender Bürgermeister von Berlin und fühlte sich im Kreuz wohl. Noch heute treffen sich die Familienmitglieder Schütz regelmässig im Restaurant.

Als grosse Hilfe entpuppte sich in dieser Zeit der junge Notar Kaspar Sterchi. Er stand Marianne nicht nur in rechtlichen Fragen zur Seite. Als kluger und gewitzter Zeitgenosse war er gleichzeitig Ratgeber bei wichtigen Entscheidungen für das Hotel, ein Zuhörer auch bei privaten Sorgen und Nöten, und er wurde im Laufe der Jahre ein enger Freund. Er gehörte bis zu seinem Tod zur Kreuz-Familie. Kaspar Sterchi starb nach kurzer Krankheit am 26. Mai 2016.



Bild oben:
Ein Stück der «Berliner Mauer» überbracht
von Dr. Sebastian Schütz im November 1989

Bild links:
Kaspar Sterchi enger Freund, Vertrauter
und Berater

Bild rechts:
Hansdres, Mutter Marianne und Martin
an Silvester 1982



Sohn Martin kehrt zurück

Sohn Martin hatte die Hotelfachschule in Lausanne erfolgreich absolviert und lernte durch verschiedene Praktika im In- und Ausland dazu, sammelte Erfahrung an der Front und in anderen Betrieben. Er plante noch eine längere Reise mit dem Endziel Hongkong, bevor er in den elterlichen Betrieb einsteigen wollte. Mit der Reise wurde nichts. Marianne arbeitete kräftemässig am Limit und bat ihren Sohn um Mithilfe im Betrieb, um sie zu entlasten. So kehrte Martin 1981 zurück nach Grindelwald und ins Kreuz. In diesem Jahr präsentierte IBM mit dem 5150 den ersten Personal Computer. Bald würden in Millionen von Privathaushalten, aber auch in Büros PCs stehen und die Welt entscheidend beeinflussen. Die vernetzte Globalisierung fand so ihren Ursprung. Martin fand sich mühelos in seiner Rolle zurecht. Neben den täglichen Aufgaben im Betrieb realisierte er 1982 sein erstes eigenes Projekt im Hotel. Die Eltern liessen ihn frei gestalten. Der Kiosk wurde 1982 zur «Snackbar Post Express», im Volksmund die «Stehbar», erweitert, und die Galerie «Rustica» wurde an die Fassade mit direktem Eingang zur Strasse vorgezogen. Im «Post Express» sollten neben einem kleineren Kioskangebot, an einer langgezogenen Stehbar, Hamburger, Hotdogs, weitere Snacks und Getränke angeboten werden. Am Morgen der Eröffnung dann die unliebsame Überraschung: Der ganze Eingang war mit Plastikfolie zugeklebt. Darauf im McDonald's-Stil ein grosses M, darunter folgender Text: «Hier steigert sich das Kreuz zum Hamburger & Fast Food Shop.» Die lieben Freunde hatten zugeschlagen. Deftige Streiche unter Freunden waren nicht unüblich, aber in diesem Ausmass doch sehr ärgerlich. Der Nachtportier versicherte Martin mit Tränen in den Augen, er hätte nichts bemerkt. Mit vereinten Kräften und genügend Rasierklingen und Putzmittel schabten sie die Folie ab, und sie konnten wie geplant um 9 Uhr eröffnen. Ein stressiger Einstieg in eine Erfolgsgeschichte. Die Stehbar wurde zu einem Treffpunkt der Einheimischen und der Bähnler. Wer sich nicht im gediegenen Restaurant für ein Bier an einen Tisch setzen wollte, trank dieses am langen Tresen im «Post Express».

Flugzeugabsturz in Schottland mit Grindelwalder Curler

Am 11. November 1983 stürzte gegen Abend im schottischen Hochland in Balbeggie in der Nähe von Dundee eine Privatmaschine ab. An Bord waren sechs Personen, darunter vier Mitglieder des Curling-Clubs Grindelwald. Die ganze Nacht suchten Spürtrupps mit Hunden und starken Traglampen die Gegend ab. Am Morgen fanden sie dann, zu ihrem Erstaunen, vier Überlebende. Unter den zwei Toten war auch Peter Balmer vom Hotel «Central Wolter», ein enger Freund von Martin. Der Grindelwalder Fotograf Aschi (Ernst) Schudel, selbst schwer verletzt, bewahrte seine Kollegen Fritz Gurtner Junior und Kurt Zbinden mit lauten Zurufen vor dem Einschlafen. Die Nacht war kalt bei fünf Grad, und so rettete er ihr Leben. Zu den Überlebenden gehörte auch der Pilot.



Bild links:
Der legendäre Concierge Willy Wyss mit
Chefin Marianne in aufgeräumter Stimmung

Concierge Willy Wyss tritt ab

Nach 32 Jahren im Dienste am Gast wechselte Willy Wyss 1984 in den verdienten Ruhestand. Seit der Hoteleröffnung unter der Familie Konzett war er meist das erste Gesicht des Hauses, das die Gäste zu sehen bekamen. Im schwarzen Anzug, an den Revers die gekreuzten Schlüssel als Abzeichen, das Wahrzeichen des Berufstandes, verkörperte er den idealen Concierge. Stets freundlich lächelnd, mehrsprachig, diskret und immer zur Stelle, um geduldig die Wünsche und Anliegen der Gäste zu erfüllen. Und streikte der Lift wieder einmal, konnte man den Willy holen. Er war immer und überall ein Mann für alle Fälle.

Eine Episode aus früheren Zeiten: Es war im Jahr 1958, da waren Gäste aus Pforzheim im Haus. Herr Behner kam an einem Abend sehr spät nach Hause. Er läutete die Nachtglocke, vergebens. Er telefonierte aus einer Kabine, ohne Erfolg. Herr Behner wagte dann eine Kletterpartie in den vierten Stock, wo ihn Fräulein Dahlheimer (seine spätere Frau) sehnsüchtig erwartete. «Unverheiratete hatten damals noch Einzelzimmer», wie Willy betonte. Als Ehepaar Behner wurden die Verliebten später zu treuen Stammgästen.

MARTIN KONZETT-FAHRNI

Wenn Du bei Nacht in den Himmel schaust

Wird es Dir sein, als lachen alle Sterne

Weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache

Antoine de Saint-Exupéry

Im Jahre 1956 war der Februar sibirisch, ja geradezu eisig. Seit man 1755 die Wetterdaten erfasste, war der zweite Jahresmonat noch nie so kalt. Im Unterland gefroren alle stillen Gewässer; es war ungastlich. Bereits Ende Monat setzte von einem Tag auf den andern das Tauwetter ein. Martin hatte sich für seine Geburt die frühlingshafteren Bedingungen ausgesucht und kam am 13. März in Bern zur Welt. Nur kurze Zeit später gewann Madeleine Berthod in «Cortina d'Ampezzo» die Goldmedaille in der Damenabfahrt. Sie siegte ebenfalls achtmal bei den legendären SDS-Rennen von Grindelwald. Martin wird später bei den letzten beiden Weltcup-Abfahrten der Damen, 1989/1992, als Sekretär des Organisationskomitees zu den Veranstaltungserfolgen beitragen.



Bild oben links:
Klein Martin schaut skeptisch in die Welt



Bild oben rechts:
Dogge Gerd zog den dreijährigen
Knirps aus der Lütschine und rettete
ihm so das Leben

Martin erlebte eine unbeschwertere Kindheit. Wobei ein Ausflug mit Peter «Speedy» Füllemann, einigen seiner Freunde und der Dogge «Gerd» am Aspi auch einen anderen Verlauf hätten nehmen können. Der dreijährige Knirps Martin machte sich unbeobachtet davon und trippelte alleine zur Lütschine. Schon im Wasser, entdeckte die Dogge den Knaben und zog ihn am Hals packend aus dem Fluss. Es gibt nicht nur Lawinenhunde, die Menschenleben retten. Einige der teilweise deftigen Jugendstreiche, zusammen mit seinem Bruder, sind im Porträt von Hansdres nachzulesen. Martin übte sich aber schon früh als Autofahrer, wollte einen «Citroën Ami 8» in der Garage parkieren und sorgte für erheblichen Schaden am Garagentor und am Fahrzeug. Er trug bei seinen von jugendlichem Übermut geprägten Abenteuern keine nennenswerten Schäden davon und absolvierte die Primar- und Sekundarschule in Grindelwald.

Zwischen 1972 und 1974 besuchte er die Handelsschule in La Neuveville. Die beiden Jahre standen unter keinem glücklichen Stern. Wegen einer Hirnhautreizung musste er sechs Wochen lang das Bett hüten. Er überstand die nicht unbedenkliche Krankheit glücklicherweise ohne Folgen, kam aber in Verzug mit dem Schulprogramm. Über die Art und Weise, wie der Stoff nachgeholt werden könnte, kam es zu heftigen Differenzen mit dem Schuldirektor Stalder. Martin verliess vorzeitig die Schule. Dank der Unterstützung durch Vater Hansotto konnte er aber nahtlos an die Hotelfachschule in Lausanne wechseln. Die ersten zwei Jahre lernte er noch in der alten Schule an der Avenue de Cour. Die Kurse Hotel, Technik und Administration besuchte er dann im legendären «Chalet-à-Gobet». Nach erfolgreichem Abschluss erwarb er 1978 das Patent für den Kanton Bern zum Führen eines Gastbetriebes. Dazwischen «rief» das Vaterland. Er rückte 1976 als Rekrut in der Gebirgsinfanterie in Stans und Sarnen ein, und anschliessend folgte die Unteroffiziersschule. Der bereits führungserprobte Korporal wurde 1982 zum Wachtmeister befördert.



Bild links:
Martin an der Hotelfachschule in Lausanne.
Links der legendäre Monsieur Conrad Tuor,
Verfasser des historischen Werkes «Aide
Mémoire du Sommelier». Anlässlich der
Grundsteinlegung der neuen Hotelfachschule
Lausanne 1974 in le Chalet-à-Gobet

Nach dem Abschluss in Lausanne folgte die Wanderzeit. Seine Stationen: Hotel «du Lac» in Vevey, Hotel «Mont-Cervin» in Zermatt und Hotel «Bernina» in Samedan. Zudem arbeitete er immer wieder für den Traiteur «Emmanuel» in Lausanne. Die Erfahrungen, die er dabei in Küche und Service sammelte, behielt er als wertvolle Schulung in guter Erinnerung.

Und über den Atlantik

Martin reiste 1978 erstmals in die Staaten. Bei dieser Reise besuchte er Christoph Steuri und arbeitete für ihn im «Arizona Biltmore» in Phoenix als «Boy für alle Fälle». Bereits Hansotto und Marianne waren mit Ruedi und Trudi Steuri-Bohren, den Eltern von Christoph und Barbara (Bunzli), befreundet. Auch Ferien wurden immer wieder gemeinsam verbracht. Sie kamen jedes Wochenende von Thun nach Grindelwald. Martin und Hansdres warteten dann oft schon an der Ecke beim Bahnhof, bis der Chevrolet von Steuris auftauchte und bei der Post abgog. Da ihre Eltern



mit dem Hotel gerade an den Wochenenden stark engagiert waren, verbrachten die beiden Knaben viel Zeit bei Steuris an der Spillstatt. Die Kinderfreundschaft hielt bis heute an. Martin ist Patenonkel von Christophs Sohn und von Dominique Hirsiger, der Tochter von Barbara. Nach wie vor verbringen die Familien Ferien zusammen und besuchen sich gegenseitig. Auch die Kinder, mittlerweile erwachsen, pflegen diese Freundschaft nun in der dritten Generation. Bei der zweiten Reise in die Vereinigten Staaten 1979 zusammen mit Ueli Glarner aus Willigen kauften die beiden in Toronto einen Wagen. Damit fuhren sie dann kreuz und quer durch die USA und Kanada. Eine Zeit und eine Reise ohne Verpflichtungen. Es wird die letzte längere Reise bleiben. Eigentlich hatte Martin vor, noch nach Hongkong zu fliegen, um im asiatischen Raum Land und Leute kennenzulernen. Doch zu Hause brauchte man seine Hilfe. Mutter Marianne war müde und bat ihren Sohn um die Rückkehr ins Kreuz; die Reise sagte er ab.

Grindelwald eine Herzensangelegenheit

Martin war schon immer bereit, Verantwortung zu übernehmen und zu helfen und nicht nur im Hotel. Seine Grosszügigkeit, die Fürsorge für Mitmenschen und Angestellte, den Optimismus, den er ausstrahlt, und eine gegebene Gelassenheit zeichnen seine Person aus. Nicht zu vergessen seinen ansteckenden Humor und den Schalk, den er vermutlich von seinem Vater geerbt hatte und an seinen Sohn Benjamin weitergab. Er mag unterhaltende Geschichten und lustige Witze und erzählt diese auch gerne weiter.

Vorerst arbeitete er nach seiner Rückkehr als Chef de Service, die Mutter war in der Küche, und nach seiner Heirat wechselte Martin in die Küche; alles neben den Anforderungen der Betriebsleitung. Für ihn stimmte diese neue Rollenverteilung. Martin arbeitete und wirkte lieber im Hintergrund. Am 14. Januar 1993 stirbt nach langer Krankheit Vater Hansotto. Martin und sein Bruder Hansdres waren in den letzten Stunden bei ihm. Nur vierhalb Jahre später erlag Mutter Marianne einem schweren Krebsleiden am 22. September 1997 im Kreise ihrer Familie. Es war ein unsäglich schmerzlicher Verlust; Kraft und Halt gab ihm seine Familie.



Bild oben:
Mit Ueli Glarner reiste Martin durch die
USA und Kanada

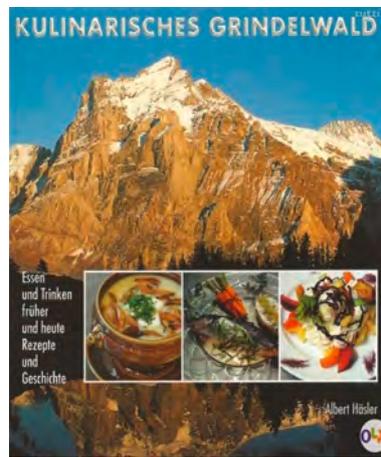
Bild unten:
Mutter und Sohn – ein fröhliches Tanzpaar

Als Drahtzieher im Hintergrund wird sich Martin aber im Verlaufe der Zeit und bis heute als engagierter Bürger zu Wort melden, aber auch in den unterschiedlichsten Funktionen, ausserhalb des Hotels, mit Rat und Tat aktiv mithelfen; sei es bei den Vereinen oder an den grossen Veranstaltungen in Grindelwald. Von 1998 bis 2003 war er Präsident des Hotelier-Vereins Grindelwald. Es gibt bis heute kaum einen namhaften Anlass, in den das Kreuz nicht in irgendeiner Funktion eingebunden ist. Grindelwald ist ihm wichtig, hier sind seine Wurzeln, hier seine Heimat, und so engagiert er sich immer wieder auch für die Gestaltung des Ortes. Sei es mit Engagement für richtungsweisende Bauprojekte der Gemeinde, für die Holzskulptur von «Chrigel» Boss, oder für die Golfanlage und mit seinen dezidierten Auftritten, auch in den lokalen Medien und an den Gemeindeversammlungen, für die Zukunft des Gletscherdorfs. Die Hilfe und Ämter müssen dabei nicht zwingend prestigeträchtig sein oder dem Eigennutz dienen. So nimmt er sich neu dem «Vogelpark Grindelwald» als Präsident an. Da legt er auch einmal Hand an, um Anlagen zu säubern und in Stand zu halten.

Bild links:
Martin als Chef de Service im Einsatz –
gelernt ist gelernt

Bild Mitte:
Das Kochbuch «Kulinarisches Grindelwald»

Bild rechts:
Stolzer und glücklicher Vater



Das Kochbuch «Kulinarisches Grindelwald»

Martin suchte für ein «Grindelwalder Buffet» typisch regionale Gerichte. Einige Rezepturen waren ihm bekannt, und doch wollte er ein breiteres Angebot präsentieren. Am Wochenende war der Grafiker und Kunstmaler Albert Häslar meist am Stammtisch. Martin erzählte von seiner Suche nach typischen und vielleicht bereits in Vergessenheit geratenen Grindelwalder Kochrezepten, um sein Buffetangebot ausbauen zu können. Die beiden begannen zu recherchieren und fanden dabei auch Küchenbüchlein, in denen von Hand, zum Teil sogar noch in der alten Kurrentschrift, verfasste Aufzeichnungen über Alltagsgerichte, aber auch Rezepte für Festtagsmenüs zu finden waren. Sie versuchten weiter, verschiedene Küchenchefs der Grindelwalder Gastronomie für ihre Idee zu gewinnen. Schliesslich sagten 17 einheimische Gastbetriebe zu, bei diesem Projekt mitzuwirken. Die gesammelten Beiträge wurden nun zu einem Buch zusammengestellt und von Albert Häslar gestaltet. Das Vorwort schrieb Anton Mosimann, der als Koch des britischen Königshauses Berühmtheit erlangte und selbst Restaurants der gehobenen Küche betrieb. Ein Exemplar steht in der neuen Bibliothek im ersten Stock neben dem Speisesaal und lädt zum Schmökern ein.



Bild oben links:
Das OK Swiss Alps Country Music Festival.
V. l.: Fritz Portner (Manager von John Brack),
Thomas Stettler, OK-Präsident mit Auszeichnung,
Urs Graf, Hans Graf, Max Armbruster,
Martin, Lämpi Kaufmann, Jeff Green, International Director CMA, der diese Auszeichnung an Tom Stettler für zehn Jahre erfolgreiche Promotion der Countrymusic überreichte, rechts Ruedi Kaufmann

Bild oben rechts:
Rattlesnake Annie – die Countryikone

Bild unten links:
Die beiden Autoren Martin und Georges in jüngeren Jahren als OK-Mitglieder in bester Laune

Bild unten rechts:
Countrytreff im Spider Club 1985

Countrymusic und Liebesglück

Martin war einer der Gründer des Country Music Fan Club von Grindelwald. So trafen sich Countymusic-Liebhaber immer wieder zu Musik und zum einen oder anderen Bier. Oft war man in der legendären, aber mittlerweile nur noch für besondere Zwecke genutzten «Gydis-Bar», im Parkhotel Schoenegg. Thomas Stettler war nicht nur Hotelier der «Schoenegg» und aktiver «Musher» mit seinen Schlittenhunden; er hatte Freude an Country und den Leuten im Fanclub. Er wird zusammen mit Martin und weiteren Freunden 1985 das mittlerweile legendäre Swiss Alps Country Music Festival gründen. Während eines dieser gemütlichen Countrytreffs in der «Gydis-Bar» findet Martin seine Traumfrau. Helena Fahrni, die im Hotel Résidence als Direktionsassistentin arbeitete, wird seine zukünftige Frau. Die Liebe zu Helena und den gemeinsamen Kindern wird künftig sein Leben prägen.

Dank seinem Engagement für die Countrymusic kam er 1990 zur Ehre als Taufpate des Albums «Mother Mountain» der legendären Rattlesnake Annie und der CD der City Dumps (91) aus Grindelwald. Im Sommer besuchte er mit Rattlesnake Annie, zusammen mit dem Chor «Children of Grindelwald», die Shinshu Espo 93 in Matsumoto, Japan. Sie wohnten in der Zeit in Azumi Mura, im Schwestedorf von Grindelwald. Noch heute pflegt er Kontakte mit ehemaligen Musikern des Swiss Alps Country Music Festival und dem Agenten Jay Barron. Er war, zusammen mit seinen Freunden, immer wieder in Nashville, um die Szene zu spüren, Kontakte zu pflegen und Musiker zu engagieren. Es waren legendäre Road-Trips, die sich nicht nur auf die Countrystadt Nashville konzentrierten.

Jay Barron

Mit dem Musikagenten Jay Barron verbindet Martin auch nach beinahe 30 Jahren eine Freundschaft. Sie hatten und haben über all die Jahre regelmässig Kontakt. So fragte Martin Jay an, wie seine Erinnerungen an die Anfänge der Zusammenarbeit waren und bat ihn, diese kurz festzuhalten. Nachfolgend Jays E-Mail vom 5. Juli 2016:

«Lieber Don Martino

Ich finde es eine grossartige Idee, eine Chronik über das Hotel zu schreiben. Ich kann mich noch gut erinnern. Ein Kumpel aus meiner Heimatstadt Knoxville in Tennessee, war einige Wochen im Sommer 1985 öfters in Grindelwald. Er gab mir Deine Telefonnummer und erzählte mir, dass Ihr für Euer Country-Festival jemanden suchten, der die guten Künstler direkt aus Nashville buchen könnte. Wir hatten dann Kontakt per Telex oder über die damals horrend teuren Telephongespräche. Das erste Mal kam ich im Frühjahr 1986 ins Kreuz. Es war meine erste Europa-Reise und ich kam jedenfalls einen Tag später als geplant bei Euch an. Einige OK-Mitglieder kamen dann ins Hotel, um zu hören was der Typ zu sagen hatte. Wir sprachen über Musiker, Festival-Logistik, Backstage-Gepflogenheiten und viele andere Details. Wir sind dann übereingekommen, für das nächste Festival zusammen zu arbeiten. Am nächsten Morgen hörte ich die Kühe mit ihren Glocken durch das Dorf laufen, öffnete das Fenster und dachte: Das ist einer der zauberhaftesten Orte, die ich je gesehen hatte. Wir begannen zügig mit der Arbeit. Lynn Anderson wurde als Headliner gebucht. Wir verkauften damals sehr viele Eintritte. Ich glaube es war der Moment, als das Festival an Bedeutung gewann und sich einen Namen schaffte und sich zu dem entwickelte was es wurde. Zudem hatten wir unglaublich viel Spass zusammen und wir waren uns einig, auch für das Jahr 87 wieder zusammen zu arbeiten. Hier in Nashville haben wir am 4. Juli, Nationalfeiertag. Es werden über 200000 Besucher erwartet. Ein Feuerwerk ist geplant und es wird überall viel Musik gespielt. Ich war heute in der Stadt. Aber ein grosser Sturm ist angesagt und niemand weiss wie alles aussehen wird. Ich glaube, ich bleibe heute ganz einfach zu Hause – das Ganze ist mir zu ungewiss.

*Halte mich auf dem Laufenden – ich bin sehr gespannt!
Nur das Beste, Jay»*

Bild unten:
Helena und Martin mit Freund und
Musikagent Jay Barron im legendären
«Station Inn» in Nashville (USA)



Domaine Frôté

Die Familie Castella verliebte sich vor vielen Jahren in das Gletscherdorf. Sie baute eines der ersten privaten Chalets «ufem Stutz». Sohn René Castella, Fabrikant und ebenfalls gern gesehener und langjähriger Stammgast, schwärmte von einem neuen Restaurant in St.-Blaise mit einem aussergewöhnlichen Koch. Er fuhr mit Martin an den Neuenburgersee und stellte den so hochgelobten Koch vor; Claude der Kochkünstler und Martin mussten beide herzlich lachen. Martin und Claude kannten sich aus der Zeit in La Neuveville und Lausanne. Aus dem Wiedersehen wurde eine enge Freundschaft. Martin besuchte als Koch einige Male Claude Frôté in seinem Restaurant Boccalino (heute Restaurant Bocca) und konnte beim Sternekoch seine Kenntnisse vertiefen. Der Einblick hatte ihm geholfen, als Ergänzung zu der bürgerlich-traditionellen Küche im Kreuz, eine andere, neue Sicht auf das Kochen zu gewinnen. Heute sitzt Weinkenner und -liebhaber Martin im Verwaltungsrat des Weingutes «Domaine Frôté»; für ihn ist Wein eine Liebesbeziehung. Die beiden Freunde telefonieren beinahe wöchentlich, geniessen gemeinsame Ferientage und besuchen sich gegenseitig.

Bild oben links:
Martin sitzt im Verwaltungsrat der
Domain Frôté

Bild oben rechts:
Als Koch im Michelin-Restaurant Bocca
von Freund Claude Frôté

Bild unten links:
Martin mit Weinlegende Jean-Marc Boillot
in Pommard, Côte-d'or, und Claude Frôté

Bild unten rechts:
Die Freunde Martin und Claude haben
ihren Spass



Golf Aspi in Grindelwald

Am 2. Juli 1994 fand die Einweihung der Driving Range der Golf Aspi Grindelwald AG statt. Den ersten Ball, an der grossen Einweihungsfeier schlug der legendäre Bergführer Hermann Steuri. Bis dahin gab es nur wenig aktive Golfer im Gletscherdorf. Die wenigen spielten im Ausland oder in Interlaken. Die Arbeiten und Abklärungen für das Projekt Driving Range begannen bereits 1990. Martin war die treibende Kraft, der erste Geldgeber und gleichzeitig der Landbesitzer des grössten Teiles des Bodens, der für die Anlage benötigt wurde. Bereits 1926 stand das Grundstück im Aspi als Projekt für einen Golfplatz zur Diskussion. Anstelle des Golfplatzes wurde dann das Schwimmbad Hellbach gebaut. Immer wieder wurde das Projekt totgeschrieben. Anfängliche Schwierigkeiten mit den anderen Landbesitzern, die Suche nach den nötigen Mitteln und Einsprachen verzögerten die Realisierung der Anlage.

Heute ist der kurze, aber nicht einfache und reizvolle 9-Loch-Platz beliebt bei Einheimischen und Gästen. Mit den überdachten Abschlagplätzen bietet er wetterunabhängige Trainingsmöglichkeiten. Die Anlage wird vom gleichaltrigen Ruedi Kaufmann, Freund und ehemaliger Kochlehrling im Kreuz, umsichtig betrieben und ist ein fester Bestandteil im Kurortangebot geworden. Letztlich ein Gesellenstück von Martin.

Bild links:
Anlässlich der Damen-Weltcup-Abfahrten.
V.l.: Martin, Rennleiter Hans Schlunegger,
Hanspeter Kaufmann und OK-Präsident
Ruedi Kaufmann

Bild rechts:
Golfen erfordert die volle Konzentration





Am Hohstand: zufrieden mit sich und der Welt



CORK CLUB GRINDELWALD

EST. 1925

Die Familienmitglieder von Bud Mitchell waren schon früh Stammgäste in Grindelwald. Sie stiegen jeweils im altherwürdigen «Grand-Hotel Baer» ab. Früher blieben gerade in den noblen Hotels die Gäste länger als heute. So war auch der Kontakt unter den Gästen persönlicher. Man gehörte einer gehobenen gesellschaftlichen Schicht an, pflegte ähnliche Steckenpferde, und gerade die Engländer waren Weltmeister, sich während der Aufenthalte mit allen möglichen Aktivitäten zu unterhalten. In dieser Aura des gediegenen Lebens entstand auch manch skurrile Idee. Mit einem englischen Offizier hatte der damals fünfjährige Bud eine spezielle Beziehung. Der Offizier gründete mit dem Knaben einen Korkclub. Von nun an musste jedes Mitglied immer einen Weinkorken bei sich haben. Sah man sich, zeigte man sich gegenseitig den Korken. Fehlte der Korken, musste das Mitglied einen Drink nach Wahl bezahlen.

Bud gefiel die Idee, und viele Jahre später, auch er besuchte jährlich Grindelwald, bis er sich im Gletscherdorf niederliess und Erna Steuri heiratete, liess er die Idee wieder aufleben. Er suchte sich den Knaben Martin als Clubmitglied aus. Mit der Zeit wurde der Club grösser, er darf aber aktuell nie mehr als sieben Mitglieder haben. Es ist schon eine besondere Auszeichnung, dem 1925 gegründeten «Zapfenclub» anzugehören.





Bild oben:
Martin, Bud Mitchell, Guido Guéleux
und Ernst Schudel

Bild Mitte:
John Grant, Besitzer der Glenfarclas
Distillery, mit Claude Frôté

Bild unten:
Claude Frôté, Christoph Steuri, Martin
und Ernst Bohren

HELENA KONZETT-FAHRNI

Helena wurde am 26. September 1958 als ältestes Kind der Bäckersfamilie Fahrni in Thun geboren. Es waren schliesslich fünf Geschwister, und Helena teilte das «Schicksal» vieler Erstgeborener in Gewerbefamilien: Da musste jeder mit anpacken. Schon früh musste sie als «Älteste» mithelfen, zu den jüngeren Geschwistern zu schauen, oder als Dreikäsehoch hinter dem Ladentisch stehen. Wenn die Mutter schnell weg war, um Ware zu liefern, legte sie Klein Helena etwas Wechselgeld auf den Ladentisch. Die Kleine sah kaum über den Verkaufstresen, kannte den Wert des Geldes noch nicht, und die Stammkunden erledigten so ihren Einkauf selbst.



Nach den Grundschulen wechselte Helena für ein Jahr an die «Ecole supérieure de Commerce» in La Neuveville. Sie wusste schon da, dass sie in der Hotellerie arbeiten wollte. Der anschliessende Besuch der Hotel-Sekretariat-Schule an der Berntorschule in Thun war die logische Folge. Zu einem erfolgreichen Abschluss gehörte ein Praktikum. Dieses absolvierte sie, als 18-Jährige junge Frau, im altherwürdigen Hotel «Bellevue des Alpes» auf der Kleinen Scheidegg an der Réception. Sie entdeckte neben der Arbeit auch das Leben im Hotel: Der Zusammenhalt der Angestellten, der kleine Kosmos, weg von einem pulsierenden Zentrum, die Mitarbeiter aus den unterschiedlichsten Ländern, Kulturen und die internationalen Gäste waren für sie spannende und prägende Erlebnisse. Als Helena nach einem halben Jahr mit gepacktem Koffer in der Bahn nach Interlaken sass, verdrückte sie die eine oder andere kleine Träne. Die Schule hatte sie damit erfolgreich abgeschlossen und ihren Berufswunsch als Hotelsekretärin nie bereut.

Bild links:
Was denkt sich wohl Klein Helena?

Bild Mitte:
Beim Schlittenspass der Fahrni-Kinder passt Helena mit Heidele auf dem Arm auf ihre jüngeren Geschwister auf. v.l.: Vreneli, Max und Jürg

Bild rechts:
Eine selbstbewusste junge Frau

Bild oben:
Maria Turner mit Helena

Bild unten links:
Drei Generationen Frauenpower

Bild unten rechts:
Die stolze Mutter mit Alexandra
und Benjamin



Es folgten, wie oft in der Hotellerie, verschiedene Stationen, anders gelagerte Betriebe, andere Städte und Gegenden. Die erste Anstellung erhielt Helena im Hotel «Metropol» in Interlaken, dann wechselte sie in das legendäre Luxushotel «Bellevue Palace» in Bern, wo so manche Bundeswahl-schlacht am Vorabend der eigentlichen Wahlen stattfand, und das Gästebuch war ein «Who is Who» der internationalen Prominenz aus der ganzen Welt aus vielen Jahrzehnten. Während des Zweiten Weltkrieges galt die Bellevue-Bar übrigens auch als Treffpunkt der verschiedenen Geheimdienste. Danach nutzte sie eine Auszeit für einen Sprachaufenthalt in England, und anschliessend war sie als Volontärin für eine kurze Zeit in einem Kibbuz in Israel. Die Reise ging dann weiter ans Mittelmeer. Für eine Sommersaison arbeitete sie als Sekretärin in Sardinien im Hotel «Flamingo».

Die grosse, weite Welt lockte. Während einer anschliessenden Amerika-reise blieb sie in Sedona, Arizona, hängen. Der Ort der Bohemiens, Künstler und Hippies war wie ein anderer Planet für sie. Seit die surrealistischen Künstler Dorothea Tanning und der legendäre Max Ernst 1948 nach «Sedona» gezogen waren, wurde der Ort immer mehr zu einer Künstleroase, mit einer mystischen Ausstrahlung. Das Thuner «Meitschi» fühlte sich hier wohl. Sie arbeitete als «Prep Cook» in einem Gourmetrestaurant und blieb länger als geplant. Zurück in der Schweiz, war ihre nächste Station Grindelwald. Im Hotel «Résidence» wurde sie unter dem Direktor Herbert Rentsch Direktions-assistentin. Dem Gletscherdorf blieb sie treu. Helena bestand die Schweizer-ische Wirteprüfung 1986. Ein guter Rucksack für eine künftige Hoteliere.

Bild links:
Charmant serviert

Bild rechts:
Familie Fahrni. Hinten v.l.: Heidi, Helena,
Vreni, Sitzend v.l.: Max, Mutter Verena,
Vater Hans, Jürg



HELENA UND MARTIN EINE LIEBESGESCHICHTE



Als Helena ihre Stelle als Direktionsassistentin im Hotel Résidence in Grindelwald antrat, war Herbert Rentsch Direktor und gleichzeitig Präsident des Hoteliervereins. Kassier war zu dieser Zeit, Saison 1983/84, Martin Konzett; man kannte sich also flüchtig. An einem Treffen des Countryclubs von Grindelwald, in der alten «Gydis-Bar», im Parkhotel Schoenegg, lernten sich die beiden näher kennen, und sachte hat Amors Pfeil zugeschlagen. Kaum jemand im Dorf wusste davon, was gar nicht so einfach war, an einem Ort wo jeder jeden kannte.



Bild oben:
Das junge Paar auf dem Waldspitz

Bild unten:
Ein Tanz in die Zukunft

Martin kam während eines Einsatzes als Nachtconciere auf eine ungewöhnliche Idee: In der Liebe kennt die Fantasie ja oft kaum Grenzen. Er setzte sich, früh am Abend, an den Telex und begann auf dem Gerät ein grosses Herz einzutippen. Die Adresse: Hotel Résidence; im Wissen darum, dass Helena wohl noch an ihrem Arbeitsplatz an der Réception sass. Plötzlich spukte im «Résidence» der Telex eine nicht mehr enden wollende Papierschlange aus. Wohl an die zehn Meter gestanztes Papier füllte in rhythmischem Stakkato den Arbeitsplatz der Angebeteten. Direktor Rentsch, zufällig am Ort, oder durch die Geräusche aufmerksam geworden, staunte nur noch über den endlosen Papierwurm. Die Liebe wurde buchstäblich eingestanzt.



Während gemeinsamer Ferien auf der griechischen Insel Kreta besuchten sie den berühmten Palmenstrand von «Vai» an der Ostküste der Insel. Der Sage nach sollen Liebesversprechen am traumhaften, idyllischen Ort – und die Griechen verstehen etwas von alten Geschichten, von Göttern wie Eros und guten Omen – ein Leben lang halten. So hielt Martin an diesem sagenumwobenen Ort der Liebe um die Hand von Helena an. Ein Jahr später, am 22. Mai 1987, heirateten die beiden. Eines der Hochzeitgeschenke von seinen Freunden, dem Komitee des Country Festivals, war ein lebendiges Ferkel als Glücksbringer. Das arme Tier war so gestresst, dass es eine markante Duftnote hinterliess, die Geber wie Empfänger durch den Abend begleitete, und: Es brachte Glück. Ein gutes Jahr später wurde am 26. Juli 1988 Sohn Benjamin geboren, drei Jahre später folgte Tochter Alexandra am 8. Mai 1991. Knapp 30 Jahre nach dem ersten Eheversprechen besuchten Helena und Martin nochmals den Palmenstrand von Vai. Der Ort ist seinem Ruf gerecht geworden.

Bild oben:
Jung und verliebt im Centovalli (TI)

Bild oben rechts:
Das Ferkel, überreicht von Ruedi Kaufmann,
als Glücksbringer für den gemeinsamen
Lebensweg

Bild unten rechts:
Hochzeit in Grindelwald. V.l.: Verena
und Hans Fahrni-Stegmann, das Brautpaar,
Marianne und Hansotto Konzett-Kunz





Bild oben: Alexandra gefällts, wenn s Grosmueti lacht Bild unten links: Auf Hawaii Bild unten rechts: Das haben wir gar nicht so schlecht gemacht

JOHANN ANDREAS (HANDRES) KONZETT



Hansdres war der erstgeborene Sohn von Hansotto und Marianne Konzett-Kunz. In seiner Knabenzeit heckte er, zusammen mit seinem jüngeren Bruder Martin, manch haarsträubenden Streich aus. So turnten die zwei Knaben während eines Umbaus hoch oben auf dem Gerüst ums Gebäude herum. Glücklicherweise sah eine Nachbarin die zwei «Unerschrockenen» und alarmierte rechtzeitig Mutter Marianne, die umgehend ihre Wildfänge herunterholte.

Bild links:
Mutter und Sohn glücklich und zufrieden

Bild oben rechts:
Hansdres hat Spass mit dem Teddy, und Gregor passt auf die beiden auf

Bild unten rechts:
Auf der Kleinen Scheidegg.
Stolze Grosseltern. V.l.: Marianne, Emma, in den Armen von Grossvater Otto Martin und Hansdres, Hansotto und vorne Cousin Toni Wyss

Bruder Martin gibt noch einige «Müsterchen» weiter:

«Hansdres und ich organisierten <Schnapsbröckli> (in hochprozentigem Schnaps getunkte, kleine Brotstücke). Die schmissen wir ins Gehege von Frau Burgeners Hühnerstall. Wir amüsierten uns köstlich, wie die Hühner nicht mehr richtig laufen konnten und sich doch so seltsam benahmen. <Ds Mueti> musste den Ausfall der Eier für zehn Tage bezahlen: <She was not amused!>



Bild links:
Jungbauer Hansdres und Martin packt die Kuh am Horn mit Bruno Mütschard in der Ey

Bild unten links:
Die Eltern elegant gekleidet und Hansdres sportlich in der Mitte

Bild unten rechts:
Die drei Musketiere: Martin, Christoph Steuri und Hansdres

«Ein Nachbarsjunge schwärmte uns vor, wie ein Auto fliegen könne, wenn man ihm Sand in den Benzintank fülle. Aus unserem Sandkasten, oben zu «Städeln», nahmen wir nur den besten Sand. Als der englische Gast abreisen wollte, kam sein Auto nur bis hinter das Hotel. Von da weg halfen Hansdres und ich dem Gast sein «lahmes» Gefährt bis runter zur Esso-Garage zu stossen. Wir bekamen für die geleisteten Dienste noch ein fürstliches Trinkgeld. Ich habe heute noch ein schlechtes Gewissen.»

«Hinten im väterlichen Jaguar, Hansotto's ganzer Stolz, hatten wir stets genügend Hotelprospekte. Einmal fuhren wir durch Genf. «Ätti» suchte, abgelenkt von uns, unser Hotel. Hansdres und ich fanden es nun lustig, alle zehn Meter einen Prospekt zum Autofenster rauszuwerfen. «Ätti» merkte nichts. Aber die Autofahrer, die auf der Nebenspur an uns vorbeifuhren, zeigten ihm den Vogel. Er war sichtlich gestresst und fluchte vor sich hin: «Das sind doch alles Idioten, ich fahre doch korrekt.»



Es blieben für beide unvergessliche Momente

Die Grundschulen besuchte Hansdres in Grindelwald, um anschliessend ein Jahr in Payerne im Institut «Jomini» zu absolvieren. Danach wechselte er für zwei Jahre an die «Ecole d'Humanité» auf dem Hasliberg, wo er sich etwas wohler fühlte. Seine Begeisterung für diese Schule hielt sich aber ebenfalls in Grenzen.

Die nächste Station war die Kleine Scheidegg. Hier begann er bei seiner Tante Edeltrud und seinem Onkel Sämi im Sport- und Souveniergeschäft Wyss eine Verkäuferlehre. Die Gastronomie und Hotellerie reizten ihn nicht. Nach erfolgreichem Lehrabschluss führte er bis zu seinem frühen Tod das hoteleigene Boutique- und Souveniergeschäft. Er legte dabei zeitlebens Wert auf hochqualitative Ware. Nur Gästeramsch zu verkaufen, entsprach nicht seinem Geschäftssinn.

Wenn er mit seinen bequemen, gross bemessenen Hosen, getragen von breiten Hosenträgern, breitbeinig, die Hände tief in den Taschen, vor seinem Geschäft stand und mit einem Lachen einen deftigen Spruch zum Besten gab, war er ein Unikum. Gut gelaunt, konnte er einer Person das Gefühl geben, dass er sich ehrlich freut, sie zu sehen. Er war grosszügig, liebenswert im Umgang, auch wenn er zwischendurch seine knorrige Seite auslebte. Er setzte sich auch gerne hin und wieder an den Stammtisch im Kreuz, um ein wenig zu «dorfen».

Hansdres hatte nie geheiratet, verstand sich aber umso mehr mit den Kindern seines Bruders. Er hatte viel Freude an Alexandra und Benjamin; es waren ein wenig auch seine Kinder. Seine grosse Leidenschaft war das Reisen. Er war in Amerika, Südamerika, Afrika und auch in Japan; er besuchte beinahe alle Kontinente.

Bild links:
Etwas Sport zwischendurch muss sein

Bild rechts:
Ich werde euch gleich meine Meinung sagen



Plötzlich riss ihn eine Krankheit aus seinem gewohnten und geliebten Alltag. Operation folgte auf Operation, Spitalaufenthalte wurden immer häufiger und länger. Sein Bruder Martin kümmerte sich engagiert um ihn. Viele Gespräche verkürzten die Stunden, die die beiden miteinander in dieser schwierigen Zeit verbracht haben. Hoffnungslos mussten beide schliesslich hinnehmen, dass die Krankheit, die sich immer mehr ausbreitete, stärker war. Am 28. Oktober 2011 starb er im Alters- und Pflegeheim in Grindelwald, liebevoll umsorgt vom Personal und der Familie.



Bild links:
So ist es. Da stimme ich zu

DIE NEUZEIT HÄLT EINZUG



Am 28. Dezember 1984 kaufte die Familie Konzett von der Erbengemeinschaft Anneler 150 Aren «zu Städeln» (Matte oberhalb des Hotelparkplatzes). Das Restaurant im Parterre wurde 1985 neu gestaltet. Mit viel Einfühlungsvermögen übernahm der Grindelwalderarchitekt Dres Studer diese Aufgabe. Nicht, dass der Charakter des Lokals völlig verändert wurde, behutsam passte man die Erscheinung der Zeit an. Die Gastronomie hatte, und daran hat sich bis heute nichts geändert, im Kreuz einen hohen Stellenwert. Einheimische, Ferienstammgäste und dank der idealen, zentralen Lage am Bahnhof auch viele Passanten, schätzten Angebot und Ambiente. Die Küche unter der Leitung von Heinz Jaberg (1972–2014), wurde dank seinem Talent bereits nach einem Jahr Küchenchef. Er legte Wert auf eine frische, sorgfältig zubereitete bürgerliche Küche. Martin Konzett stand nun vermehrt auch selbst am Herd. Während man im eigentlichen Restaurant die Gäste mit À-la-carte-Gerichten, Tagesspezialitäten und Tagesmenüs verwöhnte, bewirtete man im ersten Stock im «Carillon», neben dem abgetrennten Teil für die Hotelgäste, viele Gesellschaften, Firmenfeiern, Taufen und Hochzeiten. Unzählige private Geschäfte wurden hier geschmiedet, der Kurverein und der Gemeinderat halten Sitzungen im Sitzungszimmer im ersten Stock ab. Und eine Geschichte am Rande: Obwohl man die Gästestruktur als gehoben bezeichnen kann, sorgte Mutter Marianne dafür, dass mittags der runde Tisch für die Arbeiter reserviert blieb. Oft spendete sie den Kaffee oder ein Getränk und sorgte sich immer um das Wohl der Leute am «Runden». Ihr war diese Durchmischung wichtig, und sie machte keinen Unterschied zwischen Anzug und Übergewand.

Bild links:
Das Restaurant im neuen Kleid

Bild rechts:
Heinz Jaberg am Herd. Er war 32 Jahre lang verantwortlich für die konstant hohe Qualität der Kreuz-Küche

Das Jahr 1985 war für den Ort, aber auch für das Kreuz recht ereignisreich. Der Kurverein feierte sein 100-Jahr-Jubiläum. Die Hotels verrechneten zu dem Anlass für die Übernachtung den gleichen Preis wie vor 100 Jahren. Martin war zu der Zeit in der Propagandakommission des Kurvereins, wo er zuvor in der Funktion als Präsident des Hoteliersvereins, von 1998 bis 2003, im Vorstand vertreten war. Dann war Martin Gründungsmitglied des «Swiss Alps Country Music Festivals» das er zusammen mit weiteren Wagemutigen zum Grossanlass ins Leben rief. Dank der Hilfe der Hoteliers, Präsident des Vereins der «Swiss Alps» war Thomas Stettler vom Parkhotel Schoenegg, fielen für die Veranstalter zu Beginn keine Kosten für Verpflegung, Übernachtung und die diversen offiziellen und inoffiziellen Aperos an. Die Hoteliers stellten den Aufwand nicht in Rechnung. Zudem wurde die «After-Show Party» im ersten Stock des Kreuzes legendär, vorerst national und später auch in der internationalen Countryszene. Und im gleichen Jahr lernte Martin seine spätere Frau Helena kennen, und zu guter Letzt stieg Ende Saison der Eishockeyclub EHC Grindelwald in die Nationalliga B (zweithöchste Spielklasse) auf. Martin besuchte damals oft die Spiele. Es war ein gutes Jahr.

Ein weiterer grosser Schritt für das Haus erfolgte 1987. Die Kreuz-Terrasse erhielt eine Auffrischung. Unter Einbezug eines bunt gestreiften Stosenstoffes und mit einer Markise zu Füssen des darüber liegenden Speisesaals erhielt die Fassade einen frischen farblichen Akzent. Gleichzeitig wurden verschiedene Zimmer renoviert und komfortabel umgestaltet, so dass nach der Renovation das Bettenangebot auf 85 Einheiten sank.

Bild unten:
Die Restaurantterrasse in einem stillen Moment



Viel wichtiger für die Zukunft war aber die Heirat von Helena Fahrni und Martin. In der Dorfkirche von Grindelwald legten sie am 30. Mai 1987, ihr Eheversprechen ab. Eine neue Generation zieht ins Haus ein. Helena dazu: «Meine Hochzeitsnacht war die erste Nacht, die ich im Kreuz geschlafen habe.» Dazu wurde die Wohnung für das Paar neu umgestaltet. Die Zusammenarbeit von Hausherrin Marianne und ihrer Nachfolgerin Helena war problemlos. Helena kümmerte sich um die Réception, Marianne um die Gäste im Restaurant.

Kurze Zeit später bewegte eine traurige Nachricht die Grindelwalder. Mit Christian Boss starb am 19. Juni der legendäre Komponist von volkstümlichen Schlagern wie «s'Träumli», «Sässellift», «Alte Liebe rostet nicht», oder «Machts ächt öppis» und einigen mehr. Geschrieben hatte der musikalische Kopf der «Boss-Buebe» das Lied «s'Träumli» schon 1948. Zwölf Jahre später wurde es auf Schallplatte aufgenommen und war mit gut 350 000 verkauften Platten lange die meistverkaufte Single in der Schweiz. Auch zeitgenössische Künstler nahmen «s'Träumli» in ihr Repertoire auf. Büne Huber, ein Urgestein der Schweizer Rockmusik, nannte es einst am Fernsehen: «Eifach e geile Song». In den späteren Jahren löste «Chrigel» als Handorgel- und Schwyzerörgelilehrer bei den Kindern einen regelrechten Boom auf das Spielen der Instrumente aus. Eine der Boss-Töchter, Kätli, arbeitete lange im «Post-Express», also an der Stehbar. In Grindelwald scheinen sich gewisse Kreise immer wieder zu schliessen. Vieles in Grindelwald fügt sich letztlich zusammen, und das Hotel Kreuz war für unzählige Dorfaktivitäten die Drehscheibe.

Bild links:
Helena und Martin kurz vor ihrer Hochzeit

Bild rechts:
«Boss-Buebe» im Kreuz. V.l.: Chrigel Boss,
Hans Boss und Kaspar Ambühl



Der nächste Stammhalter wird geboren

Am 26. Juli 1988 brachte Helena in der Klinik Sonnenhof in Bern Benjamin Andreas Konzett auf die Welt. Benjamin wird später wie sein Vater die Hotelfachschule in Lausanne erfolgreich abschliessen. Sein Urgrossonkel Benjamin war ebenfalls Hotelier. Kathy Mattea, die auch am Swiss Alps Country Festival aufgetreten ist, hatte in diesem Jahr in den USA zwei Nummer-1-Hits. Benjamin mag noch heute Countrymusic.

Bild links:
Martin mit Benjamin in bester Laune

Bild rechts:
Das neue, einladende und funktionelle Buffet im Speisesaal



Im folgenden Frühjahr investierte man in eine neue Buffetanlage im ersten Stock, geliefert und montiert von der Firma Albert aus Deutschland. Die verschiedenen kalten und warmen Buffets konnten so ideal präsentiert werden. Am 9. November 1989 kam es in Berlin zum Mauerfall. Dieses Ereignis veränderte Europa und damit teilweise auch die Gästestruktur im Kurort und im Hotel. Aus dem ehemaligen, beinahe abgeschotteten Osteuropa, besonders der DDR als letzte Bastion des Ostblockes, durften die Leute nun reisen.

Die nächste Generation übernimmt endgültig

Das Hotel Kreuz & Post wird zur Aktiengesellschaft. Hansotto Konzett verkaufte am 19. Juni 1990 das Hotel an die neu gegründete Firma Hotel Kreuz & Post AG mit Sitz in Grindelwald. Er präsierte den ersten Verwaltungsrat. Weiter gehörten als Vizepräsidentin Marianne Konzett-Kunz, als Sekretärin Helena Konzett Fahrni und die beiden Brüder Martin und Hansdres Konzett dem Verwaltungsrat der neuen Gesellschaft an. Das junge Ehepaar Helena und Martin Konzett übernahm die Führung des Betriebes. Es war die Zeit, als die Energiefrage zu einem Thema wurde. So baute man einen Boiler mit Wärmerückgewinnung für die Kühlanlagen ein. Im gleichen Jahr feierten die Berner-Oberland-Bahnen (BOB) ihr 100-Jahr-Jubiläum. Der Bau der Bahn war nicht zuletzt der Grund dafür, dass aus der Stallung für Postkutschenpferde ein Hotel wurde.

Die junge Familie erhält Zuwachs

Am 8. Mai 1991, ebenfalls in der Klinik Sonnenhof, brachte Helena die Tochter Alexandra Helena Konzett zur Welt. Die Familie war komplett. Sohn, Tochter, beide gesund und munter – ein Geschenk. Die Kleine wickelte bald mit ihrem Charme und ihrem ansteckenden Lachen so ziemlich alle um den Finger. Auch sie wird später ihre Ausbildung auf die Gastronomie und Hotellerie ausrichten.



Bild oben:
Stolze Mutter mit Sonnenschein Alexandra

Bild unten:
Drei Generationen fröhlich und zufrieden



Bereits ein Jahr später realisierte die Familie Konzett einen weiteren markanten Umbau. Das Hallenbad auf dem Dach ersetzte man zugunsten eines kleineren, aber zeitgemässen Wellnessanlage mit Sprudelbad, Sauna, Dampfbad und Fitnessgerät. Zusätzlich wurden zwei doppelstöckigen Suiten im obersten Stock eingebaut. Einerseits wurde man damit den «Energiefresser» Indoorpool los und andererseits gewann man mit den Suiten eine attraktive und ertragsreiche Erweiterung des Zimmerangebotes.

Bild unten:
Der neue Whirlpool im Aqua Relax



DAS JAHR 1993 BEGANN TRAUIG

Gleich nach den hektischen Feiertagen starb Hansotto Konzett am 7. Januar 1993. Nach langer Krankheit wurde er von seinen Leiden erlöst. Seine Söhne Hansdres und Martin waren in seinen letzten Stunden bei ihm. Der Mann mit dem feinen Händchen für die Innengestaltung, der einst geliebte Charmeur und humorvolle Zeitgenosse war nicht mehr. Das hatte auch Folgen für seine Frau Marianne. Sie war nun noch mehr im Hotel und verbrachte nur ihre kurzen Nächte in der Wohnung im «Kehr».

Auf der Weltbühne sorgte ein Mann für grosses Aufsehen und wird zur lebenden Legende. Nelson Mandela wird am 10. Mai 1994 erster dunkelhäutiger Präsident von Südafrika. Seine Aura wird zeitlebens weltumspannend sein und ihn zu einer Integrationsfigur der Gleichberichtigung der Menschheit machen.

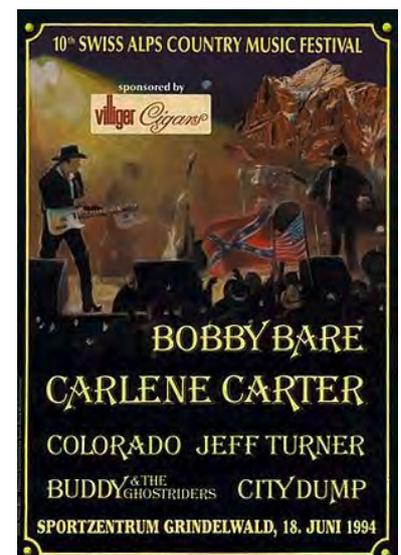
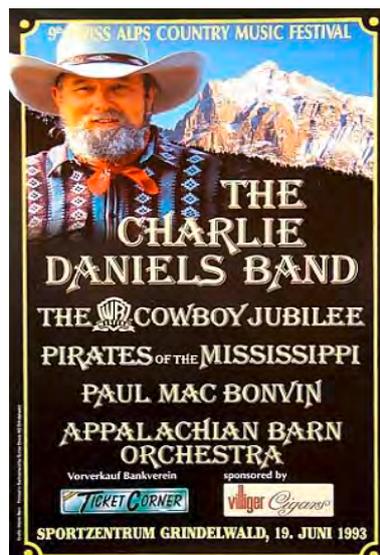
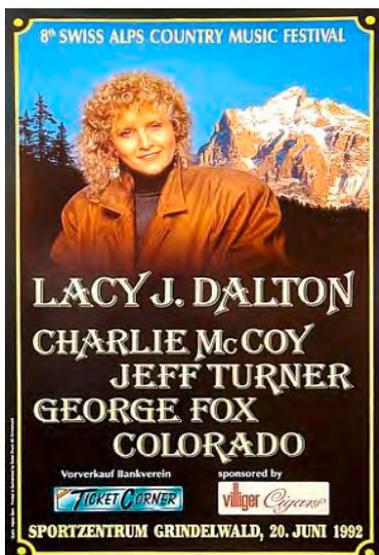
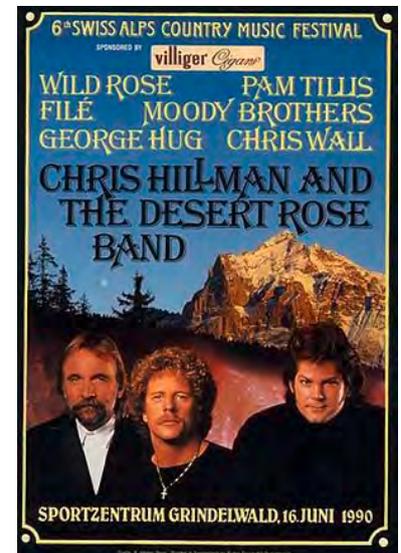
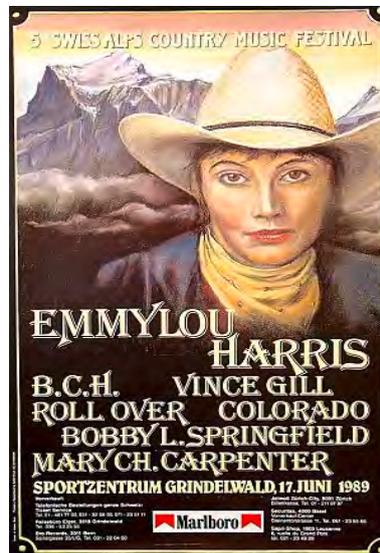
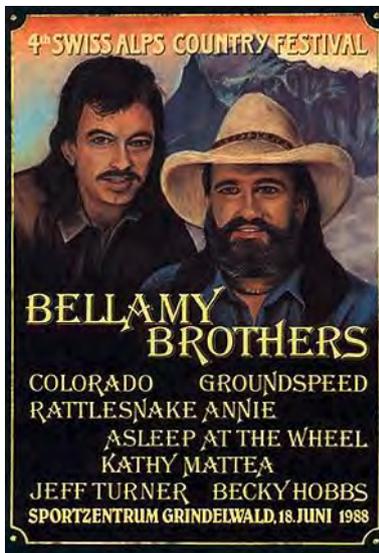
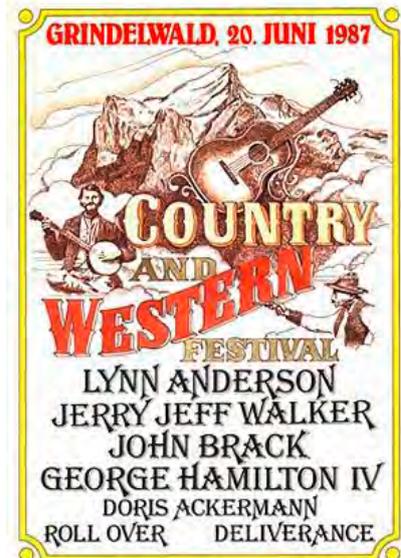
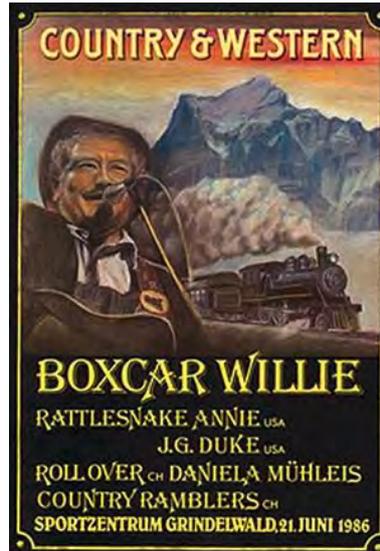
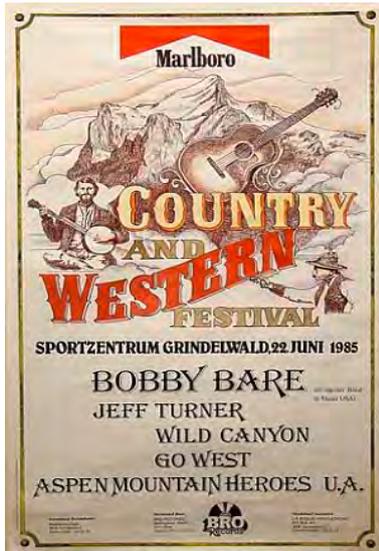


Bild links:
Angesteckt vom Cowboyfieber;
Benjamin mit Alexandra im Westernlook



Bild rechts:
Die Band «Colorado» aus Golspie, Schottland,
waren die Hausband beim Swiss Alps Country
Music Festival. Die Familie Konzett hat
noch heute mit ihnen Kontakt.
V.l.: Dado Duncan, Geordie Jack
und Brian Coghill

Im Juni amtierte Martin ein letztes Mal als OK-Mitglied des Swiss Alps Country Music Festival. Es waren zehn ereignisreiche Anlässe seit 1985, die dem Hotel manch internationalen Musikstar als Gast bescherte. Das Kreuz war während dieser Zeit Dreh- und Angelpunkt dieses internationalen Musikfestivals. Die Veranstaltung lockte zeitweise über 4000 Besucher ins Gletscherdorf und konnte dank der Mithilfe der Dorfvereine finanziell getragen werden. Im Juni herrschte jeweils in Grindelwald der Ausnahmezustand: Man glaubte, im guten alten Westen der USA zu sein.



Die Plakate dokumentieren die Erfolgsgeschichte des Swiss Alps Country Music Festival
 Martin als Mitinitiant war mehr als nur ein Mitglied des OK. Er pflegte die persönlichen Kontakte zu den Künstlern und Agenten
 Die meisten Stars wohnten im Hotel Kreuz & Post, das letztlich auch immer die Drehscheibe der Festivals war

Im Frühherbst des Jahres sorgte eine Einbruchserie in Grindelwald für Unruhe im Gletscherdorf. Auch das Hotel Kreuz & Post wurde nicht verschont. Die Diebe stiegen durch das Konferenzzimmer ein, das am kleinen ansteigenden Weg im hinteren Teil des Hotels liegt, zwischen der Garage und dem Wäschehaus. Der Einstiegsort war schlau ausgewählt. Lärmgeräusche waren nachts nicht hörbar, keine Nachbarn, die zusehen konnten; für professionelle Einbrecher wie eine Einladung. Sie waren unzögerlich, ja brutal. Sie bedrängten den Nachtportier, schlugen ihn zusammen, fesselten und knebelten ihn. Handlungsunfähig musste er zusehen, wie die maskierten Eindringlinge unter anderem Bargeld an sich nahmen und danach seelenruhig den Knopf der Eingangstüre drückten und das Hotel durch den Haupteingang verliessen; sie verschwanden spurlos.

Am 2. Juli 1994 wurde die Golf Driving Range im «Aspi» mit einem grossen Fest eröffnet. Im kommenden Jahr sind bereits die ersten Übungslöcher bespielbar. Dies war nur möglich dank der Initiative von Martin Konzett. Die Familie Konzett als Landeigentümerin und erste Geldgeberin zur Realisation der Anlage, ergänzte so das Sportangebot des Kurortes.

Für den Junior Benjamin war die Einschulung in die Primarschule der Start zu einer langen Ausbildungszeit. Ab Dezember 1996 begann der Leidensweg von Marianne Konzett. Sie hatte sich zeitlebens vor Krebs gefürchtet. Nun wurde sie zum Opfer dieser heimtückischen Krankheit. Zunehmend stärkere Rückenschmerzen quälten sie schon das ganze Jahr über. Am 22. September 1997 wurde sie im Hotel, im Kreise der Familie, von ihren Leiden erlöst. Der Verlust dieser einzigartigen Persönlichkeit liess nicht nur die Familie trauern, ganz Grindelwald zeigte sich tief betroffen.

Am 2. Januar 1998 ist in Hongkong das Vogelgrippenvirus H5N1 ausgebrochen. Die ansteckende Krankheit führte beinahe zu einem Zusammenbruch des wirtschaftlichen Alltags zwischen Asien und dem Rest der Welt. Vermutlich hat sich das Virus in südkoreanischen Hühnerfarmen der übelsten Sorte entwickelt und von da aus die Welt in Angst und Schrecken versetzt. Der Tourismus spürte die Auswirkungen im fehlenden Aufkommen der asiatischen Gäste. Selbst an der weltweit berühmten Uhrenmesse in Basel wurden ganze Ausstellungsstände geschlossen, die Grosskäufer und Anbieter aus den betroffenen Gebieten blieben fern.

Tochter Alexandra kümmerte das wenig. Auch das Nesthäkchen wurde eingeschult und ist bis heute in der Ausbildung, um 2018 selbst Hoteliere zu werden.

Der Rockabilly-Gründer und Countrystar «Carl Perkins», der mit «Blue Suede Shoes» einen Klassiker der Musikgeschichte der Neuzeit komponierte, erlag einem Schlaganfall im Alter von gerade 66 Jahren. Und «the Voice» Frank Sinatra starb am 14. Mai 83-jährig in Los Angeles. Genug der Musikgeschichte. Zurück ins Berner Oberland, wo die Natur den Menschen ihren Meister zeigt.

Der Jahrhundertwinter 1999



Für einmal schüttelte Frau Holle ihre Kissen wohl zu heftig. Die Schneeflocken deckten pausenlos den ganzen Ort zu. Am Anfang waren Gäste und Einheimische fasziniert über das endlose Weiss, das sich über Grindelwald legte. Doch im Februar wurde es des Guten zu viel: Grindelwald war eingeschneit. Um die Versorgung des Ortes aufrechtzuerhalten, musste eine Luftbrücke eingerichtet werden. Helikopter flogen unentwegt ein und aus. Die Militärhelikopter brachten Nahrungsmittel und andere dringend benötigte Güter ins Dorf, und die zivilen Helikopter dienten dem Personentransport. Das Benzin wurde rationiert, so dass Freund Claude Frôté Martin seinen vollgetankten Range-Rover überliess und ebenfalls per Helikopter Grindelwald verliess. Als Martin an einem der ersten Tage ins «Talgütli» (liegt im Grund) musste, um Waren für das Hotel zu holen, haben gleichzeitig drei Pumas den «Heliport angeflogen». Die Situation war äusserst gefährlich. Viele Sachen flogen wie Geschosse umher. Er erkannte die Gefahr augenblicklich. Der altgediente Wachtmeister Konzett übernahm das Kommando auf dem Platz. «Alle in Deckung», rief er laut. Beeindruckt über die Krisenfestigkeit des Hoteliers, ernannte der Gemeindepräsident auf der Stelle den Kreuz-Patron zum Kommandanten des Umschlagplatzes. Verstärkt mit einigen Leuten des Zivildienstes, übernahm er die Aufgabe, bis die Strassen wieder offen waren. Tage später versuchte Helena ihren Martin zu wecken. Er hatte wohl einen ziemlich lauten Alptraum: «Zwölf Super Pumas flogen gleichzeitig auf mich zu, versuchten zu landen und die Ware abzuladen, und keiner wollte mir helfen. Er sei dabei schlicht überfordert gewesen», erzählte er dann seinen Traum.

In den Lokalen fand man beinahe nur Einheimische und einige wenige Touristen. In der «Challi-Bar» gab es unvergessliche Momente. Er habe vorher und nachher nie mehr gespürt, wie die Leute bei aussergewöhnlichen Ereignissen so schnell eine Gemeinschaft bilden. Es schien ihm, als wäre just in diesem Moment politisch so alles möglich gewesen, erzählte später Martin. Die Gäste flogen langsam, aber sicher alle aus. Die Autos mussten sie in Grindelwald stehen lassen. Das ADAC (deutsches Pendant zu ACS und TCS) hatte später alle Hände voll zu tun, um die Autos ihren Kunden zurückzubringen.

Bild links:
Grossandrang zu der mittels Helikopter offerierten Luftbrücke. Urlauber mit Gepäck, Geschäfts- und Berufsleute nutzen das Angebot

Bild Mitte:
Die eingeschneiten Autos der Touristen

Bild rechts:
Der Super Puma der Armee half, Versorgungsengpässe im Gletscherdorf zu lindern

Für den Ort und das damit verbundene Medienecho zählte die gefilmte Besteigung der Eigernordwand «Eiger live» zu den Hauptereignissen des Jahres. Vier professionelle Bergsteiger, Evelyne Binsack (Gsteigwiler), Hansruedi Gertsch (Grindelwald), Ralf Dujmovits (Brühl, D) und Stephan Siegrist (Interlaken) wurden, bei ihrem Nordwanddurchstieg von 13 Kameras verfolgt und waren zusätzlich mit Helmkameras, Mikrofonen und Minisendern ausgerüstet. Die Ausstrahlungen vom 9./10. September bescheren dem Schweizer Fernsehen hohe Einschaltquoten. Beste Werbung für Grindelwald und die Region. In den letzten Wochen des Jahres, unmittelbar nach den Weihnachtstagen, sorgte der Sturm Lothar in der ganzen Schweiz für schwere Naturschäden. Er mähte ganze Waldstücke nieder und hinterliess unübersichtliche Spuren im ganzen Land. Im Gegensatz zu anderen Gebieten richtete der Sturm in Grindelwald aber keine gravierenden Schäden an.

In das Hotel wird laufend investiert

Im Frühjahr 2000 wurden in Rekordzeit 27 Zimmer renoviert. Helena hat mit grossem Engagement die Arbeiten überwacht. Zudem wurden die Toiletten im Restaurant erneuert und die Réception mit Farbe aufgefrischt. Martin schrieb im Jahresbericht: «Ein Hotel ist wie ein Fass ohne Boden.» In Russland wird der ehemalige KGB-Offizier Wladimir Putin neuer Präsident. Er hält mit seinen Launen und seiner Machtgier bis heute die Welt auf Trab. Und der Kandersteger Adolf Ogi wurde erneut Bundespräsident der Schweiz.



Bild links:

«Eiger live»: Die vier Bergsteiger Ralf Dujmovits (Brühl, D), Stephan Siegrist (Interlaken), Evelyne Binsack (Gsteigwiler) und Hansruedi Gertsch (Grindelwald) sorgten bei der spektakulären Sendung für hohe TV-Einschaltquoten

Bild rechts:

Der Bergführer, ehemalige Skirennfahrer und Trainer der Damen-Skirennnationalmannschaft, Albert Schlunegger (1938–6.8.2000), verunglückte bei einem Bergdrama tödlich. Unter den Opfern waren auch Gäste vom Hotel



Am 6. August 2000 starb Bergführer Albert Schlunegger. Beim Abgang einer Schlammlawine verloren ein Vater und sein Sohn einer amerikanischen Wandergruppe, die mit Albert unterwegs waren, im Firstgebiet ihr Leben. Es waren Gäste vom Kreuz. Das Hotel wurde von den Medien belagert. Helena entpuppte sich dabei als souveräne Krisenmanagerin. Albert Schlunegger war Skirennfahrer und später Trainer der Schweizer Damen-nationalmannschaft. Zudem führte er mit seiner Frau Annemarie Schlunegger-Hinnen 22 Jahre lang das Berggasthaus «Bort, in der dritten Generation. Annemarie ist noch heute ein gern gesehener Stammgast und schätzt nach wie vor den Kontakt zu jüngeren Gästen. Sie ist die Schwester des bekannten Schlagersänger Peters Hinnen («Siebentausend Rinder»).

Wie immer nach der Wintersaison verwandelt sich das Hotel in eine Baustelle. Vom 2. April bis zum 10. Mai 2001 wird unter der Leitung von Madame Renard die Réception umgebaut. Auch der Salon und der Speisesaal im ersten Stock erhalten ein Facelifting. Innenarchitektin Marleen und ihr Mann Philipp Renard waren und sind langjährige Stammgäste. Zusammen mit Helena trugen sie viel zum behutsamen Wandel der Inneneinrichtungen in die Neuzeit bei.

Das Horrorszenario des neuen Jahrhunderts

Am 11. September 2001 erschüttert ein Terroranschlag auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Arlington (Virginia, USA) die Welt. Über 3000 Menschen verlieren mitten in der vermeintlich kriegsfreien Zivilisation ihr Leben. Der Wahnsinn der extremen islamischen Organisationen erreichte ihren Höhepunkt. Die Welt veränderte sich seither. Der Terrorismus ist zu einem unkontrollierbaren Krieg gegen die westliche Welt und die «Ungläubigen» geworden. Für Reisende wirkt sich das hauptsächlich in strengeren Kontrollen im Flugverkehr aus. Und kaum einen Monat später gehen bei der Swissair am 1. Oktober die Lichter aus. Das Grounding der nationalen Fluggesellschaft ist in der Entstehung wie in ihrer Umsetzung ein Fiasko. Während Jahre später der Bundesrat die Grossbanken stützen musste, um deren sogenannte systemrelevante Rolle der heimischen Wirtschaft nicht zu gefährden, sind es genau jene Banken, der Bund und das Management der Luftfahrtsperle Swissair, die dieses Flaggschiff des nationalen Stolzes eingehen liessen. Passagiere blieben im In- und Ausland buchstäblich im Regen stehen. Ein schwerer Imageschaden für das Land entstand, und wie man heute beurteilt, ein zu voreilig gefällter Entschluss zur Geschäftsaufgabe. Die Zeche bezahlten die Swissair-Mitarbeiter, die treuen Passagiere, Reisebüros, Tour-Operators, die Hotellerie und die gesamte touristische Schweiz. Bis heute hat sich niemand für ein Fehlverhalten entschuldigt, geschweige denn Fehler eingestanden. Kein Prozess führte zu einer angemessenen Verurteilung der Verantwortlichen. Die Mächtigen der Schweiz sind es seit Ewigkeiten gewohnt, eigene Missstände auszusitzen und auf das Vergessen der Leute zu bauen.

Der Euro hält Einzug

Am 9. Januar 2002 zahlte erstmals ein Gast seine Rechnung in Euro. Die Währungsschwankungen zwischen der neuen europäischen Währung und dem «starken» Schweizer Franken wird den Schweizer Tourismus in den kommenden Jahren vor zusätzliche Anforderungen stellen. Ende Januar organisierte Martin mit viel Aufwand das Catering für die «Interbourse Amsterdam». Die holländischen Börsianer waren für eine Woche in Grindelwald. Spektakuläre Aufgaben mussten auch im Kreuz gelöst werden. Die Mange in der Wäscherei steigt nach über 30 Jahren aus. Um die neue zu montieren, musste die Frontseite herausgebrochen werden!

Bild unten:
In der Lingerie passte die neue Mange weder durch die Tür noch durch die Fenster – die Wand musste raus

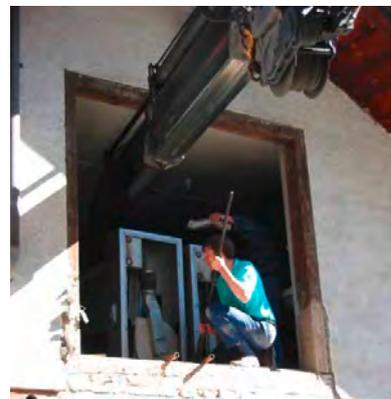




Bild rechts:
Josep Canals arbeitete 18 Jahre im Kreuz

Nach 18 Jahren verlässt Josep Canals das Haus. Als Kellner im Restaurant hatte er mit grossem Engagement die Gäste bedient. Küchenchef Heinz Jaberg feierte sein 30-Jahr-Jubiläum. Die Familien Konzett und Jaberg verbrachten ein unvergessliches Wochenende im französischen Pérouges, um die Betriebstreue gebührend zu feiern. Der ausgezeichnete Ruf der Küche und, die über all die Jahre gleichbleibende hohe Qualität der Gerichte, sind ein Verdienst von Heinz Jaberg. Im Jahre darauf wird auch Rosa Rodriguez 30 Jahre im Kreuz arbeiten. Die langjährigen Mitarbeiter waren und sind das Fundament, aber auch ein Gütesiegel für ein Familienhotel. Sie sind mehr als bloss eine Zahl auf den Lohnabrechnungen. Ihre Identifikation mit dem Betrieb spürt der Gast, sie sind die beste Visitenkarte für den Besitzer.

Am 10. September trat die Schweiz der UNO bei. Es war ein nicht unumstrittener Schritt, aber der Neutralitätsaspekt war und ist von jeher in der Praxis nur noch Makulatur. Der «Berner Oberländer» publiziert Ende September die Schlagzeile: «Massiver Rückgang der Logiernächte in der ganzen Region.» Auf eine Anfrage der Redaktion an Martin Konzett zu den sinkenden Zahlen gab er zu bedenken, dass Zahlen alleine noch wenig über die Wertschöpfung aussagen. Und die teilweise verzweifelten Versuche, über Billigangebote auf den Rückgang zu reagieren, hielt der Hotelier für kurzsichtig. Die Wirtschaftslage war allgemein schwieriger geworden. Hans Bleuer bot der Familie Konzett die zweite Haushälfte am Personalhaus «Städeln» plus Umschwung auf das Frühjahr 2003 zum Kauf an.

Joe Luggen wurde mit einer Abschiedsfeier geehrt

Martin Konzett organisierte zur bevorstehenden Pensionierung des legendären Kurdirektors im Kongresssaal, am 23. Juni 2003, eine grosse Abschiedsfeier. Auf den Tischsets beim grossen Buffet, das die Grindelwalder Hotellerie aufgebaut hatte, stand: «Joe, wir danken Dir.» Über 300 geladene Freunde, Weggefährten und Bekannte feierten mit Joe. Sepp Luggen wurde 1942 in Ried-Brig geboren. Der Walliser war 33 Jahre vorerst als Kur- und später als Tourismusdirektor im Dienste von Grindelwald in der ganzen Welt unterwegs. Er war massgebend dran beteiligt, dass Grindelwald im japanischen Ferienmarkt eine bedeutende Stellung einnahm. Er war die treibende Kraft zur Gründung der «Best of Alps», zu einem Zusammenschluss von elf Ganzjahresferienorten in den Alpen. Urs Kessler von den Jungfraubahnen blieb ein Marketingsatz von Joe Luggen in Erinnerung: «Der Köder muss dem Fisch schmecken und nicht dem Fischer!» Sepp Luggen war dem Kreuz sehr zugetan. Für unzählige Sitzungen und geschäftliche Essen buchte er das Hotel. Dank seinem Charme, seiner positiven Lebenseinstellung und seinem Humor konnte er so manch wichtigen Kontakt für das Gletscherdorf knüpfen. Für ihn bestand Marketing nicht aus Diagrammen, sondern aus kreativen Eingebungen und Erfahrung.



Bild links:
Kurdirektor Joe Luggen war eine Legende

Curling-EM 2002 in Grindelwald

Vom 3. bis zum 14. Dezember 2002 fanden in Grindelwald die Curling-Europameisterschaften statt. Der Anlass lohnte sich. Grindelwald profitierte von einigen hundert Logiernächten, darunter auch das Kreuz, in der sonst eher ruhigen Vorweihnachtszeit. Auch das Restaurant realisierte gute Umsätze. Dafür spielte das Wetter über die Festtage nicht mit; es war zu mild. Wenigstens in den oberen Regionen konnte man bis zu den Mittelstationen Ski fahren. Der Winter kam nicht zum ersten Mal erst nach den so wichtigen Festtagen. Der Februar und der März waren dann kalt und schön. Die Wochenenden waren wie immer übervoll. Das Restaurant arbeitete ausgezeichnet, und die «Challi-Bar» «brummte» über diese Tage. Kürzere Aufenthalte und die Konzentration auf das Wochenende schienen der zukünftige Trend zu werden. Am 6. März 2003 verkündeten Konzerts mit Notar Kaspar Sterchi, den Kauf «zu Stadeln» von Irene und Hans Bleuer. Für das Hotel Kreuz & Post ein wichtiger Schritt für die Zukunft.

Der Schweiz-Tourismus-Direktor Jürg Schmid bezeichnete die aktuelle Situation als «Trilogie des Wahnsinns». Der Irakkrieg zum einen, die Pandemie SARS (beim Ausbruch unheilbare Infektionskrankheit), die weltweit 1031 Todesopfer forderte (erstmalig wurde SARS im 2002 in der chinesischen Provinz Guangdong beobachtet) zum anderen, und der dritte Punkt war die weltweit schwierige wirtschaftliche Lage. Mit diesen Problemen hatte der Tourismus schweizweit zu kämpfen. Die Zeit änderte aber die Fakten: Der Irakkrieg wurde am 1. Mai vom US-Präsidenten Georges W. Bush als beendet erklärt, gegen SARS fanden die Forscher eine Lösung, und die Wirtschaftskrise wird später noch ein viel grösseres Ausmass annehmen. Martin schätzte den damaligen Wechselkurs zum Euro von Fr. 1.50 als relativ sichere Ausgangslage für die nähere Zukunft ein. Heute nähern wir uns beinahe der Parität der beiden Währungen an, was die Schweiz als Feriendestination nochmals erheblich verteuert. Am 23. Mai eröffnete das Kreuz die Sommersaison. Das Gruppengeschäft lief auf Sparflamme, und die wenigen Gruppen wurden am Ort zu Tiefstpreisen einquartiert. Das Hotel Kreuz & Post machte bei diesen Dumpingpreisen nicht mit. Vielmehr arbeitete Helena an kreativen Verkaufsförderungsmaßnahmen. Das Internet wurde dabei immer wichtiger. Die Anstrengungen gingen dahin, sich hier besser zu präsentieren und so aktiv im Markt platziert zu sein. Am 24. Juni wurde der Linienflugbetrieb des Überschallfliegers Concorde eingestellt. London–New York in drei- bis dreieinhalb Stunden zu fliegen, war nicht kostendeckend. Am 6. Juli gewann Roger Federer in «Wimbledon» seinen ersten Grand-Slam-Titel. Der Sommer wurde heiss. Es gab kaum Regentage, die konstante Hitze war rekordverdächtig. Am 12. September trauerte die Musikwelt um einen ihrer Grössten. Der weit über die Countryszene hinaus bekannte Johnny Cash starb. Weltweit spielten die Radiostationen zur Trauer, aber auch zur grossen Anerkennung, beinahe den ganzen Tag seine Songs. Helena besuchte vom 9. bis zum 13. November den «World Travel Market» in London. Die Stimmung am WTM war positiv, und an der grössten Tourismusmesse waren 190 Länder vertreten. Der Trend zu kurzfristigen Buchungen setzte sich fort. Der Start im Dezember verlief zu Beginn verhalten. Warme Temperaturen und spät einsetzende Schneefälle verzögerten den Saisonstart. Trotzdem konnten die Umsatzziele für die Festtage erreicht werden.

Das Wetter hält sich nicht an Terminpläne

Die Lauberhornabfahrt musste 2004 wegen zu viel Schnee abgesagt werden. Wenigstens konnte man den Slalom am Sonntag austragen. Klagte man zu Beginn der Saison über den Mangel des weissen Goldes, war es nun des Guten zu viel. Die Natur führte wieder einmal Regie, nicht die Terminkalender. In der zweiten Hälfte des Januars liess das Kreuz neue Werbefaufnahmen realisieren. Der Schwerpunkt wurde auf den neuen Internetauftritt gelegt. Helena und Martin entschlossen sich, eine Wohnung in der neuen «Sans-Souci-Überbauung» zu kaufen. Die zentrale Lage und der Ausbau und auch die Möglichkeit, zwischendurch etwas Abstand zum Geschäft zu gewinnen, gaben den Ausschlag. Über die Vermietung der Wohnung im Hotel machten sich die beiden keine Sorgen. Solche Möglichkeiten waren gesucht. Am 4. Februar 2004 startete Mark Zuckerberg das Unternehmen Facebook. Er war zu dieser Zeit Student an der Harvard University. Die Kommunikationsplattform wird ein weltumspannendes Phänomen und machte den Mann in wenigen Jahren zum Milliardär. Helena nahm an einer Promotionstour in den USA teil. Mit «Pearls of Switzerland», den «American Airlines» und «Rail Europe Group» tourte sie vom 27. März bis zum 3. April entlang der US-Ostküste. Die persönlichen Kontakte sind oft nachhaltiger als teure Werbekampagnen. Am 29. März tritt in Irland das weltweit erste Rauchverbot an Arbeitsplätzen, in Pubs und Restaurants in Kraft.



Bild links:
An der Réception hat der Gast den ersten persönlichen Kontakt im Hotel

Im Mai musste das Gästebuchhaltungsprogramm ersetzt werden. Das neue Programm funktionierte über Windows. Gleichzeitig kaufte man einen neuen Server. Die Programmumstellungen bedeuteten viel Arbeit und forderten noch mehr Geduld. Die Computer und die unterschiedlichsten Programme sind längst zum unverzichtbaren Herzstück einer Réception geworden. Ohne sie ging und geht gar nichts. Mit viel Einsatz schaffte das tüchtige Réceptionsteam, rechtzeitig zu Saisonbeginn, die Umstellung.

Die nächste Baustelle würde das Flachdach sein. Nach einer Analyse der Firma Vario Tech reichte eine punktuelle Sanierung nicht aus. Das ganze Dach war defekt und die Isolation durchnässt. Man entschied sich für eine Lösung, die eine zehnjährige Garantie gewährte und im Idealfall eine Lebensdauer von 45 Jahren haben sollte. Die Arbeiten dauerten zwei Monate, bis Ende Juli.



Bild rechts:
Dächer müssen dicht sein

Die Hotellerie Suisse stellte bis zum Jahre 2006 eine positive Entwicklung in Aussicht. Am 10. Juni stirbt Ray Charles. Der blinde Soul- und Blues-sänger und Pianist war ein Jahrhundertmusiker. Der neue Hotelprospekt wurde am 22. Oktober geliefert und neu auch im CD-Format erfasst. Die Internetseite passte man entsprechend an.

Auf die Wintersaison hin richtete das Hotel den Skiraum neu ein. Es hatte nun mehr Platz für einen Schuhtrockner und neue Ski- und Snowboardgestelle. Zusammen mit Helena besuchte Martin vom 2. bis zum 5. Dezember in York, England, das Reisebüro «InnTravel», das sein 20-jähriges Bestehen feierte. Seit Jahren arbeitete man erfolgreich mit InnTravel zusammen. Die Feiertage lagen 2004 alle über die Wochenenden, sodass viele Leute in der Altjahrswoche arbeiteten. Der Schnee fiel bereits am 14. Dezember, und es gab endlich wieder einmal weisse Weihnachten. Aber über all den geschäftlichen Aspekten lag zum Ende des Jahres der Schatten einer verheerenden Naturkatastrophe. Am 26. Dezember löste ein Seebeben im Indischen Ozean einen Tsunami aus. Die bis zu 30 Meter hohen Flutwellen rissen alles nieder, ganze Hotels verschwanden unter den Fluten und kosteten 230000 Menschenleben. Die Küsten von Indonesien, Thailand, Sri Lanka und Indien wurden vom schlimmsten Tsunami der Geschichte zerstört. Die Bilder, die um die Welt gingen, fingen erschreckende Szenen ein. Der Horror löste eine weltweite Solidaritätswelle aus; der Schock sass tief. Dass die Schilthornbahn am 29. Dezember wegen eines Seildefektes ausser Betrieb genommen werden musste und bis Ende Januar geschlossen blieb, schien angesichts der Tragödie am anderen Ende der Welt als marginal.

Ein verrücktes Jahr 2005

Es wird laufend investiert: Für die Snack-Bar gab es auf den Winter einen vorgezogenen Eingang, und neu renoviert wurden die Damentoiletten vom Restaurant. Am 22. März kam die neue «Swiss», eine Auffanggesellschaft der alten Swissair, unter das Dach der Lufthansa. Drei Jahre nach dem Start verlor die Schweizer Fluggesellschaft ihre Unabhängigkeit. Ein Trauerspiel. Nach fast 50 Jahren im Kreuz & Post zieht die Familie Konzett am 23. Juni im Hotel aus und in die neue Wohnung in der «Résidence Sans-Souci» ein. Das Kapitel Hotelwohnung war abgeschlossen. Die Sommerhochsaison begann wetterbedingt verspätet. Die Gäste aus Deutschland fehlten, diese konnten aber mit Engländern, Italienern und Spaniern kompensiert werden. Das Kreuz machte auch dieses Jahr bei den Billigreisegruppen, auch von Kuoni, nicht mit. Man hielt sich an die Devise: «Was gut ist, darf auch etwas kosten!»

Unwetterkatastrophe im Berner Oberland

Die folgernden Schilderungen von Martin sind aus dem Originaltext des Jahresberichtes entnommen. Die Betroffenheit war gross, die Folgen erschreckend: «So etwas haben wir noch nie erlebt!» Es waren die Ereignisse vom 21. bis zum 23. August 2005. «Langsam wird das Ausmass der Unwetterschäden im Berner Oberland, ja in den ganzen Alpen sichtbar. Wir hätten bis weit in den September eine sehr gute Hotelbesetzung gehabt. In einer Nacht wird alles anders: Nichts mehr ist, wie es war. Brienz, Reichenbach und Oey werden sehr hart getroffen. Unsere Generation hat so etwas noch nie erlebt. Einige Erdrutsche und einige Bäche gingen «über». Auf dem Unteren Grindelwald-Gletscher bildete sich ein See. In der Nacht rollte dann eine grosse Flutwelle von der Schlucht talwärts. Lütschental wird stark mitgenommen. Wilderswil, Matten, Bönigen, Interlaken – ja, das ganze Bördeli wurde überflutet und vieles zerstört. Das «Unspunnenfest» wird um ein Jahr verschoben. Das verheerende Hochwasser hat mindestens vier Todesopfer gefordert; zwei Menschen werden noch vermisst. Ab Mittwochabend war Grindelwald wieder mit einem Wechselverkehr erreichbar. Die Bahnverbindung wird längere Zeit nicht möglich sein. Wir hatten 26 Stunden keinen Strom. Ab Dienstagabend wurde Grindelwald über die 16-Kilowatt-Leitung am örtlichen Stromnetz angeschlossen. Das Telefon funktionierte nicht mehr. Mein Analoganschluss im Büro war der einzige nutzbare Apparat im Hotel. Das Internet und das Kabelfernsehen funktionieren Tage nicht. (Wäre dies Jahre später geschehen, die Auswirkungen mit den aktuellen Technologien hätten sich noch weit drastischer ausgewirkt.) In den Hotelzimmern ist der Fernsehempfang möglich. Die Schweizer Sender kommen via Antenne und die anderen via Satellit herein. Die Gäste reisen per Helikopter aus, die Buchungsannullationen kommen «hereingeschneit». In einer Hotelkadersitzung diskutierten wir über die vergangenen Tage. Wir werden zusätzlich Notleuchten installieren. Für die Gästezimmer werden wir eine geeignete Lösung für Taschenlampen oder Leuchtstäbe oder Ähnliches suchen. Für die Küche werde ich drei «Profi-Gaskocher» kaufen. In der ersten Phase läuft alles auf Sparflamme. Die Mitarbeiter müssen Ferien und Feiertage vorbeziehen. Es ist fast unmöglich, das Geschehene in Worte zu fassen.»

Familienhilfe ist angesagt



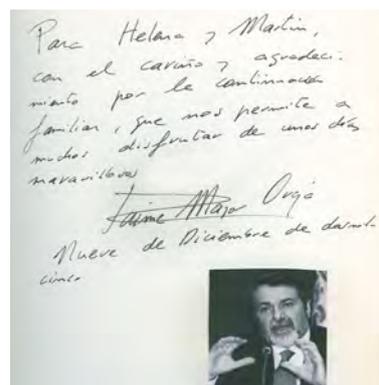
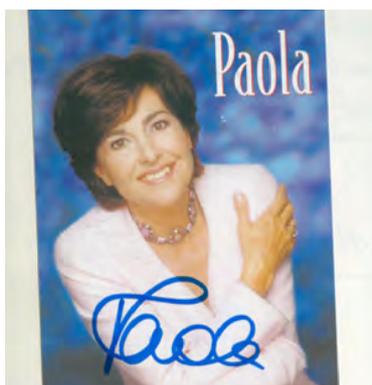
Bild rechts:
Der Gasthof Hirschen in Oey-Diemtigen von
Cousin Dani Kunz: Es werden keine Gäste
bedient, sondern die Schäden vom Unwetter
aufgeräumt

Trotz allem war Grindelwald mit einem blauen Auge davongekommen. Aber in Oey-Diemtigen sahen die Umstände anders aus. Der Gasthof Hirschen, das Geburtshaus von Marianne Konzett-Kunz, hatte einiges abbekommen. Am Montag, 29. August, fuhr Martin mit einigen Mitarbeitern vom Kreuz nach Oey-Diemtigen. Er half zusammen mit seinen Leuten seinem Cousin Dani Kunz, der den Gasthof, seit Generationen in Familienbesitz, führte. Alleine die Reinigungs- und Aufräumarbeiten waren enorm.

Im Oktober stand die Vogelgrippe vor der Tür. Das bis anhin verschonte Westeuropa war krank vor Aufregung. Selbst Experten wussten damals nicht, ob sich das Virus zur Pandemie auch in Europa ausbreiten würde. Versöhnlich war der Schluss der Sommersaison. Der Oktober war für das Hotel wie auch für das Restaurant ein fantastischer Monat. So konnte man teilweise die Verluste der Unwetter wieder kompensieren. Am 22. November wählte Deutschland mit Angela Merkel die erste Bundeskanzlerin; und sie ist es noch heute. Und der Grindelwalder Daniel Kandlbauer schaffte es mit seinem Album «Home» an die Spitze der Hitparade. Ein wenig stolz waren sie alle im Gletscherdorf.

Die ersten Schneeschauer, in der letzten Hälfte des Novembers, zeigten sofort Auswirkungen auf die Nachfrage für den Winter. Wobei sich die Tendenz zu Kurzbuchungen und die Konzentration auf das Wochenende fortsetzten. Viele Gäste verstanden nicht, dass sie über das Wochenende nicht nur für eine Nacht buchen konnten. Man war gezwungen, die Situation zu akzeptieren, «The Times They Are A-Changing» sang einst Bob Dylan (Dylan wurde 2016 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet). Martin fragte sich grundsätzlich, ob nicht die spektakuläre Natur, die Erholung, die der Ort bietet, zum Auftanken und Abschalten eigentlich genügen sollten für einen Aufenthalt? Sollte man wieder zurück zu

den Wurzeln oder zur einfachen Gleichung die einst ein Lehrer an der Hotelfachschule Lausanne auf drei, der echten Bedürfnisse eines Gastes reduzierte «glouglou, miam-miam, dodo» – Trinken, Essen, Schlafen? Eine bemerkenswerte Einschätzung eines Dozenten. Anfang Dezember gastierte die Familie Jaime Mayor Oreja, ehemaliger Innenminister von Spanien, im Kreuz & Post. Über die Neujahrstage zählten, Kurt Felix mit seiner Frau Paola Felix-Del Medico zu den Gästen. Bei einer von Heidi Burgener organisierten Modeshow der Herrenkonfektion «roro» war auch Birgit Steinegger, die Schauspielerin und Parodistin/Kabarettistin, mit dabei.



Die Unwetter und ihre Folgen waren nicht vergessen. Martin plante, eine Lösung für eine unabhängige Notstromversorgung für das Hotel zu finden. Das Elektrizitätswerk Grindelwald sollte einen entsprechenden Vorschlag und eine Offerte ausarbeiten. Martin kaufte dann einen leistungsfähigen Generator, der aktuell im Golf Aspi steht und dort den zusätzlich benötigten Strom bei Anlässen produziert.

Bilder oben:
Illustre Gäste im Dezember. V.l.: Kurt Felix, seine Frau Paola und der ehemalige Innenminister von Spanien, Jaime Mayor Oreja (1994–2001)

Eine Olympiamedaille geht nach Grindelwald

Am 15. Februar 2006 gewann Martina Schild an den Olympischen Winterspielen in Turin die Silbermedaille in der Abfahrt. Die Gene schien sie geerbt zu haben. Ihre Grossmutter Hedy Schlunegger gewann die Abfahrts-Olympiagoldmedaille 1948 in St. Moritz.

In diesem Jahr besuchten die Mitarbeiter am 4. April, beim traditionellen Personalausflug, wiederum den «Hirschen» in Oey-Diemtigen. Diesmal wurde nicht aufgeräumt, sondern bei Anne und Dani Kunz ausgezeichnet gegessen. Tante Marti arbeitete noch immer fleissig im Service mit. Am späten Nachmittag machte die Kreuz-Truppe noch Halt in der Bowlinghalle in Interlaken. Es war ein gelungener Saisonabschluss.

Der Eiger bröckelte

Mitten in der Hochsaison, am 13. Juli 2006, kam es zu einem grossen Felsabbruch an der Eigerostflanke auf den Unteren Grindelwaldgletscher. Gut 500 000 Kubikmeter Fels stürzten um 19.30 Uhr ab. An der besagten

Ostflanke bildete sich über einer grossen Felsnase ein riesiger Spalt, der sich täglich vergrösserte. Das spektakuläre Naturschauspiel löste ein weltweites Medienecho aus. Da sich immer wieder Felsbrocken lösten und ins Tal donnerten, entstand ein regelrechter Felssturztourismus. Menschen kamen keine zu Schaden, und die ungeplante Werbung um den Eiger und Grindelwald hatte durchaus einen positiven Aspekt. Die «Energiespargruppe Berner Oberland Hotels» hat 28 Betriebe für ihren Einsatz ausgezeichnet. Darunter auch das Kreuz & Post. Helena und Martin Konzett setzten sich mit den Aspekten der Energieeffizienz auseinander. Was in den folgenden Jahren erhebliche Investitionen erforderte, die sich aber letztlich auszahlen sollten. Das «Chalet Restaurant Oberland» schloss auf Saisonende definitiv seine Türen. Einer der ältesten Hotel- und Gastronomiebetriebe im Gletscherdorf war somit Geschichte. Mit Graf Sport wurde für die frei gewordenen Räumlichkeiten ein einheimischer Mieter gefunden, der sich als Sportgeschäft schon länger einen Namen gemacht hatte. Auch das Nachbarhotel vom Kreuz, der «Bernerhof», fand einen neuen Besitzer. Nils Buri informierte Martin in einem Brief vom 29. September, dass er von der Erbgemeinschaft Adolf Bohren die Aktienmehrheit an der «Bernerhof AG» Grindelwald erworben hatte. Somit blieb die Liegenschaft in einheimischem Besitz. In nur zwei Tagen baute das Kreuz zu Beginn des Novembers das neue Schliesssystem Salto ein. Das einfachere Handling der Hoteltüren steigerte den Komfort für die Gäste. Zudem war es nun ein Einfaches, mehrere Schlüssel pro Zimmer zu vergeben. Die Sicherheit wurde dadurch erhöht, und der Gast konnte sich selbst Zutritt zum Hotel verschaffen. Trotz hohen Temperaturen konnte die Lauberhornabfahrt bei traumhaften Wetterbedingungen durchgeführt werden. Es war beste Werbung für die Region, und mit Bode Miller (USA) als Sieger und Didier Cuche dominierten zwei äusserst beliebte Skifahrer das Rennen.

Bild unten:
Familie Buri erwirbt das Hotel Bernerhof
und wird neuer Nachbar



Umweltschutz als Bekenntnis

Am 23. Januar 2007 präsentierte Martin Konzett im Rahmen einer Hotelier-Vereinsversammlung als Initiant ein Konzept für eine Fernheizung in Grindelwald. Diese sollte künftig nachhaltig und damit unabhängig von fossilen Brennstoffen mit Holz heizen. Das Konzept von Martin wurde positiv aufgenommen. Der Hotelierverein und der Gewerbeverein finanzierten ein Vorprojekt. Die Snack-Bar erhielt ein neues, frischeres Ambiente, auch der Speisesaal erfuhr eine erneute Auffrischung, und der Parkplatz hinter dem Haus wurde saniert. Am Sonntag, 27. Mai 2007, feierte Alexandra ihr Konfirmationsfest. Im Juni verzeichneten schweizweit die Hotelbetriebe einen Zuwachs der Übernachtungen. Ab Mitte August registrierte das Hotel wiederum mehr Gäste aus Italien und Spanien. Eine Italienische Gruppe blieb gleich zehn Tage im Haus. Solch lange Aufenthalte wurden im Gegensatz zu früher immer seltener. Die Situation in der Ferienhotellerie veränderte sich. Gesamtarbeitsverträge brachten zusätzlichen administrativen Aufwand, und die Kosten stiegen. Helena und Martin diskutierten intensiv über Lösungsansätze, die nicht an die Substanz gingen. Die Kostenkontrollen wurden noch wichtiger, Arbeitsabläufe wurden optimiert, die ständig wechselnden Anforderungen erforderten viel Flexibilität. Im November ersetzte das Hotel 51 Fernsehgeräte. Neue Flat-LCD-HD-Geräte, mit zahlreichen Hotelfunktionen, sollten so für die folgenden zwölf Jahre genutzt werden können.



Bild links:
Mit modernster Technik wird die
Holzwärme angeschlossen

Das Kreuz erhielt nun das bereits angesprochene Notstromaggregat und könnte sich bei künftigen Stromausfällen für das Nötigste selbst versorgen. Urs Kessler wurde neuer CEO der Jungfraubahnen. Er ersetzte den langjährigen Geschäftsleitungsvorsitzenden Walter Steuri. Der Grindelwalder Chefbähnler wechselte im September in den Ruhestand. Die Familie Konzett gratulierte dem neuen CEO in einem persönlichen Brief, und dieser hatte sichtlich Freude an den motivierenden Worten

von Martin. Mit der Wahl Kesslers setzten die Jungfraubahnen auf Kontinuität und internationale Markterfahrung. Am 29. November starb Sämi Wyss-Konzett im Pflegeheim in Ringgenberg. Damit war der letzte Doyen der alten Garde der Familien Konzett und Wyss gestorben.

Die «Holzwärme Grindelwald AG» feierte im Hotel Kreuz & Post, zusammen mit den Aktionären, die Einzonung von Landwirtschaftsland für den Zentralbau zur Produktion von Holzwärme. Die neue Aktiengesellschaft startete noch vor dem Neujahr mit 31 Aktionären und 45 von künftigen Kunden unterschriebenen Verträgen. Das Baugesuch wurde eingereicht. Dass der Anlass im Kreuz stattfand, war nicht zufällig. Martin Konzett war der Initiant des Projektes. Ein weiteres Beispiel, wie sich die Familie Konzett immer wieder auch für den Ort Grindelwald engagierte.

In Deutschland stieg zu Jahresbeginn der Mehrwertsteuersatz von 16 auf 19 Prozent. Mit einer der Gründe, dass viele langjährige Stammgäste, und dies spürten die Tourismusanbieter landesweit, auf günstigere Feriendestinationen auswichen. Am 9. Januar präsentierte Steve Jobs, der Mitbegründer und langjährige CEO von Apple, das erste iPhone. Das Gerät wird die mobile Verbindung, verbunden mit zusätzlichen Funktionen, revolutionieren. Das Hotel Kreuz erhielt erneut auch für die Jahre 2006 und 2007 das CO²-Label-Zertifikat. Wie schon zuvor die Gebäudehülle, erneuerte und isolierte das Hotel auch die Fenster der Südfassade. «Eine Umsatz- und Gewinnsteigerung wird diese Auszeichnung wohl nicht mit sich bringen. Aber die Auszeichnung soll uns wenigstens für unser Engagement im Umwelt- und Energiebereich ausweisen», so schrieb Martin im Jahresbericht. Am 17. März 2008 feierten Konzetts ein 100-Jahr-Jubiläum. Küchenchef Heinz Jaberg (35 Jahre), die gute Seele des ersten Stockes, Rosa Rodriguez und Victor Perez kamen zusammen auf 100 Arbeitsjahre im Dienste des Hotel Kreuz & Post. Gefeierte wurde bei einem Nachtessen im Restaurant Alte Post bei Annegret und Ruedi Gruber.



Bild rechts:
Bei Ruedi und Annegret Gruber-Abegglen in der «Alten Post» feierten Helena und Martin zusammen mit Victor Perez, Rosa Rodriguez und Heinz Jaberg ein Jubiläum. Zusammen brachten es die drei Mitarbeiter auf 100 Dienstjahre im Kreuz

Am 29. April 2009 starb der Schweizer Chemiker Albert Hoffmann. Er wurde weltberühmt durch die Erfindung des LSD. Im ersten Stock erhielt die Terrasse mit neuen Sitzgarnituren ein Lounge-Ambiente; freie Sicht auf den Eiger garantiert. Am Tage danach wurde, wie in den Jahren zuvor, das Personal am Defibrillator instruiert. Das Wissen darum, dass schnelles Handeln bei Herzproblemen das Leben retten kann, weiss jedermann. Aber es ist nicht unwesentlich, das Richtige zu tun. Eine Dienstleistung am Gast, die er nicht mitbekommt und hoffentlich nie in Anspruch nehmen muss. Am 10. August stirbt der langjährige Hotelgast Wolfgang Cartier, besser bekannt als «Bubi der Eigerbesteiger», 77-jährig. Er war ein Original als Unterhalter mit seinen Sprüchen und Witzen, aber auch als Musikant und Liederdichter.



Bild links:
«Bubi der Eigerbesteiger» Wolfgang Cartier
(1931–2008) war ein talentierter Unterhalter
und langjähriger Stammgast

Die globale Finanzwelt wird erschüttert

Am 15. September meldete das amerikanische Finanzinstitut Lehman Brothers Insolvenz an. Die Finanzwelt wird dadurch in ihren Grundmauern erschüttert. Banken schliessen oder wurden von den jeweiligen Staaten mit Steuergeldern gestützt. Der Dow-Jones-Index sank zwei Wochen später in einem Tag so stark wie noch nie seit dem Bestehen des Indexes. Nicht nur an der Wall Street irrten Bankleute wirr durch die Strassen, auch in der Schweiz brauchten Banken staatliche Unterstützung. Die KOF (Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich) prognostizierte eine Rezession. Die Unternehmen waren pessimistisch. Die globale Finanzkrise und die logische Abschwächung der internationalen Konjunktur hinterliessen deutliche Spuren im Gastgewerbe. Das Gastgewerbe sei so schwach gewachsen wie seit zwei Jahren nicht mehr, so das Institut. Am 4. November 2008 wählte die USA mit Barack Obama den ersten Afroamerikaner zum Präsidenten. Er wird zum kommenden Jahreswechsel kein einfaches Amt antreten.

Am 15. November eröffnete die Gemeinde das Mitwirkungsverfahren zur Verkehrsplanung. Martin Konzett wirkte bei der Planung mit. Der vorgelegte Vorschlag sah ein Parkhaus unter dem Sportzentrum vor und eine Dorfeingangsgestaltung, die einem «Weltkurort» in Ansätzen gerecht werden sollte. Und somit ist bei der Planung und der Realisation, schon alleine durch die Lage, das Hotel Kreuz & Post direkt betroffen.

Bild rechts:
Persönliches Marketing: Martin, Helena
und Alexandra präsentieren bei der InnTravel
Show in Harrogate, Yorkshire, in England
das Hotel



Vom 4. bis zum 7. Dezember reisten Helena, Alexandra und Martin wiederum nach England. InnTravel organisierte einen Grossanlass mit 1500 Kunden in Warwick bei Birmingham. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Bei sehr kaltem, aber wunderschönem Wetter im Januar 2009 und guten Schneeverhältnissen war das Hotel gut besetzt. Im Februar installierte das Haus auf jeder Etage eine Antenne: Wireless Internet im ganzen Hotel. Es war wichtig, die Zeichen der Zeit rechtzeitig zu erkennen und das Dienstleistungsangebot des Hauses laufend anzupassen. Dass eine gute Isolation auch ihre Folgen haben kann, stellte Martin am Freitag, 13. März, fest. Für abergläubische Menschen sowieso eine unheilvolle Konstellation. Ein Schneerutsch vom Dach beschädigte nachhaltig das Auto eines Gastes. Beim Nachbarn, dem «Bernernhof», der ebenfalls eine Flachdachkonstruktion hatte, lag kein Schnee mehr auf dem Dach. Das Kreuz-Dach war definitiv optimal isoliert. In der «Berliner Zeitung» Anfang März war zu lesen: «Getrübe Stimmung trotz Rekordübernachtungen – Seit November 2008 ist ein Abwärtstrend spürbar.» Der Schweizer Tourismus spürte eindeutig die Folgen der Finanzkrise. Es wird gerade für die Betriebe im gehobenen Segment eine besondere Herausforderung: noch bessere Qualität, bei gleichen Kosten, zu bieten. Ein Ansatz heisst, am richtigen Ort sparen! Was in einem Haushalt seine Gültigkeit hat, trifft im Hotel erst recht zu – so lautete im Kreuz die Devise. Bei umsichtigem Umgang liegt gerade beim Strom, beim Warmwasser, bei den Lebensmittelüberschüssen und beim Abfall viel Sparpotenzial.

Auf den 1. Juli 2009 setzte der Regierungsrat das Gesetz über den Schutz vor Passivrauchen um. In allen öffentlich zugänglichen Räumen herrschte von nun an ein totales Rauchverbot. Vorsorglich stellte das Kreuz ein Gesuch für ein Fumoir im ersten Stock. Es wurde bewilligt, aber nicht umgesetzt. Die räumlichen Massnahmen hätten das Ambiente gestört. Es wurde noch ein Gesuch für die «Challi-Bar» gestellt. Der leere Tankraum, angrenzend an die Bar, könnte für acht Personen zu einem behaglichen Fumoir umgestaltet werden. Auch diesem Gesuch wurde entsprochen, und hier setzte man die Möglichkeit auch um.

Am 27. Oktober erfolgte der Durchbruch von der «Challi-Bar» in den alten Tankraum. Die Bar wurde somit erweitert und der nicht benutzte Öltank herausgerissen. Ab Mitte August wurde mit den Arbeiten für die Holzwärme Grindelwald begonnen. Im folgenden Frühjahr sollten die ersten Anpassungen im Heizraum erledigt sein. Ab Herbst 2010 könnte dann das Hotel an das Fernwärmenetz gehen. Der grosse Heizöltank würde dann im Frühjahr 2011 herausgenommen und der gewonnene Platz anders genutzt. Auf die Wintersaison hin ersetzte das Hotel durch die Firma Klafs die in die Jahre gekommene Sauna. Das Taucherbecken tauschte man durch eine Eimerdusche aus, und das Dampfbad erhielt eine neue Brause. Der Trend zu Kurzaufenthalten hatte sich nicht verändert. Ein Blick auf die Wettervorhersagen, und die Gäste buchten oder verschoben einen geplanten Aufenthalt. Im Kreuz galten, wie immer über das Wochenende, die Hochsaisonpreise. Am 18. August starb der Schweizer Schriftsteller Hugo Loetscher mit 80 Jahren.



Bild links:
Aus dem Tankraum wird ein gemütliches
«Fumoir» in der «Challi-Bar»

Grindelwald ist nobelpreisverdächtig

Artikelauszüge zusammengefasst aus dem «Bund» vom 5. November 2009: So zitierte die Zeitung Ausführungen eines Briefes der Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom, die 2009 als erste Frau die höchste Auszeichnung der Ökonomie erhielt. «Ich nehme wundervolle Erinnerungen an den Nachmittag mit, an dem Sie mir die aufregenden Entwicklungen auf der Alp «Holzmatten» gezeigt haben. Es war einer der schönsten Nachmittage, die ich je verbracht habe, und habe so viel von Ihnen gelernt.» Bergführer und Sportsekretär des Kurvereins, Hans Schlunegger (auch ehemaliger Trainer der Schweizer Damenski-Nationalmannschaft), besuchte zusammen mit Ostrom und der Ethnologin Marianne Tiefenbach 2007 die Alp. Die Nobelpreisträgerin untersuchte in dieser Zeit die jeweilige Auswirkung einer Über- oder Unternutzung der Berglandwirtschaft. «Frau Ostrom war sehr wissensbegierig in Grindelwald», so Schlunegger. «Einheimische hätten ihr erklärt, dass die Alpen noch heute nach den im Taleinungsbrief von 1404 festgelegten Regeln bewirtschaftet würden – das «Grundgesetz» der Grindelwalder Alpen wäre eine der ältesten und stabilsten Gemeindeordnungen des Kantons.»

MIT VIEL ELAN IN DAS NEUE JAHRZEHNT

Das Jahr 2010 begann für alle Schweizer Skifans sehr erfreulich. Am 16. Januar gewann Carlo Janka die Lauberhornabfahrt, und eine Woche später siegte Didier Cuche auf der «Streif» in Kitzbühel. Die Abfahrtsklassiker wurden zum Schaulaufen der Schweizer. Jede positive Meldung über die Schweiz war hochwillkommen.

Die Zukunft will geplant sein



Bild rechts:
Verwaltungsratssitzung am Hohstand:
Guido Guéleux und Kaspar Sterchi

Einige Gedanken über die Zukunft drängten sich auf. Nach einer leicht schwächeren Saison im Vergleich zum Vorjahr wollte Martin Konzett einige grundsätzliche Punkte ansprechen, die die Hotel Kreuz & Post AG betrafen, und gemeinsam eine Strategie zur Zukunft diskutieren. Am 7. April 2010 fand eine Klausursitzung statt. Neben Bruder Hansdres und Helena lud Martin Guido Guéleux, der die Familie seit Jahren in Finanzfragen berät, sowie Kaspar Sterchi, Notar, zu dieser Sitzung ein. Neue Herausforderungen stellten sich dem Betrieb. Neue Verkaufskanäle wie das Internet wurden immer wichtiger, das Buchungsverhalten der Gäste hatte sich geändert. Zudem machte der starke Schweizer Franken die Destination Schweiz zusätzlich laufend teurer. Wo sollten bei Investitionen die Schwerpunkte liegen? Und es galt, sich pragmatisch mit gewissen Szenarien auseinanderzusetzen, über die man oft lieber schwieg. Was geschieht, wenn Martin etwas zustösst? Wie könnte eine Nachfolgeregelung aussehen? Einige wesentlichen Punkte kamen zur Sprache, Beschlüsse wurden keine gefasst.

Der Ausbruch des Vulkans «Eyjafjallajökull» in Island vom 15. bis zum 22. April lähmte die internationale Luftfahrt. Die Eruptionen und die damit verbundenen Aschenwolken in der Atmosphäre stoppten in den grössten Teilen Europas den Flugverkehr. Es wurde befürchtet, dass die Asche die Flugdüsen zum Totalstopp bringen könnte. In ganz Europa sasssen Tausende von Touristen und Geschäftsleuten fest und konnten geplante Reisen oder Rückreisen nicht antreten. Es war ein internationales Chaos. Glücklicherweise hatte das Kreuz geschlossen.

Dafür war zu dieser Zeit um das Haus herum eine riesige Baustelle. Die Umbauten für die Installation der Holzwärme waren erheblich, auch die mit solch einer Baustelle verbundenen Unannehmlichkeiten. Als der Freund und ehemaliger Spielgefährte, Christoph Steuri, wieder einmal in Grindelwald war, fragte ihn Martin: «Was ist für dich das wichtigste Verkaufsargument (USP) für das Kreuz und was sind die aktuellen Vorteile gegenüber Mitbewerbern?» Der international erfahrene und erfolgreiche Hotelier Christoph lakonisch: «Die Lage, die Lage und nochmals die Lage.» Ergänzend dazu müsste natürlich das passende Konzept funktionieren. Aber die Lage ist für den Erfolg eines Betriebes entscheidend. Gute Lagen sind teuer, aber begehrt: schön zu wissen, fasste Martin für sich zusammen.

«SF bi de Lüt»

Die neue Sommerstaffel des Schweizer Fernsehens «SF bi de Lüt» hatte ihr Debüt in Grindelwald. Unter der Leitung des allseits beliebten und erfolgreichen Moderators, Nik Hartmann, war der Anlass ein voller Erfolg. Am 8. Juli wurde auf dem Baerplatz beste Unterhaltung geboten. Dank hohen Einschaltquoten war die Sendung gute Werbung für das Gletscherdorf und ein Dorffest für die zahlreichen Besucher. Hartmann konnte auf die lokale Unterstützung von Marianne Egger und Johan Kaufmann zählen. Als Gäste dabei: der Spitzenschwinger Christian Stucki und für die musikalische Unterhaltung sorgten Polo Hofer, das Schwyzerörgeli-Quartett Gemsberg, Oesch's die Dritten und Marc Trauffer, der neue Stern am Schweizer Pophimmel und Holzschnitzer aus Brienz. Anschliessend kam es im Kreuz zu einer «After-Show-Party» im Restaurant. Alte Zeiten vom Swiss Alps Country Music Festival lassen grüssen. Martin hatte noch einen Auftritt mit seiner «Stumpf-Fiddle» und begeisterte damit «Polo National». Noch am gleichen Abend lud Helena die Familie Hartmann zu Ferien ins Kreuz ein.

Bild links:
Eine grosse Baustelle: Die Leitungen für die Holzwärme werden gelegt

Bild rechts:
Nik Hartmann, Helena und Polo Hofer
anlässlich der TV-Sendung «SF bi de Lüt»



Im folgenden Jahr verbrachten Hartmanns dann bei prächtigem Herbstwetter eine Woche im Hotel. Konzerts luden ihre Gäste am «Hohstand», ihrer Vorsass, zu einem Tag «en familie» ein. Bei herrlichem Wetter genossen sie die Zeit in ihrer Oase, abseits von Rummel und bevölkerten Wanderwegen.

Bild unten:
Am Hohstand: Nik Hartmann fotografiert Martin, während seine Kinder dem erfahrenen Koch am Herd zuhören



Jetzt ist die Holzwärme da

Noch während der Sommersaison, am 30. August, wurde die Heizzentrale der Holzwärme Grindelwald AG in Betrieb genommen und aufgeschaltet. Der Ölkessel konnte nun abgestellt werden. Die Umstellung auf Fernwärme war geschafft. Dies bedeutete einen Meilenstein für das Hotel Kreuz & Post. Ende Oktober besuchte Martin mit den Mitarbeitern die neue Anlage in Grindelwald.



Bild links:
Rosa Rodriguez hört nach 36
Dienstjahren auf und wechselt
in den verdienten Ruhestand

Am 26. Oktober 2010 arbeitete Rosa an ihrem letzten Tag als Obersaaltochter. Sie trat am 1. Dezember 1974 ihre Stelle im Kreuz an. In den 36 Jahren wurde die stets gutgelaunte Rosa zu einem Familienmitglied und war gerade für die Kinder Alexandra und Benjamin eine wichtige Bezugsperson. Sie ersetzte Peter Demetz, der nach vielen Jahren als Chef de Service seine Laufbahn in der Gastronomie aufgab. Rosa Rodriguez erfüllte mit viel Umsicht und Können die Anforderungen dieser anspruchsvollen Aufgabe und unterstützte die Familie Konzett in allen Belangen mit ihrer wertvollen Erfahrung. Konzetts mussten einen aussergewöhnlichen Menschen im Betrieb ersetzen.

Noch vor Jahresende wurde der Konferenzraum technisch von Edi Bohren aufgerüstet. Den jeweiligen Sitzungsteilnehmern standen nun auch die aktuellsten Multimediamöglichkeiten zur Verfügung. Wiederum liess der Schnee auf sich warten. Dass die Gäste dennoch bei guten Schneesverhältnissen ihren Wintersport geniessen konnten, war dank dem Kunstschnee möglich. Die Bahnen investierten viel Geld im Sommer, und so waren auf der Seite von Kleiner Scheidegg/Männlichen jederzeit die Talabfahrten bis Grund möglich. Um sich im Wettbewerb der Destination zu behaupten, brauchte es Investitionen.

Grindelwalder Solidarität nach Fukushima

In Japan kam es am 12. März 2011 bei einem Erdstoss der Stärke 9,0 zu einem gigantischen Tsunami. Japan war in jeder Hinsicht praktisch lahmgelegt. Viele Tote und Tausende von Obdachlosen waren nur ein Teil der Tragödie. Nach Explosionen im Atomkraftwerk «Fukushima 1» erhöhten sich die Strahlenwerte in der Region stark. Viele Produktionsanlagen, ja ganze Fabriken wurden zerstört. Stromausfälle gehörten zum Alltag. Um das Finanzsystem nach einem Börsencrash zu stützen, pumpte Japans Notenbank die gigantische Summe von umgerechnet 130 Milliarden Euro in die Banken und die Wirtschaft. Das waren auch schlechte Nachrichten für die kommende Sommersaison. Japanische Gäste würden wohl grösstenteils ausbleiben. Die enge Bindung mit Japan veranlasste einige Hundert Personen auf dem Baerplatz, in Rot oder Weiss gekleidet, eine japanische Fahne zu formen und ihre Solidarität bildlich zum Ausdruck zu bringen. Yasuyo und Ichiro Ando organisierten diese sympathische Aktion. Zusammen mit der japanischen Schwesterstadt Matsumoto leistete Grindelwald finanzielle Hilfe für die Katastrophenopfer. Nach dem SnowpenAir-Wochenende auf der Kleinen Scheidegg schloss das Kreuz wie immer die Wintersaison ab. Das Musikfestival ist für die «Challi-Bar» jeweils das einträglichste Wochenende des Jahres.

Ende April 2011 wurde die Nachricht publik, dass die Besitzerfamilie Krebs das Grand Hotel Regina verkauft hatte. Eine bedauerliche Nachricht. Pfl egten doch die beiden Familien eine enge und freundschaftliche Beziehung. Konzettts hofften und hoffen nach wie vor, dass das «Regina» ein 5-Sterne-Haus bleibt; hatte man doch in der Vergangenheit sehr gut zusammengearbeitet. Das Kreuz erhielt im Juni Besuch von der «hotelleriesuisse». Es ging um die Hotelklassifikation. Das Haus erfüllt die Kriterien für ein 4-Sterne-Hotel ohne Probleme. Am 2. Mai erschoss ein Kommando der US-Streitkräfte Osama bin Laden in Pakistan. Der meistgesuchte Terrorist war wohl tot; die Terroranschläge werden aber weltweit in einem erschreckenden Ausmasse zunehmen. Die Sommersaison war besser angelaufen als erwartet. Eine Aktion für die Raiffeisenbankmitglieder im Berner Oberland brachte zusätzliche Gäste in den Ort, die sonst um diese Zeit kaum Ferien in ihrer unmittelbaren Umgebung buchten. Es kamen generell wieder vermehrt Schweizer ins Hotel. Die ungewisse Lage im Euroraum, aber auch in den USA, animierte die Eidgenossen dazu, die Ferien vermehrt in der Heimat zu verbringen. Im Oktober kam eine interessante Anfrage vom amerikanischen Fernsehsender NBC Today. Dieser plante, im November eine Woche lang aus Grindelwald zu senden. Eine erste Filmcrew war schon am 15. Oktober im Hotel und drehte bei perfektem Herbstwetter wunderschöne Aufnahmen.

Lieber Bruder, Onkel und Schwager, wir vermissen dich!

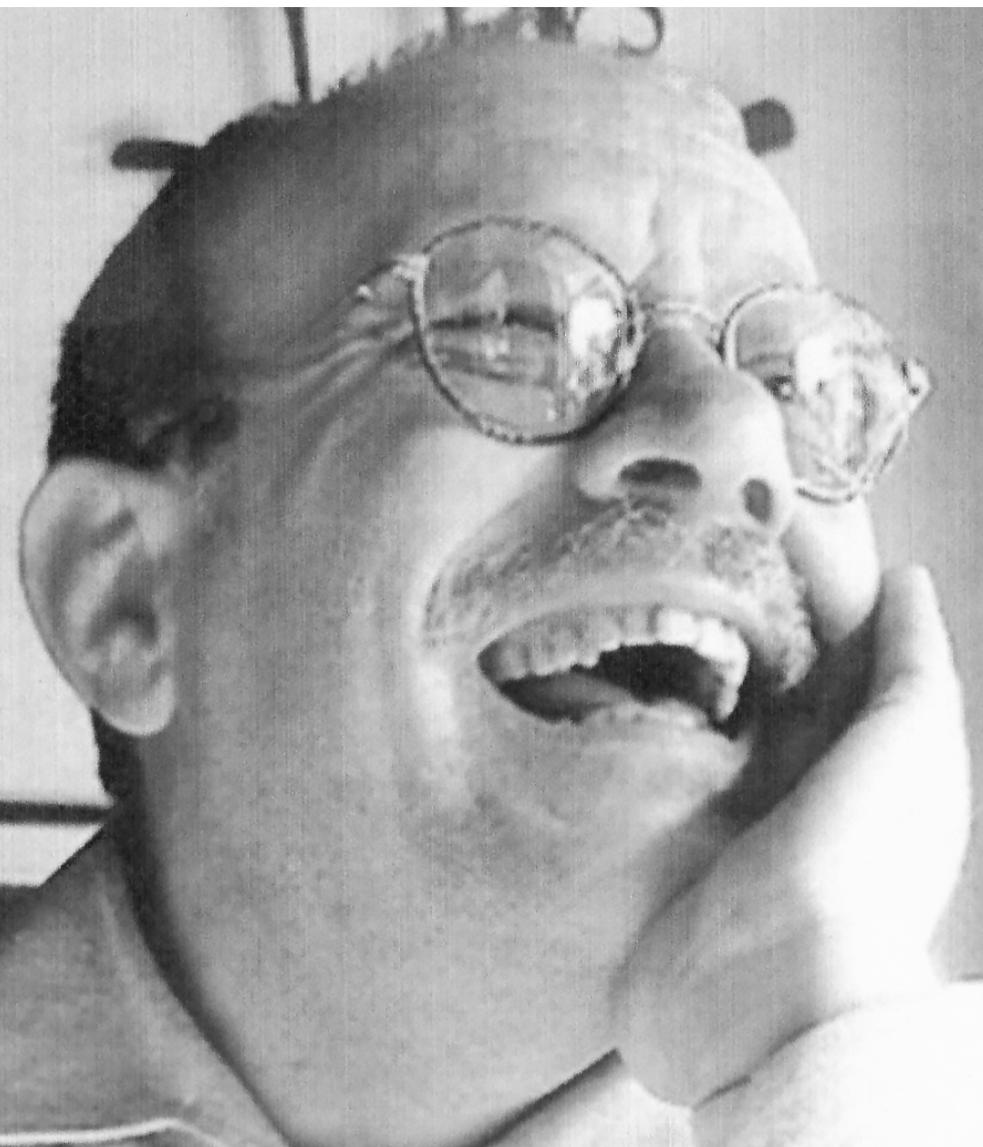


Bild links:
Hansdres Konzett (7.7.1953–28.10.2011)

Am 28. Oktober 2011 starb Hansdres Konzett gerade mal 58 Jahre alt. Ein schweres Krebsleiden setzte ihm immer mehr zu. Mit einer bewundernswerten Geduld, Klarsicht und ohne grosses Wehklagen ertrug er seine letzten Monate. Martin war oft beinahe Tag und Nacht bei ihm. Sie führten viele Gespräche, es war ein langer Weg des Abschieds.

Martin, stellvertretend für die Familie: «Wir verbeugen uns mit Ehrfurcht und grossem Respekt vor dir.» Hansdres war ein anspruchsloser Mann, in seinem Wesen schlicht, ehrlich und korrekt. Mit seinem trockenen Humor und seinem Lachen konnte er die Leute für sich einnehmen, und wenn er es für nötig hielt, ihnen unverblümt seine Meinung sagen.

Am 11. November 2011 präsentierte dann der amerikanische Starmoderator Matt Lauer die «Today Show» auf 3500 Meter vom Jungfraujoch aus. Es war eine Zusammenarbeit von NBC, den Jungfraubahnen und Schweiz Tourismus. Die Livesendung wurde von acht Millionen Zuschauern gesehen. «Mein Werbeherz, was willst du mehr?», dachte sich wohl nicht nur Martin Konzett. Die Onlinedistribution gewann für die Hotellerie zunehmend an Bedeutung. Durchschnittlich jedes zweite Hotelzimmer wurde bereits über Internetkanäle verkauft. Es war definitiv der Trend der Zukunft.

Victor kommt nur noch im Frühjahr

«Poet» Martin schrieb zum Abschied von Viktor einen Vers: «34 Jahre im Dienst mit Schwung, so was hält man sieht es deutlich – jung.» Der gebürtige Spanier hatte unzählige Mengen Farbe am und im Haus verarbeitet. Das Buffet war ständig gut geputzt, im Schuss, und das Servicepersonal konnte sich auf ihn verlassen, sollte einmal etwas vergessen worden sein. Die gute Seele ging dem Hotel aber nicht ganz verloren. Jeweils im Frühling, wenn das Haus geschlossen ist, kam und kommt er noch heute zurück und nimmt den Pinsel in die Hand. Ansonsten genießt er in Spanien seinen Ruhestand.



Bild rechts:
Victor und Georges am «Alphag».
Auch nach seiner Pensionierung kommt
Viktor immer im Frühjahr ins Kreuz.
Er organisiert den Frühlingsputz und
bringt während der Zwischensaison alles
auf Vordermann

Am 13. Januar 2012 läuft das Kreuzfahrtschiff «Costa Concordia» vor der Insel Giglio auf ein Riff. Dabei starben 32 Menschen. Der Kapitän Schettino rettet sich in Sicherheit. Wochenlang war die Havarie in Italien international in den Medien präsent. Francesco Schettino wurde am 11. Februar 2015 zu 16 Jahren Haft verurteilt. Am 25. Februar 2012 starb der legendäre Bandleader Hazy Osterwalder (Grösster Hit: «Der Kriminaltango»).

Nach dem Tod von Hansdres suchte man eine Lösung für die Galerie Rustica. Sie in Eigenregie weiterzuführen, war keine Option. Am 15. September 2012 hatten Helena und Martin zusammen mit Yasuyo und Ichiro Ando eine Zusammenkunft. Das japanische Informations- und Reisebüro des Ehepaares Ando war schon seit einiger Zeit in Grindelwald verankert. Da voraussichtlich 2013 die Arbeiten der Überbauung Baer beginnen würden und damit auch das Haus der Kantonalbank abgebrochen wird, hätte das japanische Informationsbüro keinen Standort mehr. Da boten sich die Räumlichkeiten der Galerie Rustica geradezu an. Am 3. Dezember feierte der Short Message Service (SMS) sein 20-jähriges Bestehen.

Tochter Alexandra hatte bei der Raiffeisenbank in Bulle eine auf ein Jahr befristete Stelle erhalten. Sie wollte ihr Französisch noch verbessern, und Benjamin hatte sein zweites bzw. drittes Jahr an der Hotelfachschule in Lausanne begonnen. Da er eine Kochlehre absolviert hatte, verkürzte sich die Ausbildung in Lausanne um ein Jahr.

V-Bahn zum Eigergletscher und zum Männlichen

Die Jungfraubahnen präsentierten das Grossprojekt V-Bahn. Für insgesamt 200 Millionen Franken planten sie und die GGM (Männlichenbahn), mit einem neuen Bahnprojekt auf den Eigergletscher und den Männlichen das Skigebiet noch attraktiver zu gestalten. Alleine die Männlichenbahn könnte ihre Kapazität beinahe verdoppeln. Die Talstation würde einen eigenen Bahnanschluss erhalten. Ein Jahrhundertprojekt, das in der Bevölkerung teilweise auf grossen Widerstand stiess. Der Natur- und Alpenschutz stellen sich dagegen, und der Hotelier von Almen von der Kleinen Scheidegg positionierte sich an der Front der Gegner. Das Unterfangen V-Bahn wird noch für einige Zeit die Gemüter erhitzen.

Der Zimmerverkauf lief in der Wintersaison harzig. Die Konzentration auf die Wochenenden hielt an. Im Restaurant dagegen war viel Betrieb. Vielleicht hatte das auch mit dem Umstand zu tun, dass es immer weniger Restaurants gab, dafür immer mehr Chalets und (Zweit-)Wohnungen. Martin machte sich einige grundsätzliche Überlegungen über das aktuelle Jahr 2013 und hielt diese im Jahresbericht fest: «Die allgemeine Krise ist wohl nicht so schnell ausgestanden wie ursprünglich angenommen. Auch dieses Jahr werden wir zu kämpfen haben. Das geht nur über Qualität. Ich erachte den EU-Raum und die arabischen Länder als Problemzonen. Der beste Fall wäre wohl, wenn sich die finanzschwachen EU-Länder stabilisieren könnten. Doch das Gegenteil könnte wahrscheinlicher sein. Das hätte wohl Unruhen zur Folge und könnte eine Rezession nach sich

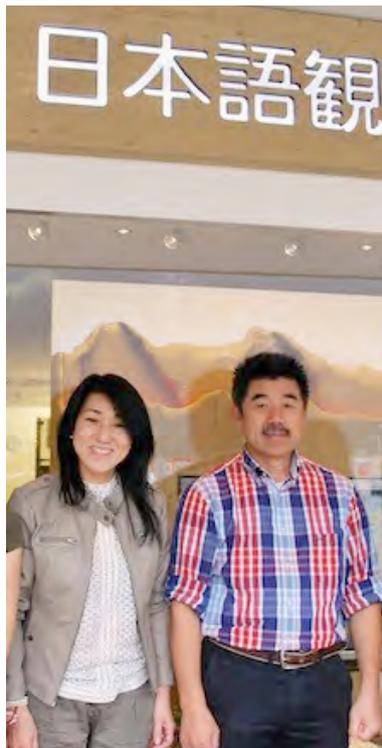
ziehen. Mein Fazit: Das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt bei der Qualität, die wir anbieten. Wir nehmen nur Investitionen vor, die tragbar sind.» Benjamin nahm zusammen mit Mitstudenten für eine Gruppenarbeit, als Teil seiner Ausbildung in Lausanne, das Marketing vom Kreuz unter die Lupe. Die Gruppe war vom 20. bis um 26. Januar 2013 im Hotel. Helena und Martin fuhren im Februar nach «le Chalet-à-Gobet» und hörten und sahen sich die Präsentation der Gruppenarbeit an. Die Ergebnisse waren anregend und aussagekräftig. Eine vergleichbare Studie einer externen Beratungsfirma hätte den Betrieb viel Geld gekostet, und vermutlich wäre das Resultat unpersönlicher und schematischer geworden. Die Jungs hatten ihre Arbeit hervorragend gemacht. Schon nach drei Jahren musste das Kreuz das W-LAN ersetzen, um auf dem aktuellsten Stand zu sein. Die Technologie machte rasante Fortschritte. Am 13. März 2013 wurde Papst Franziskus gewählt. Er ist der 266. Pontifex Maximus in der Geschichte der katholischen Kirche und der erste Südamerikaner in diesem Amt.

Das japanische Informationsbüro zieht ein

Nach den Gesprächen zwischen der Familie Konzett und der Familie Ando im Vorjahr wurden Nägel mit Köpfen gemacht. Am 5. Juni 2013 luden beide Familien zum gemeinsamen Eröffnungspapéro des japanische Informationsbüros ein. Der Sohn des Geschäftsführers, Ikko Ando, dazu: «Die Lage ist optimal. Jeder Tourist geht mindestens einmal an unserem Büro vorbei.» Die Geschäfte liefen gut. Obwohl die Kunden mehrheitlich aus Japan waren, planten Andos, sich vermehrt auch international auf Touristen anderer asiatischer Staatsangehörigkeiten auszurichten. Die kurze Eröffnungsrede von Yasuyo Ando, mit einigen einleitenden Worten auf Japanisch und mit Dankensworten an die Vermieter, wurde von den geladenen Gästen entsprechend kräftig applaudiert. Die ansprechende Auslage im Schaufenster war ein Blickfang. Ein Bildschirm mit Informationen zur Region war umrahmt von einem aus Holz geschnitzten Panorama, das Eiger, Mönch und Jungfrau zeigt.



Bild rechts:
Das japanische Informationsbüro als neuer Mieter und die neu gestaltete Snack-Bar feiern Eröffnung



Die Snack-Bar in neuem Kleid

Nach gut 30 erfolgreichen Jahren verpassten Konzett dem beliebten Lokal ein frisches und zeitgemässes Erscheinungsbild. Bei den Renovationsarbeiten berücksichtigte man lokal ansässige Firmen. Helena und Martin sahen der Zusammenarbeit mit Andos wohlwollend entgegen und schielten schon auf zusätzliche Kundschaft. «Seit der Renovation ist unser Lokal ansprechender, und unser Angebot kann übersichtlicher präsentiert werden», so Helena Konzett. Das Lokal zog schon nach dem Umbau mehr Kunden an, und natürlich hoffte sie, dass der eine oder andere Tourist mögliche Wartezeiten im benachbarten japanischen Informationsbüro mit einem Besuch in der Snack-Bar überbrückte. Die Preise blieben moderat und für den Ort sehr günstig.

Der zukünftige Küchenchef war gefunden

Am 8. August 2013 erhielt das Kreuz die Zusage vom Wunschkandidaten Johannes Goller als Nachfolger von Heinz Jaberg. Auf den langjährigen Küchenchef wartete im kommenden Jahr die Pensionierung. Der gebürtige Bayer, Johannes Goller, war 40-jährig und schon lange in der Schweiz tätig. Nach Absteuern nach Kanada, Norwegen und Bermuda kam er ins Bündnerland. Als Küchenchef arbeitete er in gehobenen Häusern in Arosa und St. Moritz. Das Rüstzeug für seine künftige, anspruchsvolle Aufgabe hatte er sich erfolgreich erarbeitet. Er ist mit einer Schweizerin verheiratet. Helena und Martin freuten sich sehr über diese Nachricht. Ein absolut zentrales Personalproblem war gelöst.

Bild links:
Das frische Ambiente in der Snack-Bar gefällt auch den Stammgästen

Bild Mitte:
Ichiro Ando und Yasuyo Ando-Sajima vor ihrem neuen Geschäft

Bild rechts:
Johannes Goller ist der neue Küchenchef

Am ersten November trat Alexandra ihre Stelle an der Réception an. Sie wollte nun doch Hotelluft aus einer anderen Perspektive schnuppern. Anfang Dezember stellten Konzett im «Carillon» eine wunderschöne 1956er-Wurlitzer-Musik-Box auf, mit einem tollen Plattenangebot: Evergreens aus der «guten alten Zeit». Die Apérobar bekam nun den Namen «Jukebox». Im Februar musste die Whirlpoolanlage saniert werden. Nachdem ein Gast mit grünen Haaren aus dem Pool kam, wurde umgehend gehandelt. Die bestehende Anlage datierte aus dem Jahr 1993, und ihre Zeit war abgelaufen. Auch hier hatte sich die Technik radikal geändert. Die ganze Mess- und Regeltechnik sowie die Chlorozonanlage waren nun auf einem Bildschirm dargestellt. Nach 30 Jahren musste der erste Hotellift saniert werden. Eine beachtliche Lebensdauer für eine permanent genutzte Installation. Vom 7. bis zum 9. Februar 2014 war das Hotel Kreuz & Post zusammen mit dem Hotel «Belvedere» an der Ferienmesse in St. Gallen vertreten. Den Stand betreuten Alexandra Konzett und Carol Hauser.



Bild oben:
Das perfekte Stillleben für den Geniesser
mit einem Malt Whiskey von John Grant

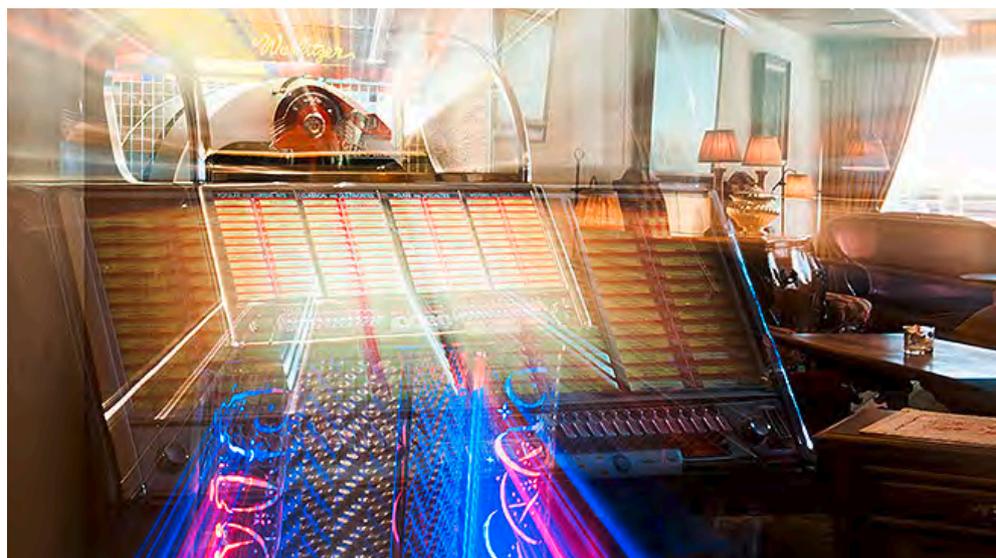


Bild unten:
In der Jukeboxbar bei Oldies den Tag
ausklingen lassen

Am 40. Prix Walo vom Sonntag, 18. Mai 2014, im Kongresshaus Zürich, war das Hotel Kreuz & Post als Sponsor vom «Anrufer-Publikumsliebbling» vertreten. Der Preis war eine Woche im Hotel inklusive Halbpension und eine Fahrt aufs Jungfrauojoch – Top of Europe. Den Anlass sendete Star TV. Für das Sponsoring erhielt das Haus einen TV-Werbespot, einen Auftritt in der Glanzbroschüre und einen Eindruck auf den Losen, zudem waren Helena und Martin als VIP eingeladen. Eingefädelt hatte alles der alte Countrymusic-Kamerad Albi Matter, Veranstalter der Countrywochen im «Albisgüetli» in Zürich.

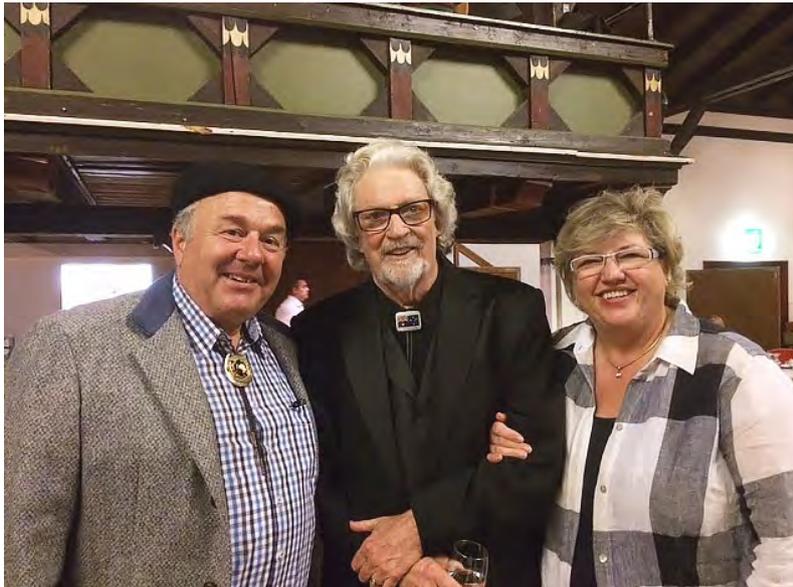


Bild links:
Helena und Martin mit Freund Jeff Turner bei
der Verleihung des Prix Walo 2014

Da gerade die Wintergäste vermehrt nur über ein verlängertes Wochenende buchten und längere Aufenthalte immer seltener wurden, war das Hotel Kreuz & Post zu weiteren Massnahmen gezwungen. Betroffen war auch die «Challi-Bar». Aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen wurde beschlossen, dass die Bar auf die kommende Saison nun auch dienstags geschlossen blieb. Dafür hat eine andere Geschichte eine Wende genommen. Alexandra gefiel die Arbeit im Hotel, und sie beschloss, sich zur Hoteliere auszubilden. Sie hatte sich noch von Hawaii aus, während eines Praktikums bei Christoph Steuri, an der Hotelfachschule Thun angemeldet.

Eine Räubergeschichte

Am 23. August 2014 um Mitternacht wurden Konzetts beraubt. Der Jeep war weg und die Handtasche von Helena auch. Dank der Videoüberwachung verfügte man über Bilder des Täters; aber was für ein Dilettant: In einem Rucksack, liegen gelassen auf einem «Blumenbandeli» zwischen Post und dem Hotel, war eine Bahnkarte mit Foto, das identisch war mit dem Bild auf der Videokamera. Die Polizei bekam die Indizien auf dem

Silbertablett serviert. Noch in der Nacht konnte der Täter in Interlaken festgenommen werden. Die Nachricht der Polizei kommt bereits nachts um 4 Uhr. Die Kreditkarten liess man umgehend sperren. Der Mann hatte sich definitiv den falschen Beruf ausgesucht.

Für das ehrwürdige Grand Hotel Regina war am 27. September 2014 der letzte Tag gekommen. Für Grindelwald definitiv ein Verlust. Nicht nur die fehlenden Hotelbetten im obersten Segment gingen verloren, auch das Renommee des Ortes wurde angekratzt. Ein trauriges Kapitel, kamen doch viele «Regina-Gäste» immer wieder schnell über die Strasse ins Kreuz.

Im gleichen Monat zierte neu eine Infotafel die Westseite des Hotels. Hinter Plexiglas konnten die Leute die Geschichte lesen, «Wie das Hotel Kreuz zum Posthorn kam» und das in vier Sprachen (siehe Seite 21).

«Neues Gesicht für das Dorfzentrum in Grindelwald»

Unter diesem Titel erschien zur Eröffnung des neuen Zentrums Eiger+ ein ausführlicher Artikel in der «Berner Zeitung». Es war ein langer Weg bis dahin. Bereits 2008 orientierte die Gemeinde erstmals über eine neue Verkehrsplanung. Das Ziel war, das Dorfzentrum für die Fussgänger attraktiver zu gestalten. Geplant war ebenfalls ein neues Parkhaus, in der notwendigen Grösse, um die Parkplatzprobleme im Ort zu lösen. Viele Projektideen landeten in der Schublade. Im Dezember 2010 hiessen die Stimmbürger an der Gemeindeversammlung eine Vereinbarung zur Überbauungsordnung zwischen Einwohnergemeinde, Berner Kantonalbank und der Generalunternehmung Losinger Marazzi AG gut. Kaum ein Jahr später der grosse Dämpfer: Mit 1075 zu 548 Stimmen wurde die präsentierte Vorlage wuchtig abgelehnt. Viele hatten Angst vor einer zu grossen finanziellen Belastung für die Gemeinde. Endlich fand an einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung im August 2012 eine abgespeckte Version der ursprünglichen Planung eine Mehrheit in der Gemeinde. Im Juli 2013 erfolgte der Spatenstich. Dort, wo einst das grosse Hotel «Baer» stand, das 1941 zum zweiten Mal abbrannte und nicht wieder aufgebaut wurde. Der Zeitplan für das neue Projekt wurde eingehalten. Nach anderthalb Jahren konnte am 18. Dezember 2014 das Millionenprojekt mit einem attraktiven Eröffnungs- und Volksfest, das drei Tage dauerte, der Bevölkerung übergeben werden. Dem Anspruch, ein Weltkurort zu sein und zu bleiben, kam Grindelwald wieder ein Stück näher.

Während des ganzen Dezembers war vom Winter nichts zu spüren; es war viel zu warm. Viele Skigebiete standen vor einem schlechten Saisonstart oder blieben geschlossen. An Weihnachten und Neujahr war folglich etwas weniger Rummel, aber bei einer sehr guten Gästequalität. Der Kommentar von Freund und Michelinkoch Claude Frôté, der die Festtage im Haus verbrachte, zum Silvestermenü: «Martin, c'était top» – dieses Lob zählte für Martin am meisten. Es war wie ein Ritterschlag für die Küche.

Terror – Der Krieg hat erst begonnen

Am 7. Januar 2015 wurde auf die Satirezeitschrift «Charlie Hebdo» wegen einer Karikatur ein Terroranschlag auf die Redaktion verübt. Es gab zwölf Tote. Die extremen Islamisten schreckten vor nichts mehr zurück. Im gleichen Jahr schlugen die Attentäter wieder in Paris zu. Im November erschütterten mehrere Attentate gleichzeitig, unter anderem eines bei einem Rockkonzert und andere in der Metro mit 130 Todesopfern, die französische Hauptstadt. Der Krieg hat längst Europa erreicht. Wann schlagen die Irren das erste Mal in der Schweiz zu?

Martin ärgerte sich wieder einmal grün und blau über die Medien und im Besonderen über die Boulevardpresse. Alle Jahre wieder fühlte sich die Presse zu einem Schweizer-Tourismus-Bashing verpflichtet. Es sei die Unfreundlichkeit, die zu weniger Gästen führte, man solle sich doch ein Beispiel an Österreich nehmen. Gallus Konzett, der Urgrossvater aus dem Vorarlberg, war noch Österreicher. Dies war scheinbar der Grund, dass das Kreuz immer noch vernünftig «geschäftet». Am 15. Januar 2015 hatte die Nationalbank ihre Strategie mit der Stützung des Frankens aufgegeben. Als Folge rutschte der Euro in den Keller, und der Franken wertete stark auf. Was man jetzt brauchte, waren keine Horrorthorien, sondern Schnee. Die Verantwortlichen der Lauberhornrennen gaben, nachdem sie wohl mit dem Wettergott gesprochen hatten, bereits einige Tage vor dem Veranstaltungsbeginn bekannt, dass die Abfahrt auf den Sonntag verschoben würde. Und siehe da: Am Samstag gabs viel Schnee, und am Sonntag konnte das Rennen bei blauem Himmel ausgetragen werden. Wunderbare Bilder aus der Region wurden weltweit über viele TV-Kanäle übertragen.

Am 11. April 2015 traten auf der Kleinen Scheidegg, beim jährlich Snowpen Air, organisiert von den Jungfraubahnen, «Laura Pausini» aus Italien, der Ire «Ronan Keating» und die Schweizer Hard-Rock-Saurier «Krokus» auf. Während die hoch gehandelte Italienerin unter dem Eiger etwas unterging, rockten die alten Herren um «meh Dräck»-Rockopa, Chris von Rohr, die Nordwand. Das Hotel blieb wie immer bis nach dem Festival offen.

Am 26. Mai erreichte das Kreuz eine traurige Nachricht. José Canals rief Martin aus Spanien an und musste ihm mitteilen, dass Rosa Rodriguez verstorben war. Man wusste um ihre schwere Krebskrankheit, aber der endgültige Abschied schmerzte.

Ein neuer, unerfreulicher Trend bahnte sich in diesem Jahr beim Gruppengeschäft an. Die Gäste reisten immer vermehrt verpflegt an. Die Chinesen beispielsweise wurden grösstenteils sehr billig in Interlaken verköstigt. Es war keine erfreuliche Entwicklung. Aber schönes Wetter könnte vieles zum Guten wenden. So erschreckend oder egoistisch die Aussage klingen mag: Die Tatsache, dass viele Sommerdestinationen mit Terrorangst oder wirtschaftlichen Problemen kämpften, könnten hoffentlich dazu führen, dass sich viele Schweizer dazu entschliessen, die Ferien in der Heimat zu verbringen. Am 7. Juni 2015 gewinnt der Schweizer Tennisspieler Stan Wawrinka in «Roland Garros», in Paris, seinen zweiten Grand-Slam-Titel.

«Chrigel» Boss



Bild rechts:
«Chrigel Boss» in Holz geschnitzt.
Die Skulptur sitzt heute auf der
Aussichtsterrasse gegenüber dem
Sportzentrum

Martin setzte seine Idee, «Chrigel» Boss (Komponist «s'Träumli») ein Denkmal zu setzen, um. In Brienz, bei Markus Flück, wurde ein lebensgrosser «Chrigel» Boss geschnitzt. Er ist ab der Sommersaison 2016 auf der Aussichtsterrasse gegenüber dem Sportzentrum zu bestaunen.

Aus dem Jahresbericht 2015 von Martin Konzett: «Das grosse Thema aber bleibt die momentane Völkerwanderung. Angesichts dieser riesigen Flüchtlingswellen haben wohl die meisten Leute die kritische Distanz verloren. Die Berichterstattungen geraten zu Kampagnen, und jeder hat seine eigene Sicht der Dinge. Ich glaube, richtig den Überblick hat wohl kaum jemand mehr; das Thema wird uns wohl auch in den nächsten Jahren beschäftigen. Wie eingangs erwähnt, ist und bleibt eine grosse Herausforderung für unser Dorf: mehrere geschlossene Verkaufsläden an der Hauptstrasse und zahlreiche geschlossene Hotels. Wie könnte man diesen Tourismusort wieder aus dem Dornröschenschlaf wecken?»

In den Bergen galt im November: oben blau, unten grau. Wie so oft deckte die Nebeldecke das Mittelland zu. Bei solchen Verhältnissen zieht es die Leute an die Sonne in die Berge. Das wirkte sich für das Kreuz vor allem an den Wochenenden positiv aus. Ende November gab es von einem Tag auf den anderen viel Schnee. Auch dieser Umstand stimmte das Hotel zuversichtlich im Hinblick auf den Winterbeginn. Aber es kam nicht wie erhofft, die Skigebiete machten sich Sorgen. Alle zehrten noch vom Novemberschnee. Nur in den höchsten Gebieten konnte überhaupt

Kunstschnee produziert werden. Zwischen Grindelwald und Lauterbrunnen waren 13 von 40 Anlagen und alle Zubringerbahnen geöffnet. Bis Ende Jahr war keine Besserung in Sicht.

I wrote this song ...

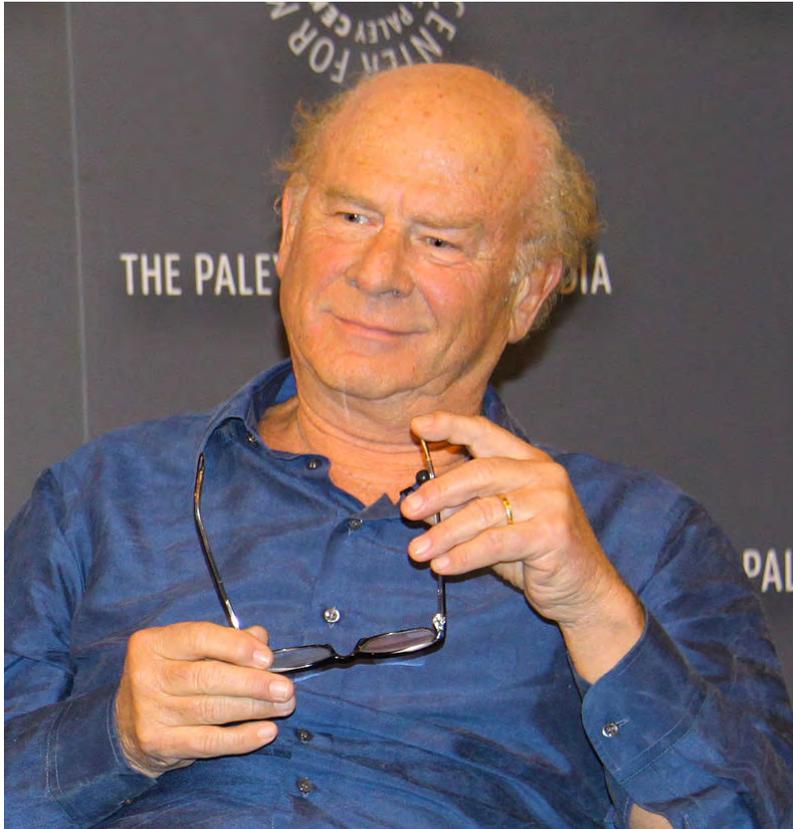


Bild links:
Art Garfunkel genießt einige Ruhetage
im Kreuz

Am Chlausentag (6. Dezember), während des Frühstücks im Speisesaal im ersten Stock, spielte das Radio den weltbekannten Evergreen «Bridge over Troubled Water». Ein älterer Herr meinte vergnügt zum Kellner: «Dieses Lied ist von mir.» Csaba kam mit dieser Neuigkeit sofort zu Helena. Ein Blick in die Gästeliste genügte, und alles war klar. Der Gast war Art Garfunkel vom legendären Folk-Rock-Duo Simon & Garfunkel. Nachdem sich das Duo im Jahr 1970 auflöste, verfolgte Garfunkel eine Schauspielkarriere und brachte zudem einige Soloalben auf den Markt. Er erholte sich für einige Tage im Kreuz & Post von seiner Europatournee.

Es wurde beschlossen, dass im Frühjahr 2016 die gesamte Gästebuchhaltung erneuert wird. Eine zeitgemässe Lösung würde die Arbeit an der Réception und andere administrative Aufgaben erleichtern. Am 10. September stirbt der Schweizer Schriftgestalter Adrian Frutiger 87-jährig in Bern. Nicht nur die Frutigerschriften stammten von ihm, beinahe alle Autobahnschilder in Europa sind mit seinen gut leserlichen

Schriften gekennzeichnet. Oder die neuen, ja die neuen Telefonbücher hatten eine leserliche Schrift erhalten, vom damals schon betagten, aber hellwachen Gestalter. Vielleicht ist Frutiger der unbekannteste, bekannte Berner überhaupt. Er prägte das Schriftbild international mit, auch bei den Computer- oder Leuchtschriften. Das Historische Museum in Bern widmete bei der Ausstellung der wichtigsten Berner Persönlichkeiten der Geschichte, Adrian Frutiger, den ihm gebührenden Platz. In einer Frutigerschrift ist auch diese Publikation gestaltet.

Martins Gedanken zur Energiewende: «So schnell kann es gehen! Noch vor nicht allzu langer Zeit warnten uns klimaskeptische Politiker vor explodierenden Strompreisen und einer Stromlücke. Inzwischen ist der Strompreis zeitweise wegen Überkapazitäten so tief, dass geplante Investitionen der Produzenten nicht mehr finanziert werden können. Auch aus klimapolitischer Sicht müssen wir unabhängig werden von Erdöl. Wasserkraft ist dafür eine gute heimische Alternative, aber auch unsere Holzwärme hier in Grindelwald ist eine gute Investition in die Zukunft, da bin ich immer noch zu tiefst überzeugt.»

Das traditionelle «World Snow Festival», das seit Jahrzehnten fester Bestandteil der Veranstaltungen in Grindelwald war und ist, stand unter dem Motto: Harmonie. Kälte und Schnee kamen für die Veranstaltung zur rechten Zeit. Anfang Februar fuhren Helena und Martin zur Beisetzung von Dr. Heinz Schippers (15.1.1926–23.1.2016) nach Köln. Er war Träger des Bundesverdienstkreuzes. Er und seine Familie waren seit den 1960er-Jahren im Sommer und im Winter regelmässig im Kreuz in Grindelwald. Heinz Schippers war für Martin als Mentor und väterlicher Freund eine wichtige Bezugsperson.

Bild unten:
Das jährliche World Snow Festival als
malerische Kulisse vor der Haustür



Benjamin kommt nach Grindelwald zurück und kümmert sich um die Gestaltung der neuen Website. Am 15. Juni 2016 wird er für eine längere Reise nochmals seine Koffer packen.

Zweites Curling-WM-Gold für Franziska Kaufmann



Bild oben:
Helena und Martin mit der zweifachen
Curlingweltmeisterin Franziska Kaufmann
aus Grindelwald

Am 24. März 2014 holte sich die Schweizer Damen-Curling-Mannschaft in «Saint John» in Kanada die Goldmedaille. Mit im Team war die Grindelwalderin Franziska Kaufmann, die für den CC Flims startete. Beinahe am gleichen Datum, dem 28. März 2016, in der kanadischen Provinz Saskatchewan, in «Swift Current», wiederholte die Equipe von CC Flims ihren Erfolg zwei Jahre später. Dass «ds Fränzi» so viel Edelmetall gewinnt, freute ganz Grindelwald.

Martins Blog

Auf der neuen Website unterhält Martin neu einen Blog, den er fortlaufend aktualisiert. Er erzählt in kurz gehaltenen Einträgen Geschichten aus seinem Alltag. Einige Auszüge:

20. April: Vor 15 Jahren wurde in Grindelwald der Alpine Vogelpark gegründet. Ich fühle mich geehrt, als neuer Präsident dem Verein vorzustehen. Der Park ist auf dem Weg zur Grossen Scheidegg angesiedelt und pflegt Wildvögel, die nicht mehr in der freien Natur überleben würden.

27. April: Das Kochbuch «Nose to tail» ist jetzt auch in Deutsch erhältlich. Während meiner Frühlingsferien fand ich endlich Zeit, um das Buch zu lesen. Heute wollen die Leute von den Tieren nur noch die besten und zartesten Stücke essen. Die alte Philosophie zu lesen, wie man ein Tier schmackhaft von der Nase bis zum Schwanz auf den Teller bringt, machte mir Spass und entspricht auch meiner Philosophie.

26. Mai: Noch vor zehn Tagen lag Schnee. Nun ist der Sommer im Anzug. Zeit für die Zäune zu setzen. In Grindelwald ist jeder Landbesitzer verpflichtet, entsprechend der Grösse seines Landbesitzes, Kuhzäune für die Weiden aufzustellen. Für uns bedeutet das 300 Meter Zaun. Ich mag diesen Brauch und die damit verbundene Arbeit und das gemütliche Zusammensein nach getaner Arbeit.

Am 3. Juni stirbt Muhammad Ali an Parkinson. Er war wohl der bedeutendste Sportler des letzten Jahrhunderts.

Am 23. Juni kommt es zum Brexit. In einer Volksabstimmung haben sich die Briten an der Urne für einen Ausstieg aus der EU entschieden. Die Folgen für Europa, aber auch für die Schweiz, sind noch nicht absehbar. Das Pfund hat rund zehn Prozent seines Wertes eingebüsst. Es bleibt wahrlich kein Stein auf dem anderen.

Schön und stark wie dieser Stein soll das Kreuz für immer sein.

Dieser Leitspruch soll auch die Zukunft vom Hotel Kreuz & Post prägen. Stark in unseren Leistungen, stark in Qualität von Küche bis zur Lingerie, stark in der Gästebetreuung und dies dank Umsicht und klugen, abgewogenen Entscheiden. Wir wollen uns der Zukunft anpassen, ohne unsere Werte zu verlieren.



BENJAMIN KONZETT



Der Stammhalter wurde als erstes Kind von Helena und Martin Konzett-Fahrni am 26. Juli 1988 in der Berner Sonnenhofklinik geboren. Im gleichen Jahr schrieben auf der «Vorsass» (ehemalige Alphütte) der Familie Konzett, am «Hohstand», Geordie Jack und Kathy Mattea das Lied «The Pillow of Love». Noch heute zählt Benjamin diesen Song zu seinen Lieblingsliedern. Kathy Mattea wird nach ihrem Auftritt in Grindelwald noch einige Nummer-eins-Hits in den USA feiern, und der «Hohstand» zählt für den jungen Hotelier zu einem der schönsten Flecken Erde, die er kennt; an der sonnigen Lage, oberhalb des Dorfes mit dem einmaligen Ausblick auf die eindrückliche Bergwelt des Gletscherdorfes; ohne unmittelbare Nachbarn eine Oase für die Seele und das Gemüt.

Bild oben:
Vor der Vila Madalena, São Paulo in Brasilien,
9. November 2016



Bild links:
Mit dem legendären Südtiroler
Franz Oberhauser in der Küche, 1989



Bild Mitte:
Der Dreikäsehoch in Position
im «Hohstand»



Bild rechts:
Mit Schwester Alexandra,
«einfach gut drauf»

In einer unbeschwerten Kinderzeit, mit seiner drei Jahre jüngeren Schwester Alexandra, musste Mutter Helena wohl einige Male tief durchatmen. So kam sie unerwartet in die Familienwohnung im Hotel, und vor ihr sass die kahlgeschorene Alexandra. Sie lachte und meinte: «Wir spielen Guaförli» nachdem ihr Bruder der Haartracht der Kleinen, wohl mit viel Vergnügen, den Garaus machte. So ab acht Jahren hat sich Benjamin auf jedes neue Kindermädchen gefreut. Er hatte den Schlüssel der Toilette in der Tasche und brachte es meist zustande, die Mädchen in der Toilette einzuschliessen. So konnten die zwei Schlauberger ungestört bis um zehn vor dem Fernseher sitzen, während ihre Eltern mit dem Service im Restaurant beschäftigt waren.

Für beide Kinder war Rosa Rodriguez, die gute Seele im ersten Stock mit dem Hotelspeisesaal, eine wichtige Ansprechperson. So war das erste Wort, das Klein Benjamin sprach: «Aqua» – Wasser auf Spanisch. Es symbolisiert auch, welchen Stellenwert die langjährige Mitarbeiterin bei den Kindern genossen hat. Besonders gerne hörte er den abenteuerlichen Geschichten von Franz Oberhauser zu. Der Südtiroler lag während des Zweiten Weltkrieges in den Schützengräben, arbeitete dann in Amerika in den Hafendocks und landete als Knecht für die Landwirtschaft bei der Familie Konzett in Grindelwald. Nachdem man den Bauernbetrieb 1968 aufgab, erhielt Franz eine Stelle als Casserolier im Kreuz. Und hier blieb er auch im Alter. Marianne Konzett meinte damals dazu: «Ein Hotel muss auch einen Sozialfall verkraften können.»

Benjamins bester Freund war Nicola Krebs vom Grand Hotel Regina, das gleich gegenüber vom Kreuz thronte. Hier spielten sie oft gemeinsam in dem grossen Haus, und Nicola war und blieb der «Coco», weil Benjamin als Kleinkind den Namen des ein Jahr älteren Nicola nicht aussprechen konnte. Die Freundschaft und vertraute Nähe hat bis heute Bestand. Sie besuchten zusammen die Handelsschule in La Neuveville und teilten sich während des Studiums an der Hotelfachschule in Lausanne ein Zimmer. Nicola beschaffte seinem Freund die Stelle bei der «Steigenberger Hotel Group» in Zürich und arbeitet heute im «Grand Hotel Dolder» in Zürich.



Benjamin besuchte die Primar- und Sekundarschule in Grindelwald. Nach dem achten Schuljahr wechselte er in die Quarta an das Gymnasium in Interlaken, mit dem Ziel zu studieren. Bald einmal spürte er, dass er nicht Akademiker, sondern Koch werden wollte. Nach dem neunten Schuljahr folgte die Handelsschule in La Neuveville. Die Berufsmatura holte er sich beim Walliser Weinhändler «Diego Mathier» in Salgesch. Hier erhielt er einen tieferen Einblick in die Produktion und entdeckte seine Leidenschaft für Weine.



Bild oben links:
Konfirmation 2004. Im Hintergrund
Nicola Krebs (l.) und Mike Hirsiger (r.)

Bild oben rechts:
Drei Jahre Handelsschule La Neuveville:
Handelsdiplom 2007

Bild links:
Eidgenössische Berufsmaturität bei
Diego und Nadja Mathier in Salgesch 2008



Bild rechts:
Kochlehre im «Bocca» bei
Claude Frôté in Saint-Blaise 2009

Beim Sternekoch Claude Frôté im Restaurant «Bocca» in St.-Blaise, mit 17 Gault-Millau-Punkten gekrönte Kunst am Herd, erlernte er die Anforderungen an in die gehobene Küche. Diese Kochlehre war die Basis für seine weitere Zukunft. Der nächste Schritt war die schottische Stadt Edinburgh. Im von Michelin gekürten Restaurant «The Kitchin» am Hafen waren Arbeitstage von bis zu 16 Stunden normal; höchstens unterbrochen von einem Essen im Stehen und 15 Minuten «Zimmerstunde». Hier lernte er Fische zubereiten und wurde Chef de Partie in der «Fish Section». Seine offene, humorvolle Art das Leben zu gestalten, half ihm auch in anspruchsvollen Zeiten, nie den Kopf zu verlieren.

Aus dem klimatisch herben Schottland zog es ihn für die nächste Stelle in die Sonnenstube der Schweiz, nach Ascona. Bei Othmar Schlegel im Hotel «Castello del Sole», ebenfalls eine 17-Punkte-Gault-Millau-Küche, gewann er weitere prägende Eindrücke.

Zwischen 2011 und 2014 studierte er an der Hotelfachschule in Lausanne, die er erfolgreich abschloss. Während des Studiums sammelte er im Hôtel «Suisse Majestic» in Montreux Erfahrungen im Bankett-, Frühstücks- und À-la-carte-Service im 12-Gault-Millau-Punkte-Restaurant des Hauses.

Ein besonderes Erlebnis war die Zeit im Leading Hôtel «des Trois Couronnes» in Vevey. Als Assistent Events & Conferences Manager organisierte er Hochzeiten, Konferenzen und sonstige Events. Besonders eine Erinnerung blieb bei ihm haften: ein Fotoshooting für den Bikinikalender von «Sports Illustrated».



Die nächste Station: in Zürich bei der Steigenberger Hotels Group (deutsche Gruppe) im Revenue-und-Yield-Management der Steigenberger Hotels Schweiz. Er war verantwortlich für die Betriebe in Davos, in Gstaad-Saanen und in Zürich. Es waren neue und wertvolle Erfahrungen in Bezug auf Pricing, Onlinemarketing und Vertrieb für die Hotellerie. Neue Welten öffneten sich. Für eine gute Hotelauslastung genügen heute eine Website und ein Prospekt im harten Konkurrenzkampf nicht mehr.

In Zürich lebte er in einer Wohngemeinschaft mit seinem Grindelwalder Freund Mathias «Diisy» Graf. Das «Grossstadtleben» hatte durchaus seine unterhaltsamen Seiten, die Benjamin genoss und auch auslebte.

Bild links:
Service Stage im Grand Hôtel
Suisse Majestic in Montreux

Bild Mitte:
Im Leading Hôtel des Trois Couronnes
in Vevey 2012

Bild rechts:
Abschlussfeier an der EHL 2014

Und zurück in die Berge ins Wallis: Für «Tradition Julen» in Zermatt arbeitet er vorerst zwei Monate als Freelancer im Bereich Marketing. Er blieb dann für eine Wintersaison als Angestellter, eingesetzt an der Réception.

Wieder zu Hause in Grindelwald, kümmerte er sich um die Gestaltung der neuen Website für das Kreuz. Mit diesem exzellent bestückten Wissensrucksack tritt er zu Sommerbeginn 2016 eine längere Reise an; er will Freunde besuchen, die verteilt in ganz Europa wohnen, und neue, fernere Länder auf eigene Faust entdecken.



Bild oben:
Wer glücklich reisen will,
reise mit leichtem Gepäck

Bild rechts:
*«Ich hör den Wind, er ruft nach mir.
Ein Klang, den ich nie mehr verlier.
So schön wie die Sonne,
so weit wie das Meer.»*
Von Pur gesungen



ALEXANDRA KONZETT



Helena brachte ihre Tochter Alexandra am 8. Mai 1991 in der Sonnenhofklinik in Bern zur Welt. Das Familienglück war perfekt. Eltern und Kinder waren gesund und der Geschäftsgang im Hotel sehr zufriedenstellend. Auf die Wintersaison hin wurde die Firstbahn modernisiert. Neu transportierten Sechsergondeln die Fahrgäste über Bort und Schreckfeld auf die Bergstation First. Die alten Sessellifte, bei denen die Gäste auf der Fahrt, gerade im Winter, den oft garstigen Temperaturen ausgesetzt wurden, waren Geschichte. Die Bergfahrt dauert nur noch beinahe halb so lang und dank den mittlerweile grösseren Transportkapazitäten verkürzten sich die Wartezeiten an der Talstation. Bei vielen Grindelwalder Feriengästen war und ist das sonnseitige Firstgebiet äusserst beliebt.

Alexandra war ein Sonnenschein. Mit ihrem Lachen und ihrem Charme verzauberte sie schon als Kleinkind ihre Umgebung. Dabei war ihr eine gewisse Schlitzohrigkeit eigen, die sie geschickt ausspielte. So wollte die Kleine unbedingt neue Finken. Sie hatte ihre alten versteckt und ging zu «Grosmueti» klagend, sie hätte keine Finken mehr. Diese nahm die Kleine an der Hand, ging zu «Bohren» und kaufte der ach so armen Enkelin die für sie schönsten Hausschuhe. Oder als Alex (alle nannten sie so) etwas älter war, brachte sie gegen Abend ihrem Grosmueti, das mittlerweile bettlägerig im Zimmer 202 lebte, den Griessbrei mit viel schön süßem Zimt bestreut, auf das Zimmer. Unterwegs kratzte sie mit dem Löffel genüsslich die süße Versuchung ab.

Viele Erinnerungen an ihre Grossmutter hatte sie nicht mehr, sie war noch zu jung. Auch das mit dem Sterben konnte sie noch nicht richtig einordnen. Aber etwa drei Monate später, nach dem Tod von Marianne Konzett, erschien sie bei «Ätti» Martin weinend im Büro. «Wann kommt «Grosmueti» wieder zurück?»



Bild links:
Klein Alexandra mit «Grosmueti»



Bild rechts:
Alexandra mit Rosa

Auch für Alexandra war Rosa eine wichtige Bezugsperson. Sie bereitete für die Kinder das Frühstück vor und gab ihnen das Znümbrot mit.

Die Primar- und Sekundarschule besuchte sie in Grindelwald. Damals wohnte die Familie noch in der Wohnung im Hotel.

Als der Umzug im Juni 2005 in die neue Wohnung in der «Résidence Sans-Souci» geplant war, taten sich die anderen Familienmitglieder schwer, die alte Hotelwohnung zurückzulassen. Das Nesthäkchen ging voran. Die 14-jährige Alexandra zog als Erste in die bereits möblierte Wohnung ein und übernachtete alleine am neuen Wohnsitz der Konzetts.

Die Konfirmationsreise nach Paris, mit dem TGV, war ein besonderes Erlebnis. Ihr Gotti (Patentante) Arlette und ihr Mann Guido Guéleux machten die Reise mit.



Guido Guéleux, ein Bankier im traditionellen Sinne, um- und weitsichtig denkend, war jahrzehntelang der Berater für die finanziellen Angelegenheiten vom Hotel Kreuz und der Familie Konzett. Er ist bis heute als enger Freund mit der Familie verbunden. Vermutlich war dies der Grund, dass Alexandra ihr berufliches Ziel als Bankmanagerin sah. Sie hatte nicht die Absicht, in das Gastgewerbe einzusteigen. Sie absolvierte erfolgreich die Ausbildung zur Kauffrau EFZ bei der «Raiffeisenbank Jungfrau» in Interlaken.



Bild oben links:
Konfirmation Mai 2007

Bild oben rechts:
Reise nach Paris. V.l.: Guido Guéleux, Alexandra,
«Gotti» Arlette, Benjamin und «Ätti»

Bild links:
An der Diplomfeier mit den Freundinnen
Carol Hauser (links) und Olivia Schmutz

Nach der Lehre war für die junge Frau nun die Zeit gekommen, etwas von der Welt zu sehen. Mit ihrer besten Freundin Olivia Schmutz, die beiden sind noch heute ein Herz und eine Seele, reiste sie drei Monate durch Australien. So konnte sie, neben dem Reisevergnügen, ihre Englischkenntnisse umsetzen und verbessern. Die Hinreise führte die zwei Frauen zuerst nach Hongkong, und auf der Rückreise flogen sie über Singapur nach Malaysia, wo sie den Sohn Mike von «Bunzli» und Markus Hirsiger-Steuri besuchten.

Zurück in Grindelwald, arbeitete sie als Angestellte nochmals vier Monate bei ihrem ehemaligen Ausbildungsbetrieb in Interlaken. Nach einem Sprachaufenthalt in Cannes wechselte sie zur Raiffeisenbank Moléson in Bulle, im Kanton Fribourg, wo Französisch nun die Alltagssprache war. Um aber eine Bankkarriere anzustreben, wären zusätzliche Schulungen im Bankwesen die Voraussetzung gewesen.

Sie spielte jedoch immer häufiger mit dem Gedanken, doch das Hotelfach als berufliche Zukunft anzustreben. Zu Hause im Hotel Kreuz & Post arbeitete sie, nach der Stelle in Bulle, an der Réception, um Hotelluft auch im beruflichen Alltag zu erleben. Es gefiel ihr, aber um sicher zu sein, die richtige Wahl zu treffen, wollte sie noch ein weiteres Praktikum machen. Und als «Reisefüßli» zog es sie zu Christoph Steuri nach Hawaii (im Porträt von Martin Konzett wird die enge Bindung zur Familie Steuri beschrieben). Im «Koa Kea Hotel & Resort», in Kauai HI, gewann sie die Überzeugung, dass die Hotellerie ihre berufliche Zukunft sei. Noch von Hawaii aus meldete sie sich an der Hotelfachschule in Thun an. Ihr Ziel war und ist es, diplomierte Hotelière zu werden.

Bild links:
Hawaii

Bild rechts:
Housekeeping-Team im Koa Kea





Doch bevor die Kurse in Thun begannen, reiste sie von Hawaii aus nach San Francisco, wo sie zwei Kolleginnen traf. Sie mieteten einen grossen Camper und entdeckten auf einer Rundreise Kalifornien. Während der drei Wochen auf Achse hatten die jungen Frauen jede Menge Spass. Anschliessend reiste Alex nach Kanada und besuchte Toronto und Montreal. Die Kanadareise eingerechnet, war sie gut sechs Wochen unterwegs.

Die restliche Zeit bis zum Beginn der Schule in Thun (Januar 2015), half sie wieder zu Hause an der Réception aus. Das erste Semester beinhaltete zwei Monate Schulung in Thun und anschliessend ein Küchenpraktikum. Im «Art-déco-Hotel Montana» in Luzern absolvierte sie ihr viermonatiges Küchenpraktikum. Das zweite Halbjahr war ausschliesslich Fachunterricht an der Schule. Nun ist Alexandra in Bern gelandet. Im pittoresken und heimeligen Lokal «Haberbühni», einem ausgebauten Dachstock eines grossen Bauernhauses, mit einer ausgezeichneten Küche, absolviert sie seit April 2016 das Servicepraktikum. Die Ausbildung wird sie voraussichtlich im März 2018 beenden.

Bild oben links:
Inspiriert von Italien entstehen die ersten Spinatravioli

Bild oben Mitte:
Küchenpraktikum im Art-déco-Hotel Montana, Luzern

Bild oben rechts:
Flambieren wie Grossmutter Marianne (Seite 33)

Bild unten links:
Karin Balmer, Alexandra und Nadine Amacher (Grand Canyon)

Bild unten rechts:
Besuch von den Grosseltern in der «Haberbühni»



PRIX BIENVENU

Einen Tag vor der Saisonöffnung erhalten wir sehr erfreuliche Post von Schweiz Tourismus: «Im Namen der gesamten Jury freut es uns, Ihnen als eines der 100 freundlichsten Hotels der Schweiz zu gratulieren!»

Der Award basiert auf mehreren Hunderttausend Gästefeedbacks. Die Jury kontrolliert den ordnungsgemässen Ablauf der Wahl und besteht aus: hotelleriesuisse, GastroSuisse, Ecole hôtelière de Lausanne, Universität Bern, American Express, Kurt Aeschbacher und Schweiz Tourismus.

Wir alle sind sehr stolz auf diese Auszeichnung und danken an dieser Stelle all unseren Mitarbeitern für ihren unermüdlichen Einsatz. MERCI!



PERLEN AUS DEM GÄSTEBUCH

Einige der ausgesuchten Einträge im Gästebuch, die im Text nicht erwähnt sind, finden hier ihren Platz, und ältere prominente Gäste kennt die junge Generation vermutlich nicht mehr. Daher gibt es bei einigen Seiten einen zusätzlichen Hinweis. Es liegt dem Hotel aber fern, seine Gäste in Prominente oder andere Kategorien zu unterteilen. Jeder Gast ist willkommen und genießt die gleiche Aufmerksamkeit.

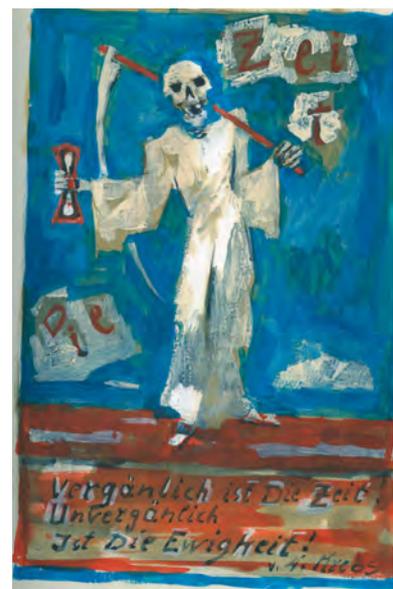


Bild links: Sonja Krebs, die talentierte Tochter von Karl Krebs Bild rechts: Kunstmaler Karl Krebs in einer dunklen Stunde

Niembe

Aug 3 1970

(ENDMA)

Par le veige, beaucoup de join.



als aus Peter, Sue und Marc. Dietrich «Peter, Sue & Marc»
 öffentliche das Trio rund 30 Single- und 45 LPs, fast alle auf dem al
 Viele davon landeten auf Spitzenplätzen in den Charts. Lieder wie Cin
 lo senza te und Memory Melody waren auch international erfolgreich.
 ne Million verkaufte Tonträger, tausend Konzerte und hundart TV-Send
 anz dieser erfolgreichen Karriere.



HOTEL WEISSES KREUZ & POST 3818 GRINDELWALD TEL. 036 / 53 24 92

In herzlichster Erinnerung
 (und vielen Dank für die herrigen
 Talismänner. Hoffentlich unter sie!!)

Peter Sue & Marc



Peter, Sue & Marc
 Folksongs, Spirituals

Marcel Dietrich
 Looslistrasse 43, 3027 Bern
 Telefon 031 56 21 77

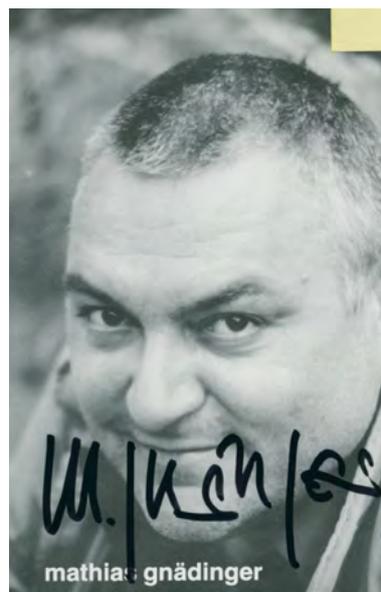
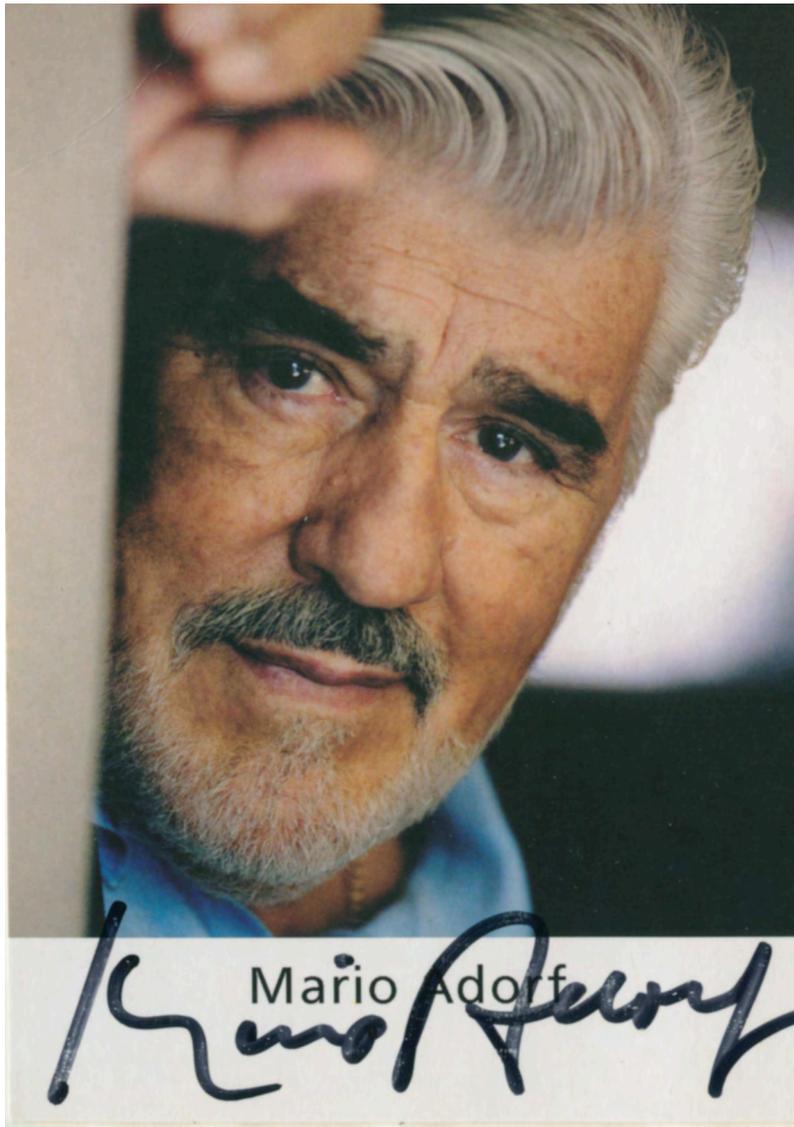


Bild Mitte: Anneliese Rothenberger war als Operetteninterpretin vor allem durch das Fernsehen in den 1970er-Jahren zum Publikumsstar geworden



Möglichst Dank für
gutes Essen und
herzliche Bewirtung.

Klaus Schütz

1. August 1974

Klaus Schütz war von 1967 bis 1977 Regierender Bürgermeister von Berlin und mit seiner Familie jahrelanger Stammgast. Beim Buffet greifen sie herzhafte zu



Bundesrat Willi Ritschard, rechts, beim Bauernbuffet

Thema
der Woche



Internationale Eishockeyschule in Grindelwald. US-Star Phil Esposito (rechts) beim Training der Junioren (Bild: Schmidt)

Stars als Lehrer!

Eishockey-Profis Phil Esposito und Rogatier Yachon in Grindelwald:
Eishockey-Verteidiger Danny Clark vom EHC Grindelwald hatte eine Bombenidee: Er holte die beiden Superprofis Phil Esposito – ein weltberühmter Eishockeyspieler und mehrfacher Torschützenkönig in den USA – und Star-Torhüter Rogatier Yachon nach Grindelwald. Grund: Im Sportzentrum findet derzeit ein Sommertrainingskurs für junge Eishockeyspieler statt. Und die beiden exklusiven US-Stars amtierenden hier als Lehrmeister – ohne Gage! DBO-Reporter Ralph Gluch besuchte die Eishockeyschule in Grindelwald.

5. Juli 1982

Thank you for a great hospitality,
Best Wishes Rogie Yachon

Great as always.

Thank You
Phil Esposito

Phil Esposito war zu seiner Zeit einer der besten Eishockeyspieler der Welt



Thank for
your Great
Hospitality

Bob & Gene



To Martin & Helen
You two have
our stay a time we
remember forever!
Come to Tennessee, if
hospitality will be
returned!
Loren
Anderson



BOXCAR WILLIE

Love
Boxcar Willie

To The White Cross
your hospitality is
among the best I have
ever had.

How kind and thoughtful
you are.

I will always remember
my visit to your beautiful
town

Love and
kindest regards
Boxcar Willie
Grand Ole Opry
June 20, 1986

JERRY JEFF WALKER



To Martin - Thanks for your
Support and Being a Fan
Jerry Jeff Walker

Jerry Jeff Walker schrieb mit dem Lied «Mr Bojangles» einen Welthit, der unter anderem von Bob Dylan, Sammy Davis jr., Robbie Williams, Neil Diamond, Nitty Gritty Dirt Band gesungen wurde, die alle weit populärer waren als der Autor. Zudem war es seine Idee, das Country Festival in Grindelwald in Swiss Alps Country Music Festival umzutaufen



EMMYLOU HARRIS

Thanks for everything -
Happy Trails.
Emmylou Harris



Mary Chapin
Carpenter

Vince Gill



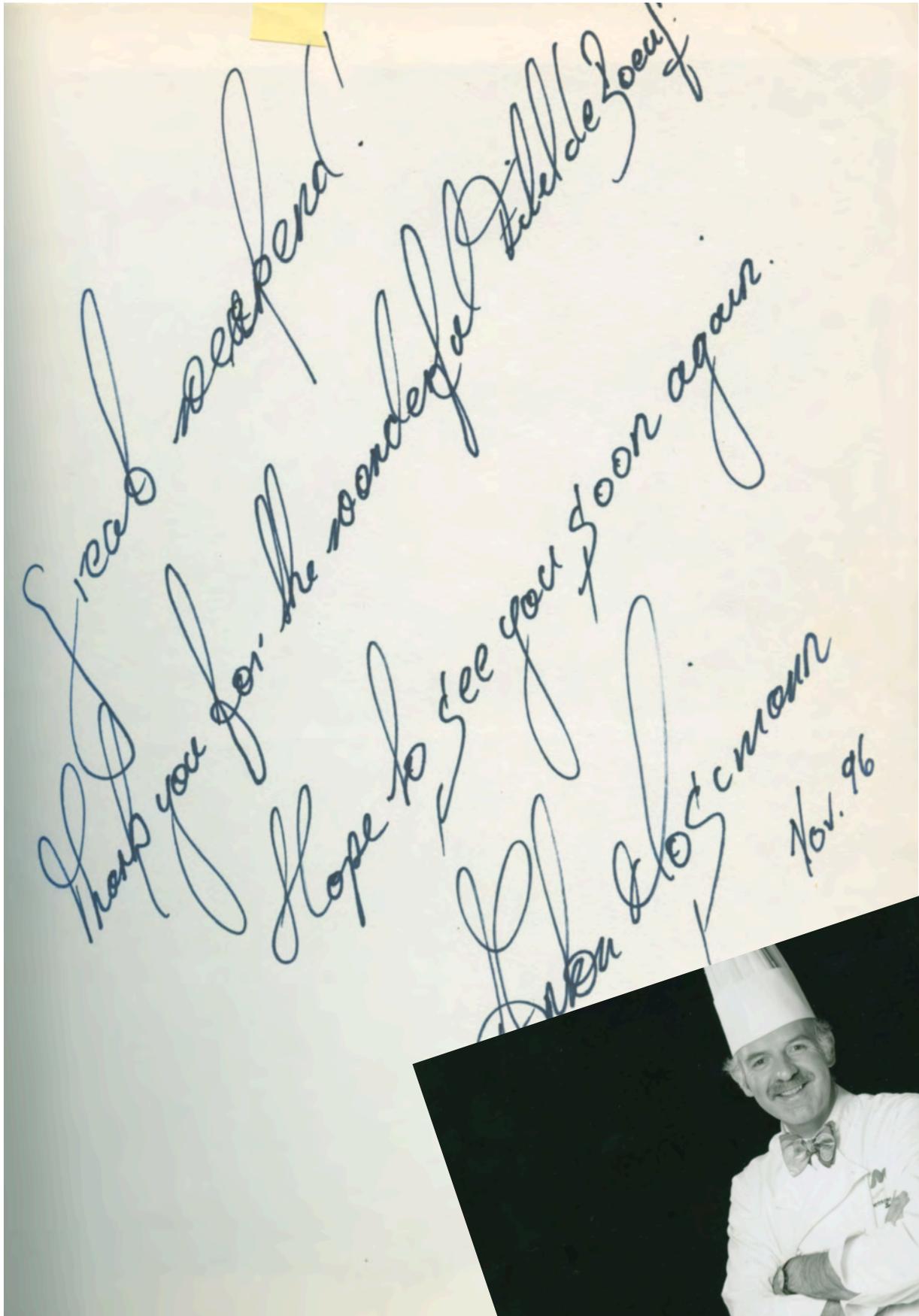
TO MARTIN AND HELEN
 THANK YOU FOR
 MY DAUGHTER
 GREAT IN YOU
 WAS OUR FIDELITY
 IN SWITZERLAND
 WOULD BE
 ARE WONDERFUL
 THANK YOU.
 TIL NEXT TIME

To Martin & Helen:
 Thank you for your
 hospitality and for your
 lovely country...

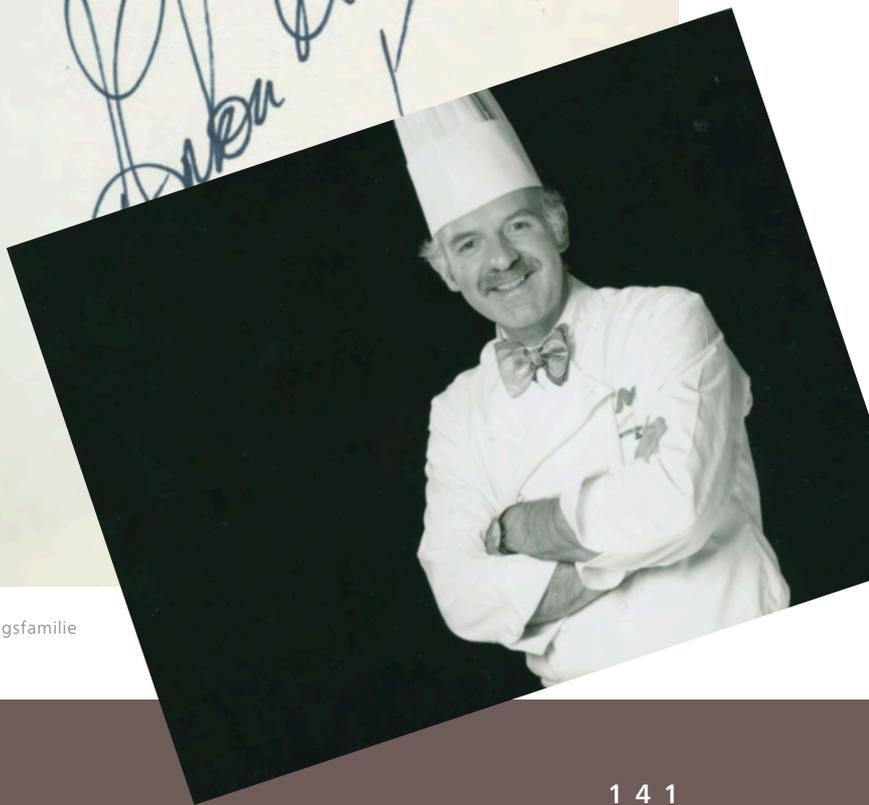
In music & friendship

Mary Chapin Carpenter

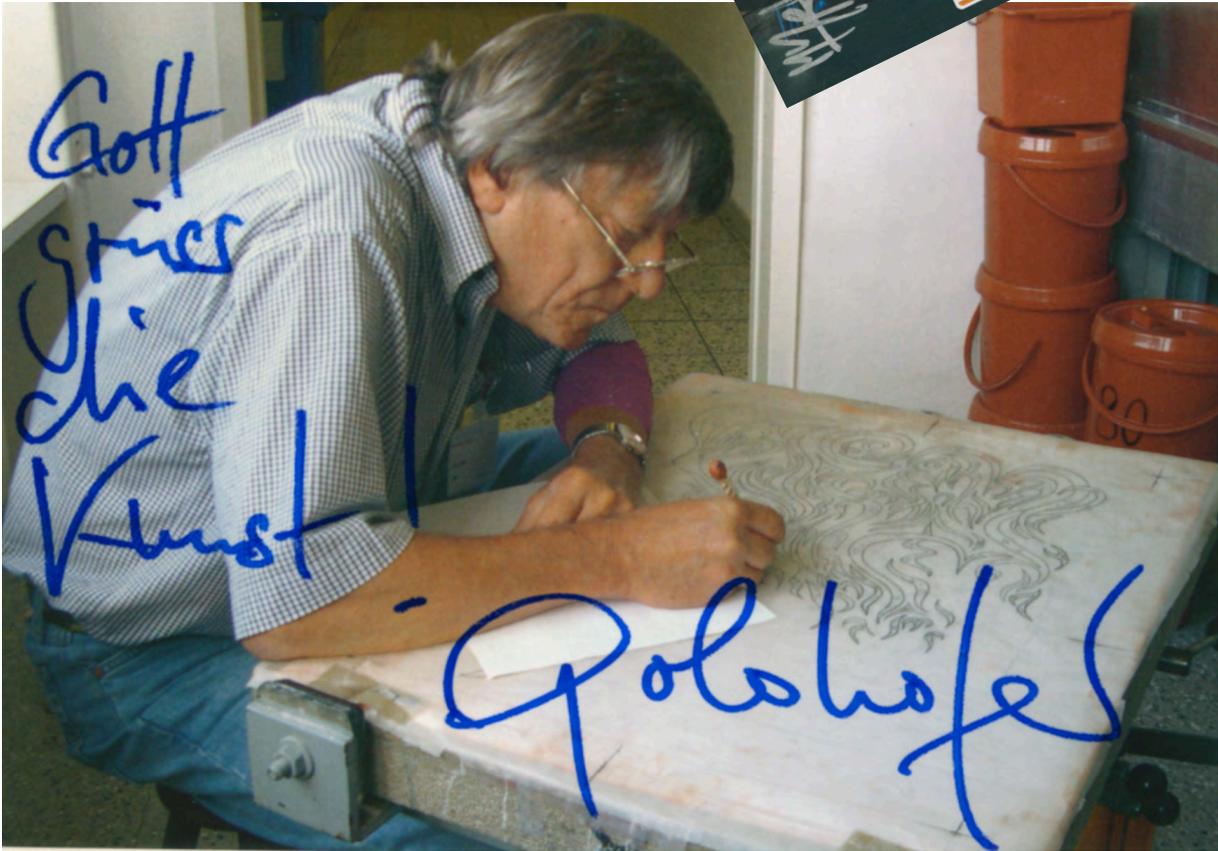
Vince Gill
 "89"



Anton Mosimann erlangte Berühmtheit, weil er die britische Königsfamilie bekochte



Gestern Danke für die Super-Unterstützung
Alles gute im Jahr 2000...
und "Keep-on-Rockin!"





Ein Original von Alex Walter Diggelmann

Mit den besten
Wünschen und
hochlich Dank
für alles

Peter Hinnen



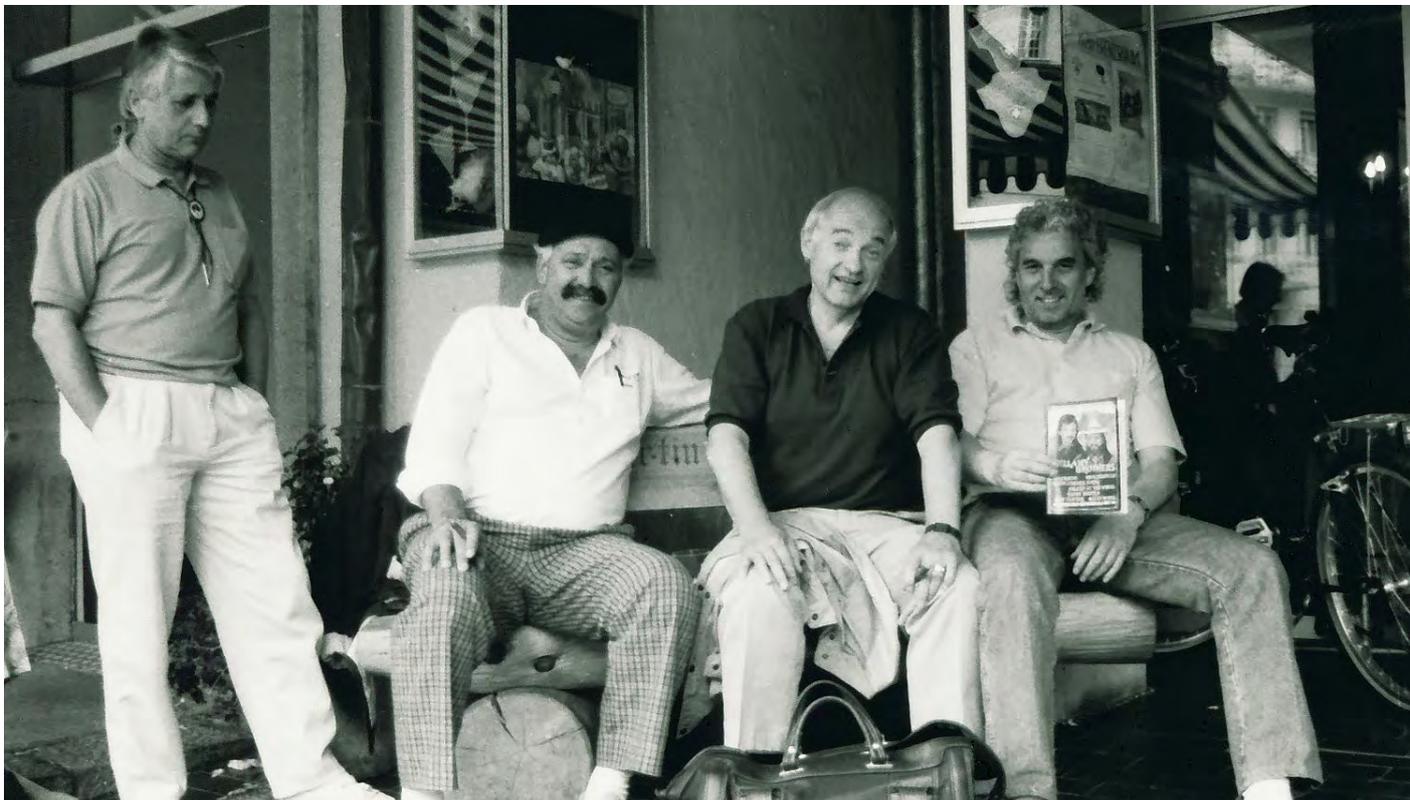
Peter Hinnen hatte in den deutschen Hitparaden einige Hits gelandet. Seine Schwester Annemarie ist die Witwe von Albert Schlunegger und lebt in Grindelwald



Fabian Cancellara war einer der erfolgreichsten Radrennfahrer seiner Zeit und beendete 2016 seine glanzvolle Karriere



Seit 25 Jahren sorgen die «Heu-obe-n-abe» für Bombenstimmung im Haus V. I.: Theo Duss, Johnny Heller, Ruedi Wendelspiess, Martin Heller vorne: Pfarrer Ernst Heller



«The hot five»: Viele Jahre trafen sich die Freunde ein bis zwei Mal im Winter im Kreuz. Später erweiterten sie die Tradition ihrer Männerrunde und kamen auch an den Wochenenden im Juni zum Swiss Alps Country Music Festival. V.l.: Kurt, Carlo, Albi und Koni

DAS KALEIDOSKOP UNSERER MITARBEITER

Ohne engagiertes Personal ist ein Hotel nicht in der Lage, den erwarteten Ansprüchen der Kunden gerecht zu werden. In unserem Haus arbeiten in der Hochsaison bis zu 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Wohl unserer Gäste. Viele von ihnen sorgen im Hintergrund, wie Heinzelmännchen, für einen erfolgreichen Tagesablauf. Es ist harte Arbeit, die Tag für Tag geleistet wird. Viele bleiben längere Zeit bei uns und werden Mitglieder der grossen Kreuz-Familie. Sie sind die tragenden Säulen unseres Betriebes, und wir danken Ihnen von ganzem Herzen für Ihren Einsatz.

Helena und Martin Konzett

















EIN BESONDERER DANK GEHT AN FOLGENDE PERSONEN

Albert Häsler

Grindelwald

Chris R. Steuri

Kauai

Claude Frôté

La Neuveville

Heinz Jaberg

Bönigen

Claudia Inäbnit

Polygrafin EFZ, Layout
Sutter Druck AG Grindelwald

Ueli Roth

Grindelwald

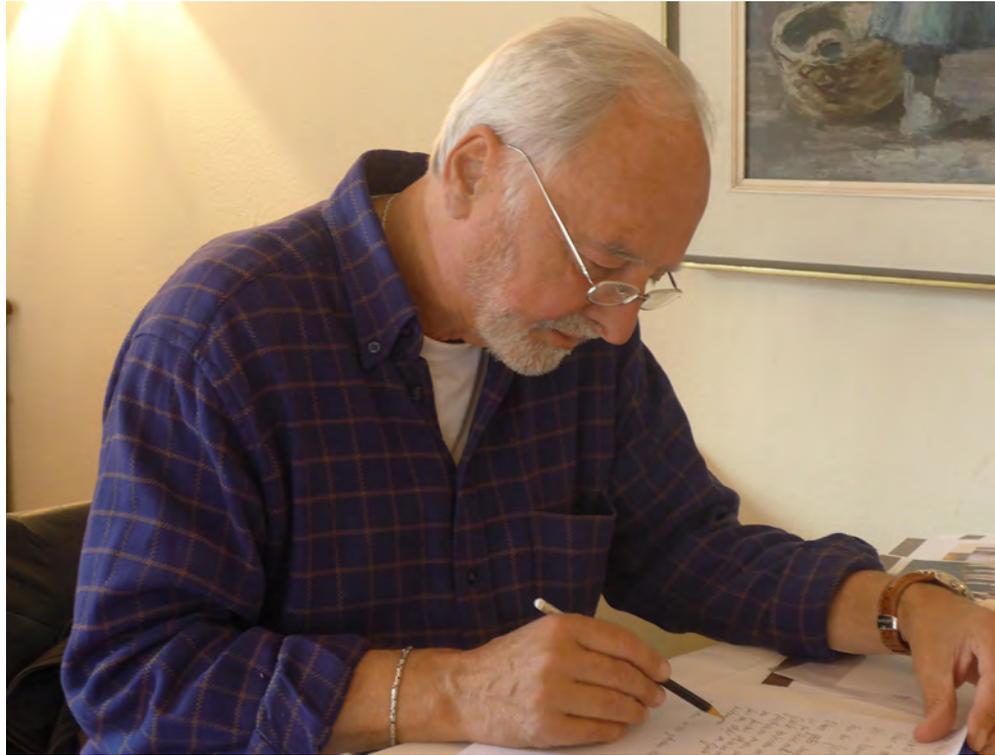
Werner Sommer

San Francisco

An meine liebe Frau **Helena**, dass sie mich nimmt, wie ich eben bin.
Ein ganz grosses Dankeschön allen lieben Gästen und Freunde des Hauses,
ohne die unsere Chronik nicht möglich wäre.

Unverzichtbar für dieses Buch war die Mithilfe und die diversen Beiträge
von **Georges Conus** aus Bern. Er war eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration für mich,
ihm gehört ein grosses Merci.

GEORGES CONUS



Als Martin mir den Vorschlag machte, gemeinsam eine Familien- und Hotelchronik zu realisieren, war ich erfreut und geschmeichelt zugleich; natürlich sagte ich zu. Ich kenne Martin nun seit über 30 Jahren. Dies erleichterte die Zusammenarbeit, und es entwickelte sich schnell eine enthusiastische Grundstimmung.

Wir wollten nicht einfach nur ein PR-Buch auflegen, sondern Geschichten erzählen und diese mit Bildern so ergänzen, dass schon das Durchblättern der Seiten Interesse weckt. Der Aufwand wurde grösser, als wir wohl ursprünglich angenommen hatten. Doch das Wühlen in der Vergangenheit war äusserst anregend und spannend, das trifft auch auf die jüngere Geschichte zu.

Einen grossen Dank geht an die Familie Konzett. Es war eine grosse Freude mitzuhelfen, das Projekt Chronik zu realisieren. Ich wünsche den Lesern unterhaltsame und erstaunliche Momente beim Lesen; viel Vergnügen bei der Entdeckungsfahrt durch die Geschichte der Familie und des Hotels Kreuz & Post bis zum heutigen Tag.

GRINDELWALD LIED



In Grindelwald den Gletschern by,
da cha mu gäbig läben!
Mier hei so lang mer hie scho syn
nie lengi Zyt no ghäben.
Da gangid wa n ach d'Aerde treid,
zum Mond, uf d'Sunna, wen er weid,
iehr findid nid vo Form und Gestalt
es schenders Tal wan Grindelwald!

In Grindelwald den Gletschern by,
da chas schon eppa guxen,
u z'zytewys tued o echlyn
der Fehnd is chon ga fuxen.
Das macht is nyd, mier sinne: Chuut!
So hei mer numen ehnder Chruud.
In Hibschi u Leid, i Warm u Chald
keis schenders Tal wan Grindelwald!

In Grindelwald den Gletschern by,
da wei m'r d'Fryheit bhalten,
wei genge tapfer Schwyzer syn
u d's Härz nid lan erchalten.
Fir d's Guete wei mer firhistahn
u d'Schlächtigkeit nid inhalan.
U singe wei mer jung und alt:
Keis schenders Tal wan Grindelwald!

In Grindelwald den Gletschern by,
chund eis der Tod - Gottwilchen!
Hie wei mer o vergraben syn
im Frythof bin d'r Chilchen.
O chlagid nid bin yser Lych!
Der einzig Ort isch d's Himelrych,
wa's ysereim no besser g'gfalld
wan hie im schenen Grindelwald!

*In Grindelwald bei den Gletschern,
da lässt es sich gut leben!
Wir haben seit wir hier leben
noch nie etwas vermisst.
Geht wohin Euch die Füße tragen,
zum Mond, auf die Sonne, wenn Ihr wollt,
Ihr findet nicht von Form und Gestalt
ein schöneres Tal als Grindelwald!*

*In Grindelwald bei den Gletschern,
da schneit es manchmal sehr stark,
und zeitweise macht uns auch
der starke Wind etwas zu schaffen.
Das macht und nichts, wir denken: blas!
So wird es nur eher wieder grün.
In Gut und Leid, in Warm und Kalt
kein schöneres Tal als Grindelwald!*

*In Grindelwald bei den Gletschern,
wollen wir die Freiheit behalten,
wollen immer tapfere Schweizer sein
und das Herz nicht erkalten lassen.
Für das Gute wollen wir einstehen
und das Schlechte nicht hereinlassen.
Und singen wollen wir jung und alt:
Kein schöneres Tal als Grindelwald!*

*In Grindelwald bei den Gletschern,
kommt mal der Tod - so will es Gott!
Hier wollen wir begraben sein
Auf dem Friedhof bei der Kirche.
Klagt nicht bei unserer Beerdigung!
Der einzige Ort ist das Himmelreich,
wo es uns noch besser gefällt
als hier im schönen Grindelwald!*

Das Lied wurde erfasst 1897/98 in Grindelwalderdialekt vom «Gletscherpfarrer» Gottfried Strasser
und vertont von Johann Rudolf Krenger

Grindelwald



*«Ich hoffe, sie haben eine
vergnügende, informative
und erstaunliche Zeitreise
genossen. Ich freue mich
sehr, sie wiederzusehen;
möglicherweise mitten in
einem neuen Kapitel der
Hotelgeschichte».*

PHOTO: M. BÜCHLER / VISUALS UNLIMITED

BERNER OBERLAND, SCHWEIZ

OBERLAND BERNOIS, SUISSE

BERNESE OBERLAND, SWITZERLAND

